

Materialien und Berichte

Die Region Unterer Neckar
und ihre Stadt- und Landkreise

Heft 7

Stadtkreise

Heidelberg

Mannheim

Landkreise

Neckar-

Odenwald-Kreis

Rhein-

Neckar-Kreis



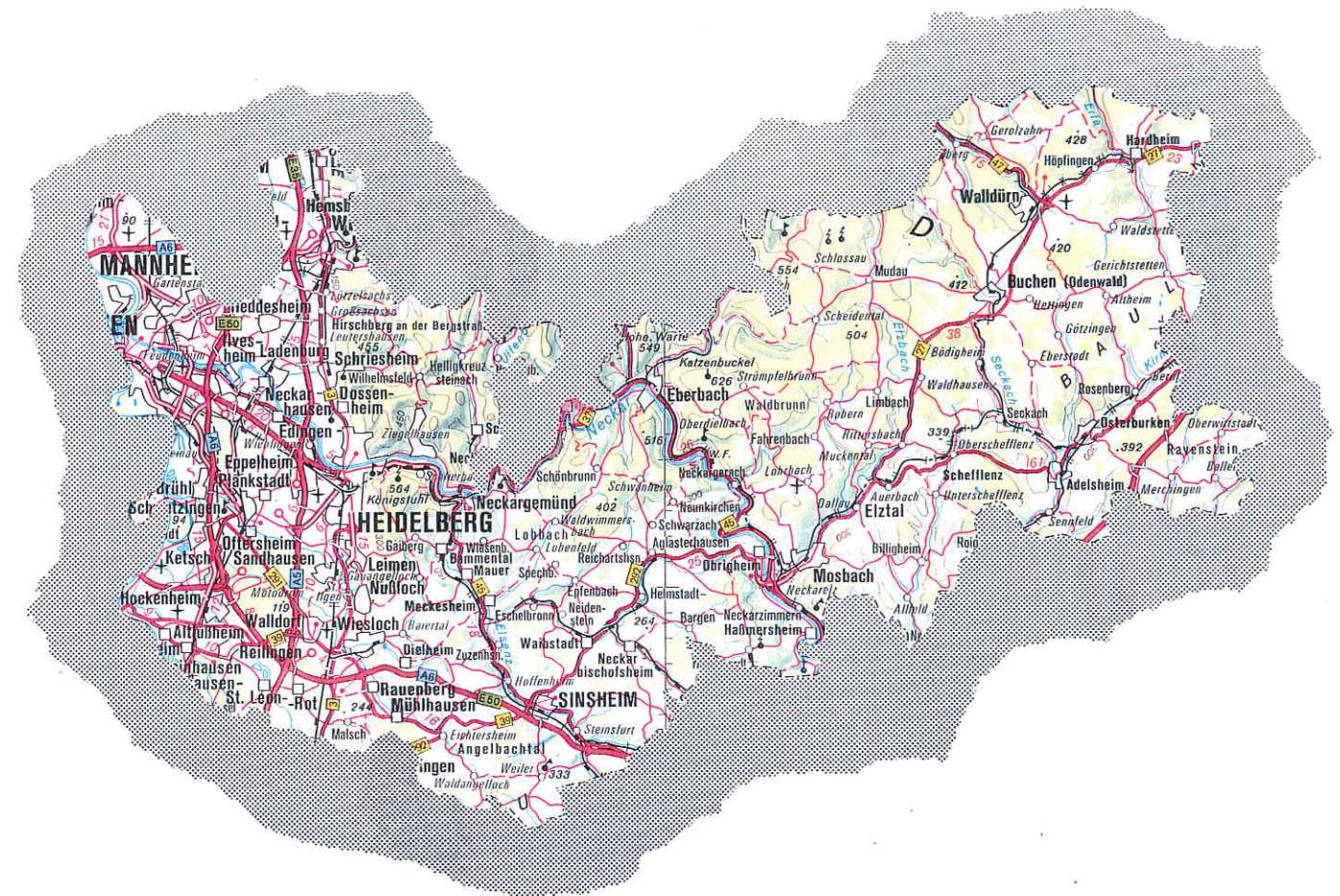
Statistisches
Landesamt
Baden-
Württemberg



In der 1994 neu aufgelegten Universalreihe "Materialien und Berichte" erscheinen Werkstattberichte zu laufenden Arbeiten. Bisher liegen vor:

- Heft 1 Löw, R./Walla, W.: Wohin geht die Entwicklung im ländlichen Raum?
Stuttgart 1994
- Heft 2 Kolvenbach, F.-J.: Entwicklungslinien der Sozialausgaben unter dem Einfluß
demographischer Veränderungen – Modellrechnungen auf der
Basis des Sozialbudgets bis zum Jahr 2030,
Stuttgart 1994
- Heft 3 Burkard, R./Kaiser, M./ Wege aus der Beschäftigungskrise – Szenarien und Modell-
Votteler, M. rechnungen für Arbeitsplatzangebot und -nachfrage bis 2030,
Stuttgart 1994
- Heft 4 Inhaltsverzeichnis des Diskettenpaketes zur Schriftenreihe
Statistik von Baden-Württemberg, Band 488:
Lange Reihen zur demographischen, wirtschaftlichen und
gesellschaftlichen Entwicklung 1950 bis 1993
- Heft 5 Kaiser, M.: 25 Jahre Input-Output-Rechnung Baden-Württemberg,
Stuttgart 1995
- Heft 6 Kössler, R.: Wirtschaft und Verkehr in Baden-Württemberg,
Stuttgart 1996
- Heft 7 Die Region Unterer Neckar und ihre Stadt- und Landkreise,
Stuttgart 1996
- (Hefte 8 – 18) Weitere Regionendarstellungen in unregelmäßiger Folge

Die Region Unterer Neckar und ihre Stadt- und Landkreise



von
Werner Brachat-Schwarz, Manfred Deckarm,
Mikko Frenzel, Dagmar Glaser,
Thomas Hoffmann, Ralf Löw
und Wolfgang Walla

gefördert durch
Badische Staatsbrauerei Rothaus AG
LEG Landesentwicklungsgesellschaft Baden-Württemberg
Südwestdeutsche Salzwerke AG
Württembergischer Sparkassen- und Giroverband

ISBN 3-923292-49-X

Statistisches Landesamt Baden-Württemberg

Postfach 10 60 33 · 70049 Stuttgart

Herausgeber und Vertrieb: Statistisches Landesamt Baden-Württemberg,
Böblinger Str. 68, 70199 Stuttgart, Telefon (0711) 6 41 - 28 66, Fax (0711) 6 41 - 21 30

Preis DM 14,80
zuzüglich Versandkosten

Nachdruck, auch im Auszug, nur mit Quellenangabe gestattet.

Darstellung der topografischen Karten auf der Grundlage der Übersichtskarte 1:500 000 Baden-Württemberg (Ausschnitt) mit
Erlaubnis des Landesvermessungsamtes Baden-Württemberg vom 20.2.1996, AZ.: 5.13/1276

Grundlage für die thematischen Karten nachfolgender Kapitel „RegioGraph/Macon GmbH“

Vorwort und Einleitung

Das Statistische Landesamt beginnt mit diesem Heft eine neue Reihe zur Beschreibung aller Regionen des Landes. In Anlehnung an die früheren Kreiskurzbeschreibungen des Amtes ist es das Ziel dieser Reihe, jeweils Stärken und Schwächen einer Region, Besonderheiten und auch Durchschnittliches zu zeigen, und zwar so, wie sie sich in den Daten und Analysen des Amtes abbilden. Auf jeweils 64 Seiten werden schlaglichtartig insgesamt 20 Themen behandelt. Besonderer Wert wird dabei auf eine allgemeinverständliche Sprache gelegt.

Einige wichtige Ergebnisse sollen im folgenden kurz vorgestellt werden: In der Region Unterer Neckar leben auf einer Fläche von 7 % des Landes 11 % der Bevölkerung und auch 11 % der Wirtschaftsleistung des Landes werden hier erbracht. Die Region zählt zu den heterogensten Gebieten des Landes. Den stark verdichteten Gebieten am Oberrhein stehen landschaftlich attraktive Gebiete wie die Bergstraße oder der Odenwald gegenüber. Allein in den beiden Oberzentren Mannheim und Heidelberg leben 40 % der Regionsbevölkerung. Ein Beispiel für die Heterogenität der Region sind auch die Wohneigentumsverhältnisse. Zur Zeit leben in der Region insgesamt etwa vier von zehn Haushalten in eigenen Wohnungen. Im Neckar-Odenwald-Kreis sind es aber sechs von zehn und in Mannheim nur zwei von zehn.

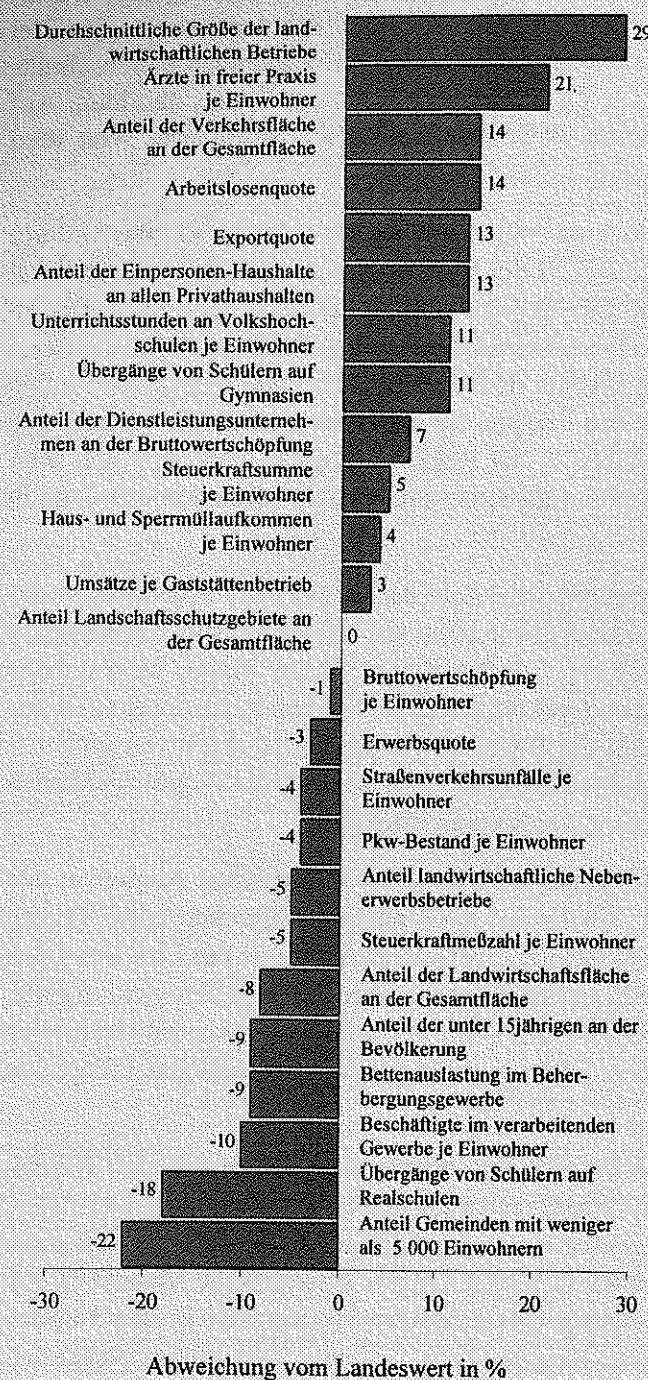
Seit dem Zweiten Weltkrieg blieb die Bevölkerungsentwicklung der Region hinter derjenigen des Landes zurück. In den letzten beiden Jahrzehnten ist dies vor allem auf eine ungünstige Geborenen-/ Gestorbenen-Relation in Mannheim und Heidelberg zurückzuführen. Diese Städte weisen hohe Anteile älterer Menschen bei gleichzeitig niedrigen Geburtenraten auf. Innerhalb der Region ist seit langem ein Trend zur Suburbanisierung, das heißt der Bevölkerungsumschichtungen von größeren Städten in das Umland, festzustellen. Für die kommenden zehn Jahre wird für die Region wiederum ein geringfügig unterdurchschnittliches Bevölkerungswachstum erwartet.

Eine Einschätzung der künftigen Arbeitsmarktsituation ist schwierig. Während die Region in den letzten Jahrzehnten mit überdurchschnittlichen Arbeitsmarktproblemen zu kämpfen hatte, deuten der relativ hohe Dienstleistungsanteil (62 % in der Region, 55 % im Land) sowie der - im Vergleich zum Land - moderate Arbeitsplatzabbau seit 1992 auf eine künftig eher günstige Entwicklung hin. Da auch die Zahl der Erwerbspersonen bis zum Jahr 2005 nur geringfügig stärker als landesweit steigen wird, sind deshalb aus heutiger Sicht keine höheren zusätzlichen Arbeitsplatznachfragen zu erwarten als allgemein.

Die Region stellt auch einen bedeutenden Fremdenverkehrs- und Naherholungsraum dar. Heidelberger Schloß, Burgenstraße und Mannheimer Maimarkt seien als Schlagworte erwähnt. Der Anteil ausländischer Gäste liegt mit fast 30 % deutlich höher als im Land üblich. In Heidelberg sind sogar die Hälfte aller Gäste Ausländer, wobei die Japaner die größte Gruppe bilden. Nach Mannheim reisen hingegen vor allem Briten, in den Rhein-Neckar-Kreis US-Amerikaner und in den Neckar-Odenwald-Kreis Niederländer. Die Hälfte der Regionsfläche ist als „Naturpark Neckartal-Odenwald“, dem größten im Land, ausgewiesen. Die kulturellen Attraktionen sind zahlreich. Als Beispiele seien hier nur die Schwetzingen Festspiele und das Landesmuseum für Technik und Arbeit in Mannheim erwähnt.

Besondere Bedeutung kommt der Region und hier speziell dem Oberrheingebiet als Verkehrsraum zu. Zahlreiche Autobahnen, sehr gute Eisenbahnverbindungen, die Nähe zum internationalen Flughafen Frankfurt/Main, die Schifffahrtswege Rhein und Neckar seien als Beispiele genannt. Der Beschäftigtenanteil im Verkehrsgewerbe ist in der Region um 15 % höher als im Land.

Ausgewählte Indikatoren für die Region Unterer Neckar um 1994



Die Attraktivität der Region als „Bildungs- und Forschungszentrum“ ist bekannt. 22 % aller im Land Studierenden sind hier immatrikuliert. Überdurchschnittlich viele Schulabgänger verlassen die Schule mit der Hochschulreife. Als Beispiel für die Forschungsaktivitäten sei das Deutsche Krebsforschungszentrum in Heidelberg erwähnt.

Die unterdurchschnittliche Steuerkraft in der Region wird durch überdurchschnittliche Zuweisungen aus dem kommunalen Finanzausgleich größtenteils kompensiert. Auffällig ist die hohe Schuldenlast in der Region, die vor allem auf Mannheim zurückzuführen ist. Heidelberg weist hingegen die niedrigste Pro-Kopf-Verschuldung aller Stadtkreise des Landes auf.

Folge der Verkehrsgunst, der Großkraftwerke und der Industrie sind überdurchschnittliche Emissionen von Luftschadstoffen wie Stickoxide oder Schwefeldioxid. Diese konnten im letzten Jahrzehnt aber deutlich verringert werden. Insbesondere bei Schwefeldioxid sind Verbesserungen infolge technischer Maßnahmen und des Einsatzes schwefelarmer Brennstoffe eingetreten. Besondere Bedeutung kommt der Region auch als Trinkwassergewinnungsgebiet zu. Aus diesem Grund ist ein Viertel der Regionsfläche als Wasserschutzgebiet ausgewiesen.

Neben diesen wenigen Aspekten werden im folgenden eine Vielzahl weiterer Gesichtspunkte von der Infrastruktur, über Wohlfahrt und Sozialwesen, Wahlverhalten, die Wirtschaftskraft und Wirtschaftsstruktur bis hin zu den Kommunal финанzen und der Umweltsituation behandelt.

Inhalt

Vorwort und Einleitung	3
Gebiet und Fläche	7
Bevölkerung und Privathaushalte	12
Bauen und Wohnen	17
Wahlen	20
Beschäftigung und Arbeitsmarkt	22
Land- und Forstwirtschaft	26
Bergbau, Energie und Wassergewinnung	28
Verarbeitendes Gewerbe	29
Bauwirtschaft	32
Handel	33
Fremdenverkehr und Gastgewerbe	35
Kreditinstitute, Versicherungen, unternehmensorientierte Dienstleistungen	38
Wirtschaftskraft	40
Finanzen der Kommunen	43
Verkehr	45
Bildung, Kultur und Sport	48
Gesundheitswesen	51
Wohlfahrt und Soziales	53
Abfallwirtschaft und Wasserversorgung	55
Umwelt	58

Stuttgart, im März 1996

Statistisches Landesamt
Baden-Württemberg

Dr. Eberhard Leibling
Präsident

Gebiet und Fläche

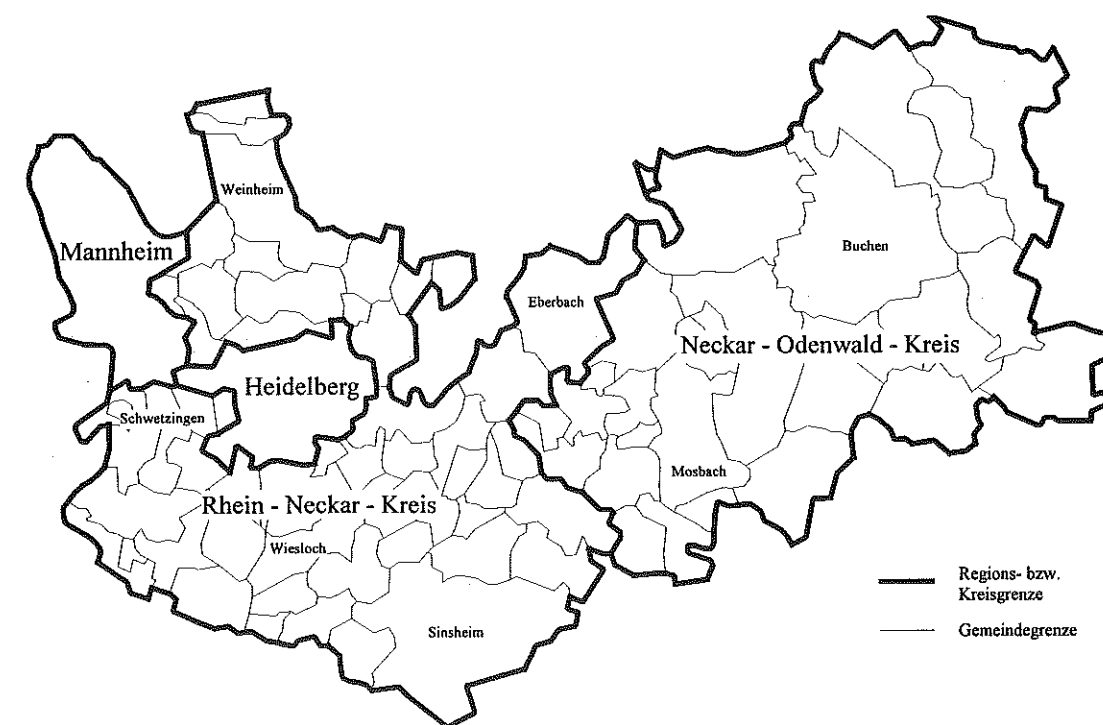
Unterer Neckar

Die Region Unterer Neckar zählt zu den heterogensten Gebieten des Landes. Stark verdichtete Gebiete wechseln sich mit offenen, weitläufigen Landschaften ab, industrielle Großräume mit romantisch anmutenden Kleinstädten, Ebene mit Hügelland und Gebirge. Das Gebiet belegt im Nordwesten des Landes etwa 2 400 Quadratkilometer. Im Westen ist es begrenzt durch den Rhein und erstreckt sich nach Osten über die Rheinebene, die Bergstraße, den südlichen Odenwald, den größten Teil des Kraichgaus und das Bauland.

Die Landschaft wird durch eiszeitliche Formen in der Rheinebene, durch Porphyre und Buntsandsteine im Odenwald sowie durch verschiedene Keuperformationen auf den Neckar- und Taubergäuplatten geprägt. Die höchste Erhebung ist mit 626 m der ehemalige Vulkan „Katzenbuckel“; der tiefste Punkt findet sich mit 87 m bei Flußkilometer 437 am Rhein nördlich von Mannheim.

Infolge der napoleonischen Neuordnung erfuhr das Haus Baden bis 1803 durch die Übernahme kurpfälzischer, kirchlicher und klösterlicher Gebiete einen großen Zugewinn an „Land und Leuten“ (Reichsdeputationshauptschluß). Von 1945 bis 1952 war die Region Bestandteil der amerikanischen Besatzungszone bzw. ab 1946 des Bundeslandes Württemberg-Baden. Mit der Gründung des Landes Baden-Württemberg am 25.4.1952 kam das Gebiet zum Regierungsbezirk Nordbaden. Im Rahmen der Kreisreform von 1973 wurde die Region aus den alten Kreisen Mannheim Stadt und Mannheim Land, Heidelberg Stadt und Heidelberg Land sowie Buchen, Mosbach und teilweise Sinsheim gebildet. Administrativ besteht sie seitdem aus den Stadtkreisen Heidelberg und Mannheim sowie den Landkreisen Rhein-Neckar-Kreis und Neckar-Odenwald-Kreis, deren Landratsämter in Heidelberg und in Mosbach liegen. Durch die Gemeindereform verloren bis 1975 insgesamt 154 Gemeinden ihre Selbständigkeit.

Verwaltungsgliederung der Region Unterer Neckar



Statistisches Landesamt Baden-Württemberg

61/2201/95

Gebiet und Fläche
Unterer Neckar

Zahl der Stadt- und Landkreise, Gemeinden, Verwaltungsgemeinschaften und Einheitsgemeinden 1995

Region Regierungsbezirk Land	Zahl der ...				
	Stadtkreise	Landkreise	Gemeinden	Verwaltungs- gemeinschaften	Einheits- gemeinden
Stuttgart	1	5	179	40	43
Franken	1	4	111	32	18
Ostwürttemberg	0	2	53	12	10
Regierungsbezirk Stuttgart	2	11	343	84	71
Mittlerer Oberrhein	2	2	57	14	21
→ Unterer Neckar	2	2	83	19	23
Nordschwarzwald	1	3	71	20	13
Regierungsbezirk Karlsruhe	5	7	211	53	57
Südlicher Oberrhein	1	3	126	37	11
Schwarzwald-Baar-Heuberg	0	3	77	17	6
Hochrhein-Bodensee	0	3	99	23	14
Regierungsbezirk Freiburg	1	9	302	77	31
Neckar-Alb	0	3	67	16	18
Donau-Iller	1	2	101	19	5
Bodensee-Oberschwaben	0	3	87	23	7
Regierungsbezirk Tübingen	1	8	255	58	30
Baden-Württemberg	9	35	1111	272	189

Von den heute 83 selbständigen Gemeinden in der Region haben sich 60 zu 19 Verwaltungsgemeinschaften zusammengeschlossen, die weiteren 23 zählen zu den sogenannten Einheitsgemeinden. Leimen, Mosbach, Schwetzingen, Sinsheim, Weinheim und Wiesloch besitzen den Status einer Großen Kreisstadt.

Zahl der Gemeinden am 1. Januar 1995 nach Gemeindegrößenklassen

Region Regierungsbezirk Land	Gemeindegrößenklassen von ... bis unter ... Einwohnern				
	unter 2 000	2 000 - 5 000	5 000 - 10 000	10 000 - 20 000	20 000 u. mehr
Stuttgart	15	53	55	32	24
Franken	10	53	28	13	7
Ostwürttemberg	11	20	12	6	4
Regierungsbezirk Stuttgart	36	126	95	51	35
Mittlerer Oberrhein	1	14	17	16	9
→ Unterer Neckar	9	27	20	19	8
Nordschwarzwald	7	27	25	6	6
Regierungsbezirk Karlsruhe	17	68	62	41	23
Südlicher Oberrhein	19	58	30	13	6
Schwarzwald-Baar-Heuberg	21	30	13	9	4
Hochrhein-Bodensee	35	33	18	6	7
Regierungsbezirk Freiburg	75	121	61	28	17
Neckar-Alb	15	20	17	9	6
Donau-Iller	50	32	11	5	3
Bodensee-Oberschwaben	18	39	14	10	6
Regierungsbezirk Tübingen	83	91	42	24	15
Baden-Württemberg	211	406	260	144	90

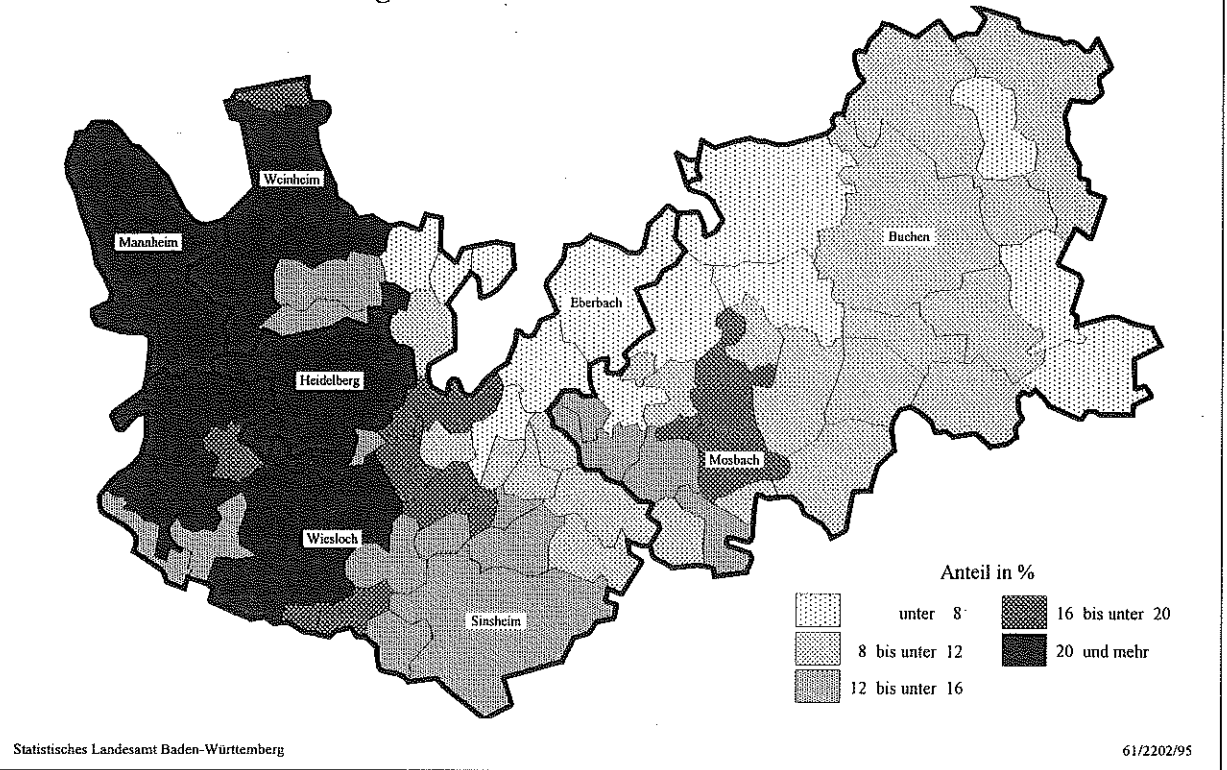
Gebiet und Fläche
Unterer Neckar

Für die Region sind drei Arbeitsamtsbezirke zuständig (Mannheim, Heidelberg und Tauber-bischofsheim) mit zusammen zehn Dienststellen. Die Industrie- und Handelskammer sowie die Handwerkskammer haben ihren Sitz in Mannheim.

Gemeinsame Grenzen hat die Region mit den Bundesländern Rheinland-Pfalz, Hessen und Bayern sowie den baden-württembergischen Regionen Franken und Mittlerer Oberrhein. Speziell wegen der engen wirtschaftlichen und infrastrukturellen Beziehungen und Verflechtungen mit den Nachbar-ländern Rheinland-Pfalz und Hessen wurde für das Ballungsgebiet um Mannheim, Ludwigshafen und Heidelberg der grenzüberschreitende Raumordnungsverband „Rhein-Neckar“ gebildet. Gemäß Staatsvertrag vom 3. März 1969 zwischen den Ländern Baden-Württemberg, Hessen und Rhein-land-Pfalz über die Zusammenarbeit bei der Raumordnung im Rhein-Neckar-Gebiet zählen dazu in Baden-Württemberg die Stadtkreise Mannheim und Heidelberg sowie der Rhein-Neckar-Kreis, in Hessen der Landkreis Bergstraße sowie in Rheinland-Pfalz die Stadtkreise Frankenthal (Pfalz), Ludwigshafen am Rhein, Neustadt an der Weinstraße, Speyer und Worms sowie die Landkreise Bad Dürkheim und Ludwigshafen. In diesem Ballungsraum, der als „Rhein-Neckar-Dreieck“ be-zeichnet wird, leben auf zusammen 3 325 Quadratkilometern derzeit fast 1,9 Mill. Menschen, die Hälfte von diesen sind Baden-Württemberger.

Die Region weist mit Mannheim und Heidelberg als einzige im Land zwei selbständige Oberzentren mit hochqualifizierten Leistungen auf. Darüber hinaus wurden im Landesentwicklungsplan von 1983 sieben Mittelzentren zur Befriedigung des gehobenen und spezialisierten Bedarfs festgelegt: Buchen, Eberbach, Mosbach, Schwetzingen, Sinsheim, Weinheim und Wiesloch. Bemerkenswert

Anteil der Siedlungs- und Verkehrsfläche an der Gemarkungsfläche insgesamt
in den Gemeinden der Region 1993



Gebiet und Fläche

Unterer Neckar

ist, daß allein in den Oberzentren vier Zehntel der Regionsbevölkerung leben, in den sieben Mittelzentren sind es 16 %. Auf die verbleibenden 74 Gemeinden verteilen sich die damit noch 44 % der Bevölkerung. Heute leben in der Region 1,1 Mill. Menschen. Damit ist sie nach der Region „Stuttgart“ die bevölkerungsreichste des Landes. Mit 420 Einwohnern je Quadratkilometer gehört sie zu den verdichtetsten Gebieten der Bundesrepublik. Die Bevölkerungskonzentration streut aber erheblich. Im äußersten Nordwesten liegt sie über 2 000 Einwohner, um dann nach Osten auf unter 100 Einwohner je Quadratkilometer abzufallen. Diese Dichteunterschiede bilden sich auch in den für die Landesplanung bedeutsamen Raumkategorien ab.

Bevölkerungsentwicklung von 1871 bis 1994

	Maßeinheit	Region	Stadtkreis Heidelberg	Stadtkreis Mannheim	Neckar-Odenwald-Kreis	Rhein-Neckar-Kreis	Land
Bevölkerung 1871	1 000	292,1	32,2	56,2	76,2	127,5	3 349,4
Bevölkerung 1994	1 000	1 110,6	139,0	316,2	145,8	509,7	10 272,1
Veränderung von 1871 bis 1994	1 000	818,6	106,8	260,0	69,6	382,1	6 922,7
Veränderung von 1871 bis 1994	%	280,3	331,9	462,6	91,4	299,7	206,7

Um Heidelberg und Mannheim ist ein Verdichtungsraum definiert, der nach dem Beschluß des Hauptausschusses der Ministerkonferenz für Raumordnung im Jahr 1993 die gesamte dortige Rheinebene (außer Reilingen, Alt- und Neuußheim) umfaßt und nach Osten bis Neckargemünd reicht. Die weiteren Gebiete zählen zum ländlichen Raum des Landes.

Die Verdichtungstendenzen setzten schon im 19. Jahrhundert mit der Industrialisierung Nordbadens ein. Einer der wesentlichsten Einflüsse lag in der Tatsache, daß Mannheim, nachdem der Rhein auch für größere „Kähne“ über das Binger Loch hinaus befahrbar geworden war, für Jahre den Endpunkt der Rheinschifffahrt darstellte. Die Stadt wurde ein wichtiger Knotenpunkt für Handel und Verkehr, zugleich ein günstiger Standort für das verarbeitende Gewerbe und mit heute 318 000 Einwohnern die zweitgrößte Stadt im Land. In der Bundesrepublik belegt Mannheim von der Bevölkerungszahl her den 19. Platz. Am anderen Ende der Rangskala liegt mit 500 Einwohnern die Gemeinde Heddesbach im Odenwald.

Über 900 km² der Regionsfläche sind bewaldet. Im Schwetzingen Hart und im nördlichen Lußhart bei St. Leon-Rot herrschen mit über drei Vierteln an der gesamten Waldfläche Kiefernbestände vor,

Flächennutzung 1993

	Maßeinheit	Region	Stadtkreis Heidelberg	Stadtkreis Mannheim	Neckar-Odenwald-Kreis	Rhein-Neckar-Kreis	Land
Fläche insgesamt	km ²	2 441,9	108,8	145,0	1 126,3	1 061,8	35 741,8
davon							
Siedlungs- und Verkehrsfläche (SVFI)	%	16,0	28,2	54,6	9,0	16,8	12,3
darunter							
Anteil der Gebäudefläche an SVFI	%	55,9	60,7	60,0	47,2	58,2	51,6
Anteil der Verkehrsfläche an SVFI	%	36,8	30,2	28,9	47,7	35,3	42,0
Landwirtschaftsfläche	%	44,5	28,4	26,1	47,7	45,3	48,2
Waldfläche	%	37,2	40,6	12,1	41,7	35,5	37,6
Wasserfläche	%	1,3	2,3	5,0	0,6	1,4	0,9
übrige Nutzungsarten	%	1,0	0,5	2,2	1,0	1,0	1,0

Gebiet und Fläche

Unterer Neckar

Auwälder gibt es vereinzelt noch im rechtsrheinischen Naturschutzgebiet „Ketscher Rheinwald“, einer Altrheinschleife. Der Odenwald wird in weiten Teilen durch Mischwald bedeckt. Dominant ist dort die Buche, die etwa ein Drittel der Waldfläche ausmacht.

Durch den Bau der Verkehrswege, insbesondere der Autobahnen, ergab sich hoher Bedarf an Kies und Sand. Dies führte zu mehreren Bagger- und Badeseen in der Rheinebene. Die meisten von ihnen sind bereits rekultiviert und beliebte Ausflugsziele.

Landschaftsprägend sind auch - und dies speziell in der Rheinebene - die hohen Siedlungsflächenanteile von 16 % der Gesamtfläche (Land 12 %) und die Autobahnen, die mit insgesamt 135 km die Region von Norden nach Süden sowie von Westen nach Osten durchschneiden. Durch die Region führen einige der wichtigsten Europastraßen. Die E35/A5 (Amsterdam, Duisburg, Basel, Mailand, Rom) kreuzt bei Walldorf die E 50/A6 (Brest, Paris, Metz, Saarbrücken, Mannheim, Amberg, Prag, Belusa, Seredne in der Ukraine). Die E41/A81 (von Dortmund nach Zürich) tangiert die Region im äußersten Osten.

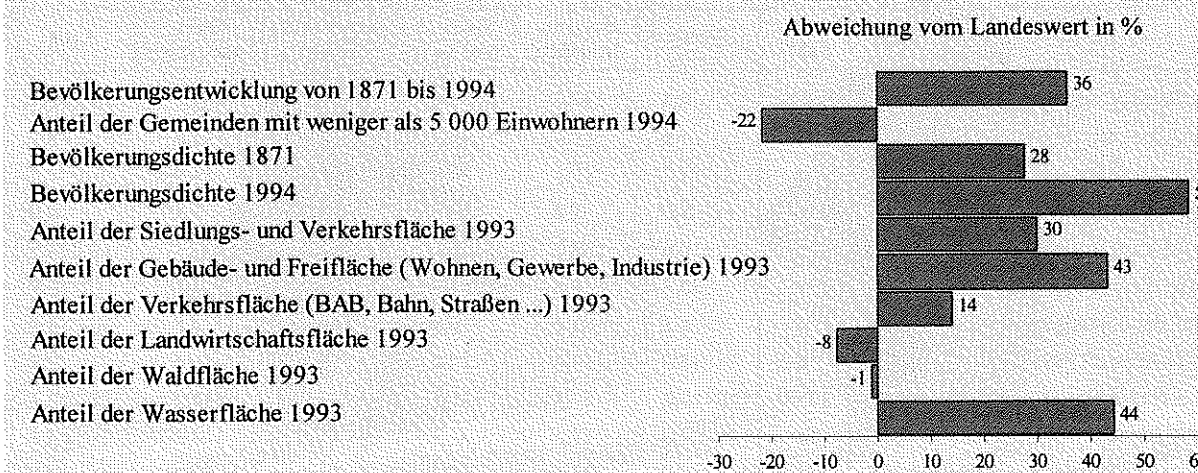
Nach den bestehenden Flächennutzungsplänen wird die räumliche Verdichtung noch erheblich zunehmen. Die Gemeinden der Region haben darin weitere 257 km² als Baufläche für Wohngebäude, gewerbliche und Mischgebiete ausgewiesen. Für den über- und den innerörtlichen Verkehr wurden weitere 100 km² eingeplant, für den Bahn- und Luftverkehr 16 km² und für sonstige infrastrukturelle Aufgaben und den gemeindlichen Bedarf 15 km². Zusammen entspricht das etwa 16 % der gesamten Regionsfläche. Die Hälfte darunter würde vom Rhein-Neckar-Kreis in Anspruch genommen werden.

Mannheim ist an das ICE-, EC- und IC-Netz angebunden, Heidelberg an das EC- und IC-Netz, seit 1994 auch mit einigen Zügen auch an das ICE-Netz. Frankfurt und Stuttgart werden von Mannheim am schnellsten mit dem ICE in jeweils 40 Minuten erreicht.

Erwähnenswert ist der Mannheimer Hafen, in dem jährlich zwischen 7 und 8 Mill. Tonnen umgeschlagen werden. Damit hat die Region den fünftgrößten Binnenhafen Deutschlands, gemessen am Umschlag.

Auf einen Blick:

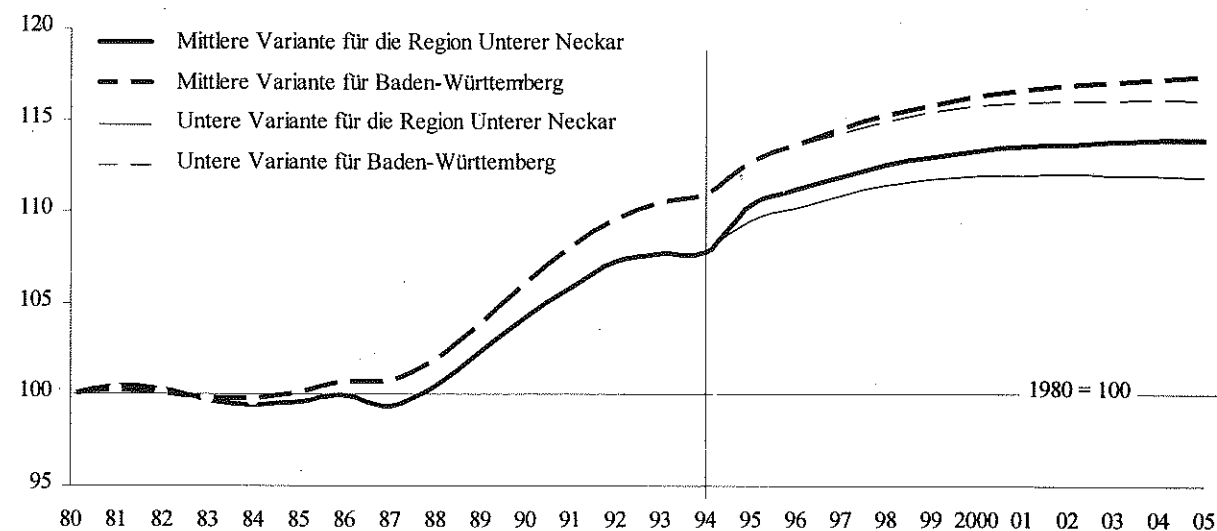
Gebiet und Flächennutzung der Region im Vergleich zum Land



Bevölkerung und Privathaushalte Unterer Neckar

Bis zur Weltwirtschaftskrise ab Ende der 20er Jahre überragte die Entwicklung der Region Unterer Neckar die aller übrigen Regionen. Im Laufe zweier Generationen (1871 bis 1925) wuchs der Anteil an der Landesbevölkerung von knapp 9 % auf annähernd 13 %. Entscheidend hierfür war das außerordentliche Wachstum Mannheims in der Industrialisierungsphase zum Ende des 19. Jahrhunderts. Von 1939 bis 1950 entwickelte sich die Region wie das Land, kleinräumig allerdings unterschiedlich. Infolge kriegsbedingter Evakuierungen sank die Einwohnerzahl Mannheims von 1939 bis 1946

Bevölkerungsentwicklung seit 1980 und deren voraussichtliche Entwicklung bis 2005



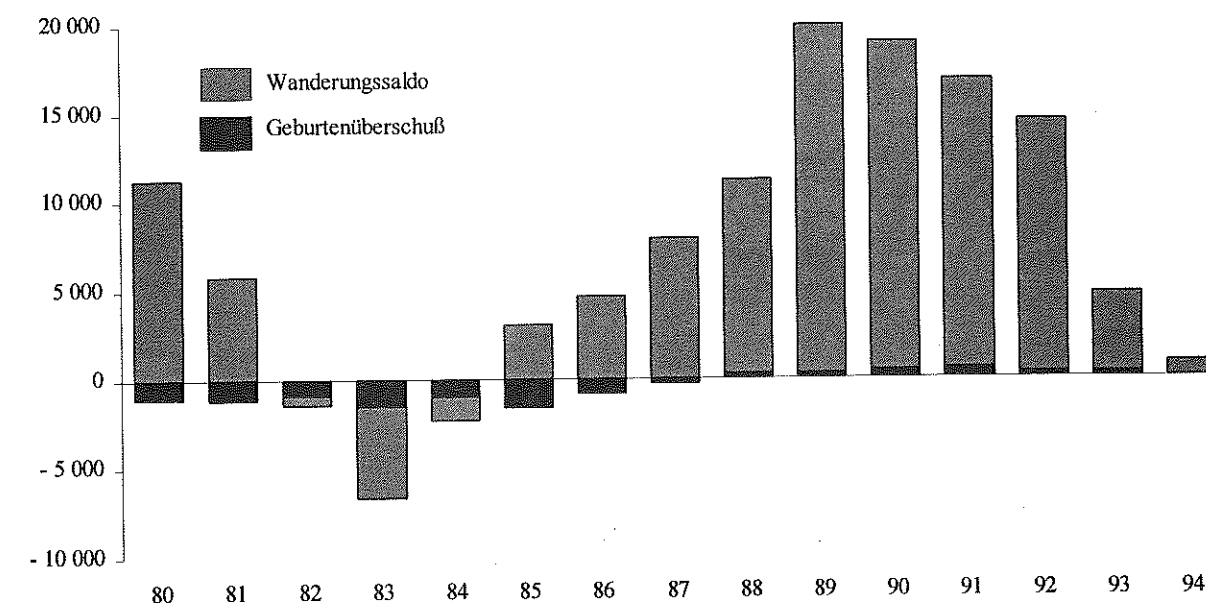
um ein Viertel, um dann allmählich im Zuge des Wiederaufbaus erneut anzusteigen. Dagegen verzeichneten die übrigen Kreise zwischen 1939 und 1950 Bevölkerungszuwächse von jeweils mehr als 30 %. Die Jahre zwischen 1950 und 1970 waren durch - im Vergleich zum Land - unterdurchschnittliche Bevölkerungszunahmen der Region geprägt. Auch in den letzten 25 Jahren hielt die Region nicht mit der Landesentwicklung Schritt. Zurückzuführen ist dies vor allem auf eine ungünstige Entwicklung der Geborenen-/Gestorbenen-Relation in den Oberzentren Mannheim und

Bevölkerungsstruktur 1980, 1994 und 2005

	Maßeinheit	Region	Stadtkreis Heidelberg	Stadtkreis Mannheim	Neckar-Odenwald-Kreis	Rhein-Neckar-Kreis	Land
Bevölkerung insgesamt 1980	1 000	1 030,4	133,2	304,3	129,7	463,1	9 258,9
Anteil der unter 15jährigen 1980	%	16,4	11,8	14,4	19,9	18,0	18,6
Anteil der 65jährigen und älteren 1980	%	14,7	15,7	16,3	15,0	13,3	14,3
Ausländeranteil 1980	%	9,8	9,4	15,0	5,0	7,9	10,0
Bevölkerung insgesamt 1994	1 000	1 110,6	139,0	316,2	145,8	509,7	10 272,1
Anteil der unter 15jährigen 1994	%	15,3	12,6	13,7	18,0	16,3	16,9
Anteil der 65jährigen und älteren 1994	%	15,1	15,4	16,0	15,1	14,5	14,7
Ausländeranteil 1994	%	13,7	15,6	20,6	7,7	10,6	12,9
Voraussichtl. Bevölkerung 2005	1 000	1 174,2	157,4	331,2	150,4	535,2	10 872,2
Anteil der unter 15jährigen 2005	%	14,1	12,1	13,3	15,6	14,7	15,1
Anteil der 65jährigen und älteren 2005	%	17,9	15,6	18,2	17,9	18,4	17,9

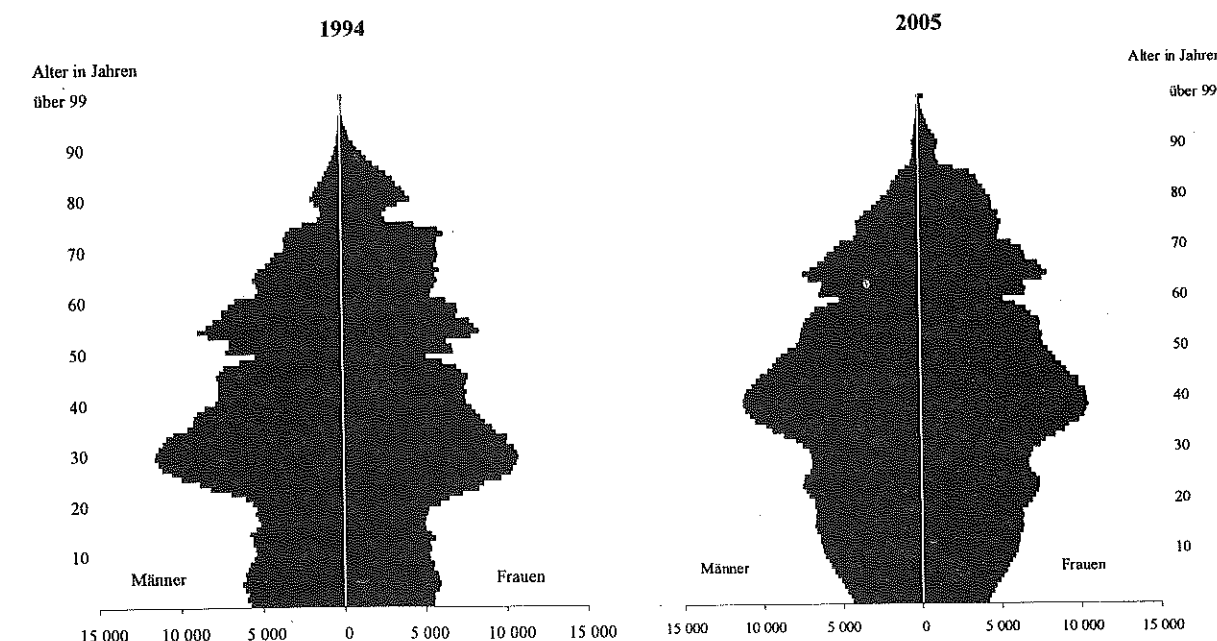
Bevölkerung und Privathaushalte Unterer Neckar

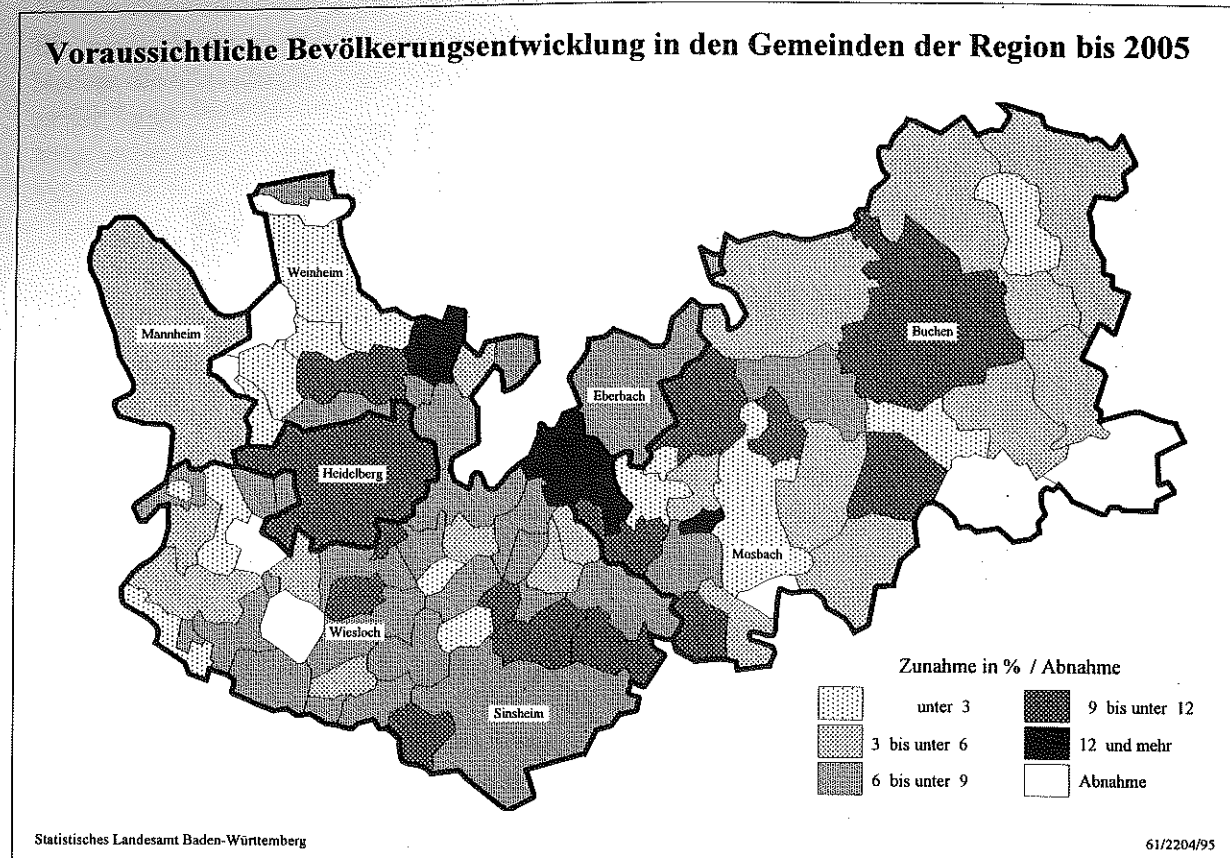
Geburtenüberschuß und Wanderungssaldo seit 1980



Heidelberg; sie weisen den für verdichtete Gebiete typischen hohen Anteil älterer Menschen bei gleichzeitig niedrigen Geburtenraten auf. Letzteres läßt sich auf neuere Lebensstile und Wertorientierungen zurückführen, was sich auch in der Struktur der Haushalte abbildet. Bereits 1970 lag die durchschnittliche Haushaltsgröße in den beiden Großstädten deutlich unter der des Rhein-Neckar-Kreises und des eher ländlich geprägten Neckar-Odenwald-Kreises. Entscheidend dafür ist der hohe Anteil jüngerer Menschen, die sich in der Ausbildungs- oder beruflichen Einstiegsphase befinden.

Aktuelle und zu erwartende Altersstruktur der Bevölkerung

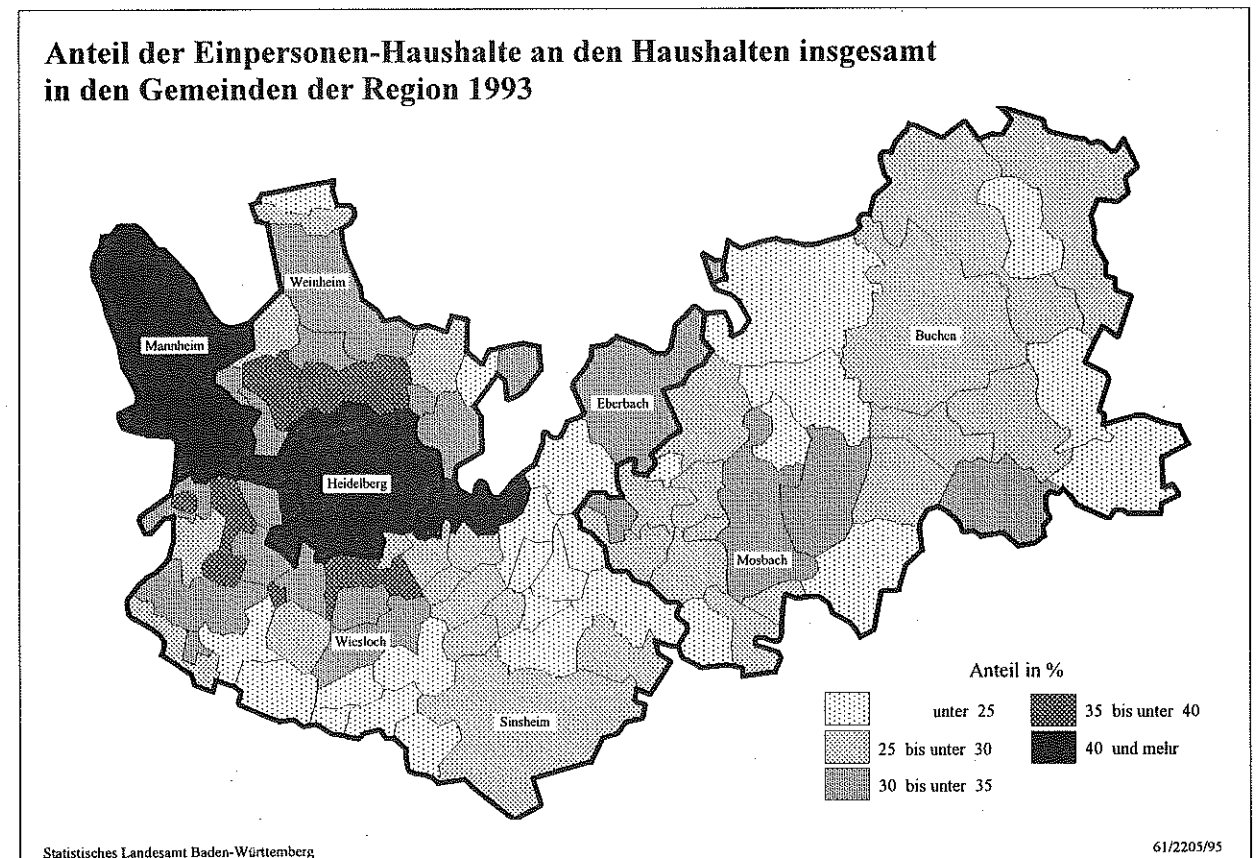




Bis 1993 hat sich die durchschnittliche Personenzahl je Haushalt zwar überall erheblich verringert; die regionalen Unterschiede blieben aber erhalten. Ursache dieses „Singularisierungsprozesses“ sind vor allem die Zunahme der Witwen- und Witwerhaushalte und die Haushaltsgründungen jüngerer Menschen - also soziostrukturelle Veränderungen.

Der eher ungünstigen Geborenen-/Gestorbenen-Relation standen in den 70er und 80er Jahren überdurchschnittliche Wanderungsgewinne gegenüber. Die räumliche Entwicklung wurde dabei regions- wie auch landesweit maßgeblich durch Bevölkerungsumschichtungen von den größeren Städten mit höherer zentralörtlicher Bedeutung zu den Umlandgemeinden geprägt: Letztere erzielten einen dreimal so hohen relativen Wanderungssaldo wie die Mittel- und Oberzentren. Dieser Suburbanisierungsprozeß resultiert auch aus der Enge des Wohnungsmarktes und den damit verbundenen hohen Immobilien- und Mietpreisen. Erstaunlich ist, daß - entgegen diesem Trend - Heidelberg, wohl auch wegen der gestiegenen Studentenzahlen, überdurchschnittliche Wanderungsgewinne aufweist. Dagegen war Mannheim von Abwanderungen besonders betroffen, wobei dessen Bevölkerungsverluste aufgrund der dortigen wirtschaftlichen Probleme noch verstärkt wurden.

Die politischen Umwälzungen in Osteuropa bewirkten seit Ende der achtziger Jahre einen großen Zustrom von Menschen. Trotz der erhöhten Zuwanderung verlief die räumliche Entwicklung seit 1989 ausgeglichener als in früheren Jahren. Dieser Verlauf wurde durch administrative Eingriffe bestimmt. Die in diesem Zeitraum in das Land strömenden Asylbewerber, Aus- und Übersiedler wurden über das Land verteilt. Dennoch lassen sich auch in diesem Zeitraum typische Kern-Rand-Wanderungen nachweisen, das heißt die Verlagerung der Bevölkerung von den Zentren in das nähere und weitere Umland, sowohl nach Baden-Württemberg wie nach Hessen und Rheinland-Pfalz.



So haben die Kernstädte Mannheim und Heidelberg im Zeitraum von 1990 bis 1994 an die übrigen Gemeinden der Region per saldo knapp 6 000 Einwohner verloren. Diese Verluste konnten aber durch Zuwanderungen von außen mehr als kompensiert werden.

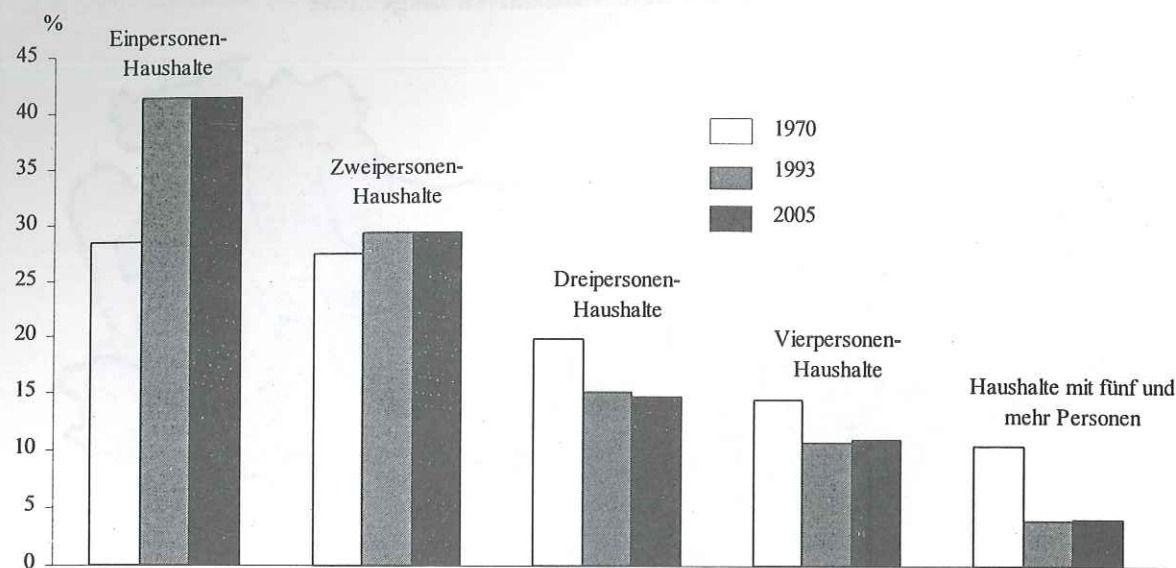
Allgemein wird davon ausgegangen, daß das Wanderungsgeschehen vor allem von konjunkturellen Entwicklungen bestimmt wird. Für die letzten 25 Jahre konnte dieser Zusammenhang zwischen der Entwicklung des Bruttoinlandprodukts und den Wanderungssalden nur sehr bedingt festgestellt werden: Am ehesten läßt sich eine konjunkturelle Reagibilität im Rhein-Neckar-Kreis nachweisen, während sich die Bevölkerung Mannheims und Heidebergs praktisch unabhängig vom konjunkturellen Verlauf entwickelt hat. Dies überrascht vor allem angesichts des relativ hohen Ausländeranteils in den beiden Stadtkreisen. Dieser Bevölkerungsteil reagiert in der Regel stärker als der deutsche auf konjunkturelle Entwicklungen - früher allerdings mehr als heute.

Haushalte 1970 und 1993 sowie deren voraussichtliche Entwicklung bis 2005

	Maß- einheit	Region	Stadtkreis Heidelberg	Stadtkreis Mannheim	Neckar-Oden- wald-Kreis	Rhein- Neckar-Kreis	Land
Haushalte 1970	1 000	381	56	138	41	146	3 128
Haushalte 1993	1 000	545	88	179	54	224	4 567
Zu erwartende Haushalte 2005	1 000	587	98	189	58	243	4 957
Durchschnittliche Haushaltsgröße 1970	Anzahl	2,58	2,23	2,32	3,17	2,81	2,80
Durchschnittliche Haushaltsgröße 1993	Anzahl	2,08	1,75	1,87	2,52	2,27	2,24
Durchschnittliche Haushaltsgröße 2005	Anzahl	2,09	1,79	1,90	2,50	2,26	2,24

Bevölkerung und Privathaushalte Unterer Neckar

Struktur der Haushalte 1970, 1993 und 2005

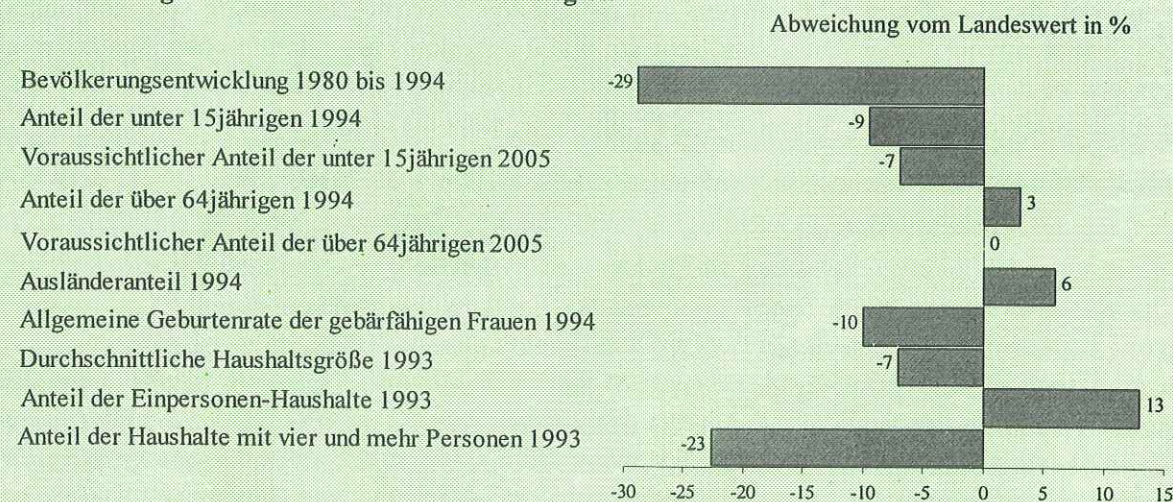


Für die kommenden zehn Jahre wird für die Region ein im Vergleich zum Land geringfügig unterdurchschnittliches Bevölkerungswachstum erwartet - voraussichtlich wegen eines relativ starken Geburtendefizits. Mehr als ein Drittel des landesweit bis 2005 erwarteten Geburtendefizits von etwa 35 000 entfällt auf die Region und dort zur Hälfte auf die Stadt Mannheim. Dagegen entsprechen die erwarteten Wanderungsgewinne dem Landesdurchschnitt. Der Anteil der älteren Bevölkerung von über 65 Jahren wird im Jahr 2005 voraussichtlich 18 % betragen, das heißt knapp drei Prozentpunkte mehr als 1994, was dann genau dem Landeswert gleichkäme.

Ein ähnliches Bild ergibt sich für die voraussichtliche Entwicklung der Privathaushalte bis zum Jahr 2005. Der „Singularisierungsprozeß“ der letzten Jahrzehnte wird sich in den nächsten zehn Jahren aller Voraussicht nach aber nicht mehr merklich fortsetzen. Eine geringfügige Absenkung der durchschnittlichen Haushaltsgröße wird nur für die beiden Landkreise erwartet.

Auf einen Blick:

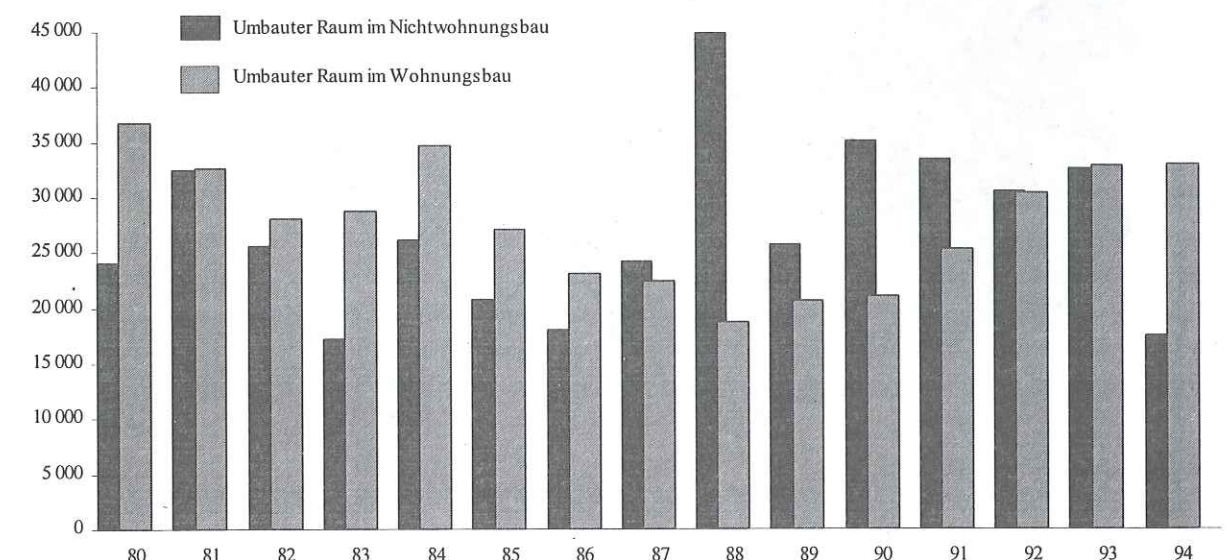
Bevölkerungs- und Haushaltsstruktur der Region



Bauen und Wohnen Unterer Neckar

Der Verlust an Wohnraum im Zweiten Weltkrieg sowie das Hereinströmen von Heimatvertriebenen und Flüchtlingen hatte eine gewaltige Wohnungsnot zur Folge. Mannheim war wegen seiner wirtschaftlichen Bedeutung mit am stärksten betroffen; bei sechs von zehn Gebäuden gab es Kriegsschäden. Noch 1950 wurden dort 5 % der Wohnungen als Notwohnungen geführt - Wohnungen, die oftmals nicht mehr als Baracken oder Gebäudereste waren. Wegen des sehr starken Zustroms von Heimatvertriebenen lag der Anteil der Behelfswohnungen in den weitgehend unzerstörten Gebieten der Region, so im Bereich Mosbach, am höchsten.

Fertiggestellter umbauter Raum in Neubauten in 100 m³ seit 1980



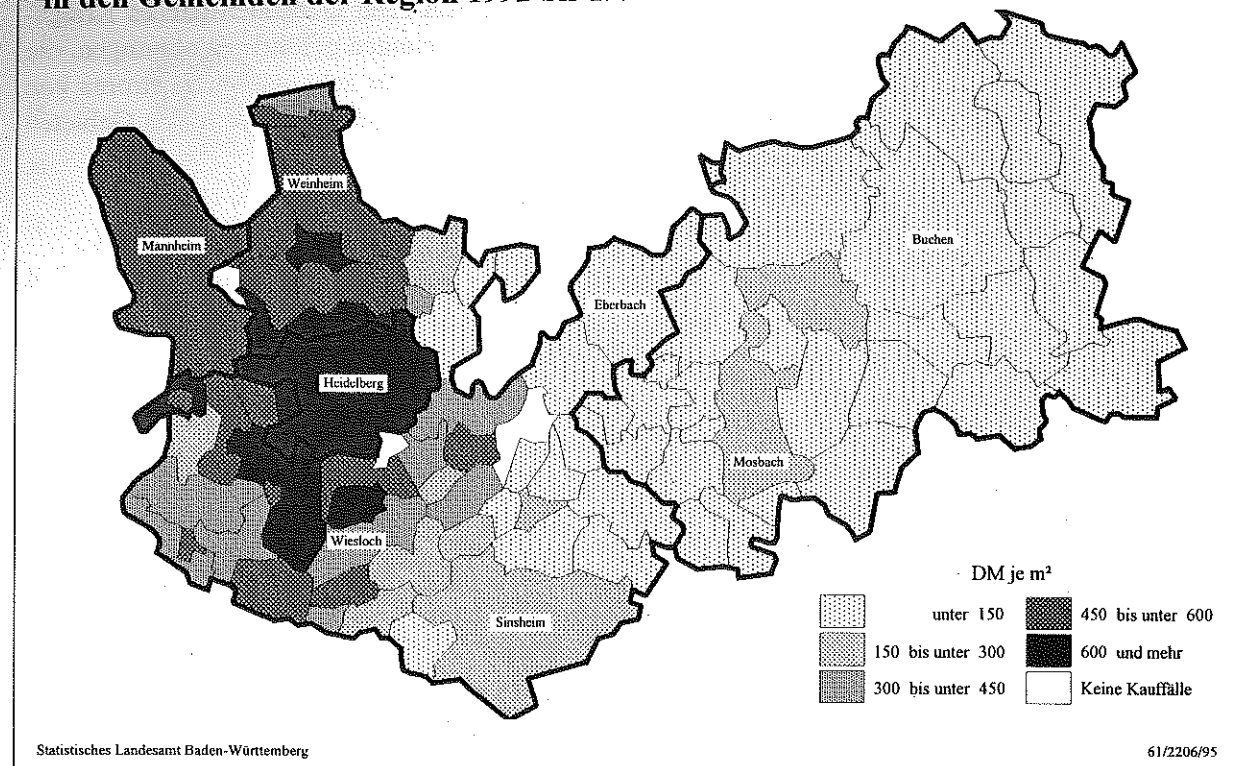
Trotz erheblicher Anstrengungen war der Vorkriegsbestand an Wohnungen bis 1950 noch nicht erreicht - der Mangel an privatem Baukapital behinderte die Bautätigkeit. Durch Baukostenhilfen und Steuerbegünstigungen kam die private Bautätigkeit in den 50er Jahren in Fahrt, so daß sich die Zahl der Wohnungen in der Region von 1950 bis 1970 fast verdoppelte. Die Bautätigkeit lag trotz einer unterdurchschnittlichen Bevölkerungszunahme geringfügig über dem Landesniveau, um dann in den Folgejahren abzufallen. Die räumliche Entwicklungsdynamik entsprach dabei jener der Bevölkerungsentwicklung: Die Zuwächse in den Zentren waren nun deutlich geringer als im Umland.

Dieses „Land-Stadt-Gefälle“ verstärkt sich in den letzten Jahren. Dafür sind vor allem Angebots- und Preisunterschiede verantwortlich. So lag in den letzten Jahren der durchschnittliche Quadratmeterpreis für baureifes Land in den Stadtkreisen dreimal so hoch wie in den beiden Landkreisen der Region.

Wohnungsbestand 1980 und 1994

	Maßeinheit	Region	Stadtkreis Heidelberg	Stadtkreis Mannheim	Neckar-Odenwald-Kreis	Rhein-Neckar-Kreis	Land
Wohnungsbestand 1980	1 000	423,7	53,2	132,7	50,6	187,1	3 687,1
Wohnungsbestand 1994	1 000	491,1	64,4	154,1	55,1	217,5	4 317,5
Veränderung von 1980 bis 1994	1 000	67,4	11,1	21,4	4,5	30,4	630,3
Veränderung von 1980 bis 1994	%	15,9	20,9	16,1	8,9	16,3	17,1

**Durchschnittliche Kaufwerte für übereignetes baureifes Land
in den Gemeinden der Region 1992 bis 1994**



In den letzten 25 Jahren hat sich die Gebäudestruktur zugunsten der Einfamilienhäuser verändert, deren Anteil liegt jedoch immer noch deutlich unter dem entsprechenden Landeswert. Auffällig ist der höhere Anteil von Ein- und Zweifamilienhäusern in den Umlandgemeinden. Der diesbezügliche Wohnungsanteil ist dort doppelt so hoch wie in den Ober- und Mittelzentren, was aber nicht nur auf verschiedenartige Wohnpräferenzen zurückzuführen ist. Vielmehr zwingen vor allem hohe Baulandpreise zu einem verstärkten Geschößwohnungsbau in den verdichteten Gebieten.

Auch die Größe der Wohnungen unterscheidet sich stark zwischen verdichteten und dünner besiedelten Räumen. Beispielsweise sind die Wohnungen im ländlich geprägten Neckar-Odenwald-Kreis durchschnittlich um ein Viertel größer als im Stadtkreis Heidelberg. Diese räumlichen Unterschiede in der Wohnungsgröße hängen sowohl mit Bauland- und Mietpreisunterschieden als auch mit den regional unterschiedlichen Gebäudestrukturen zusammen: Da die Wohnfläche je Wohnung in Ein- und Zweifamilienhäusern im Durchschnitt deutlich über derjenigen in Mehrfamilienhäusern liegt, resultiert die größere Durchschnittsfläche in den dünner besiedelten Gebieten aus dem hier höheren Anteil dieser kleineren Wohngebäude. Wird allerdings auf die Wohnfläche je Person abgestellt, so verringern sich diese Niveauunterschiede aufgrund der tendenziell größeren Haushalte in den ländlichen Gebieten deutlich. Verglichen mit dem Land ist die Wohnfläche je Wohnung in der Region etwas kleiner, bezogen auf die dort wohnenden Personen geringfügig größer.

Der Anteil derjenigen, die in der eigenen Wohnung leben, hat sich in den letzten Jahrzehnten in der Region auf 40 % erhöht und liegt damit immer noch deutlich unter dem Landesdurchschnitt von 48 %; innerhalb der Region variiert dieser Anteil der Eigentümerwohnungen ganz beträchtlich: Während er im Neckar-Odenwald-Kreis bei 60 % liegt, weist Mannheim mit etwa 20 % den

niedrigsten Wert aller Kreise des Landes auf. Es liegt auf der Hand, daß diese Unterschiede ebenfalls maßgeblich auf die ungleichen Baulandpreise zurückzuführen sein dürften.

Wohnungsdefizit 1993 und Wohnungsbedarf bis 2005

	Maßeinheit	Region ¹⁾	Stadtkreis Heidelberg	Stadtkreis Mannheim	Neckar-Odenwald-Kreis	Rhein-Neckar-Kreis	Land
Wohnungsdefizit Ende 1993	1 000	49,4	11,2	23,6	3,7	14,4	314,0
Wohnungsneubedarf 1994 bis 2005	1 000	40,8	10,0	9,1	3,5	18,2	381,4
Wohnungsersatzbedarf 1994 bis 2005	1 000	10,0	1,3	3,4	1,5	3,8	97,1
Wohnungsbedarf insgesamt bis 2005	1 000	100,2	22,5	36,1	8,6	36,4	792,5
Wohnungsbedarf bis 2005 in v.H. des Wohnungsbestandes von 1993	%	20,7	35,2	23,6	16,2	17,1	18,8

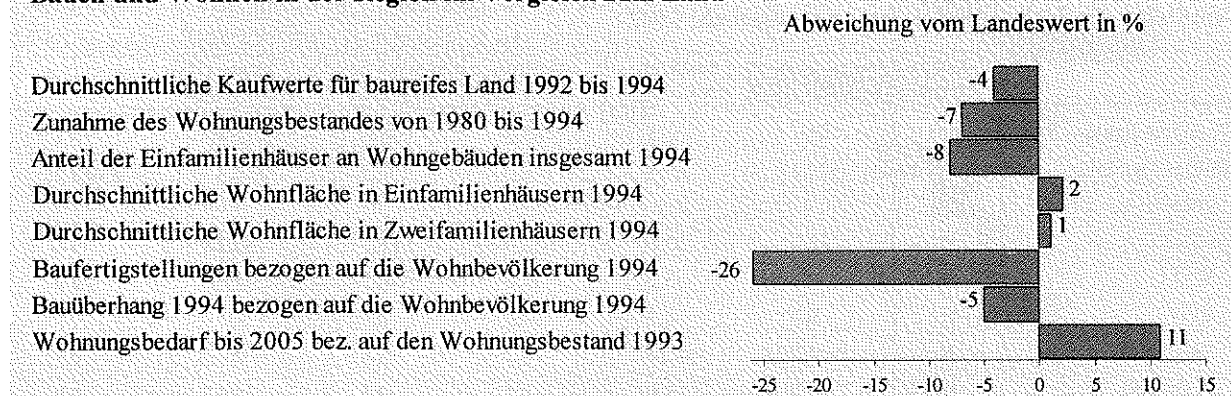
¹⁾ Die Summe der Kreise weicht vom Regionsergebnis ab, da bei den Kreisen modelltechnisch nur innerhalb der Kreise umgezogen wird.

Die letzten Jahrzehnte waren - abgesehen von den ersten Jahren nach der Wiedervereinigung - von einer stetigen Verbesserung der quantitativen und qualitativen Wohnungsverorgung gekennzeichnet. Dennoch gibt es heute noch Haushalte, die nicht oder ungenügend mit Wohnraum versorgt sind. Für die Region wurde Ende 1993 ein Defizit von knapp 50 000 Wohnungen ermittelt, weil Haushalte keine eigene Wohnung bewohnen konnten oder in zu kleinen Wohnungen leben mußten. Dieses Wohnungsdefizit konzentriert sich dabei - wie in den übrigen Landesteilen auch - auf die stärker verdichteten Gebiete. Dort ist es wegen der bestehenden Baulandknappheit schwieriger, den Wohnungsbedarf vor Ort zu decken.

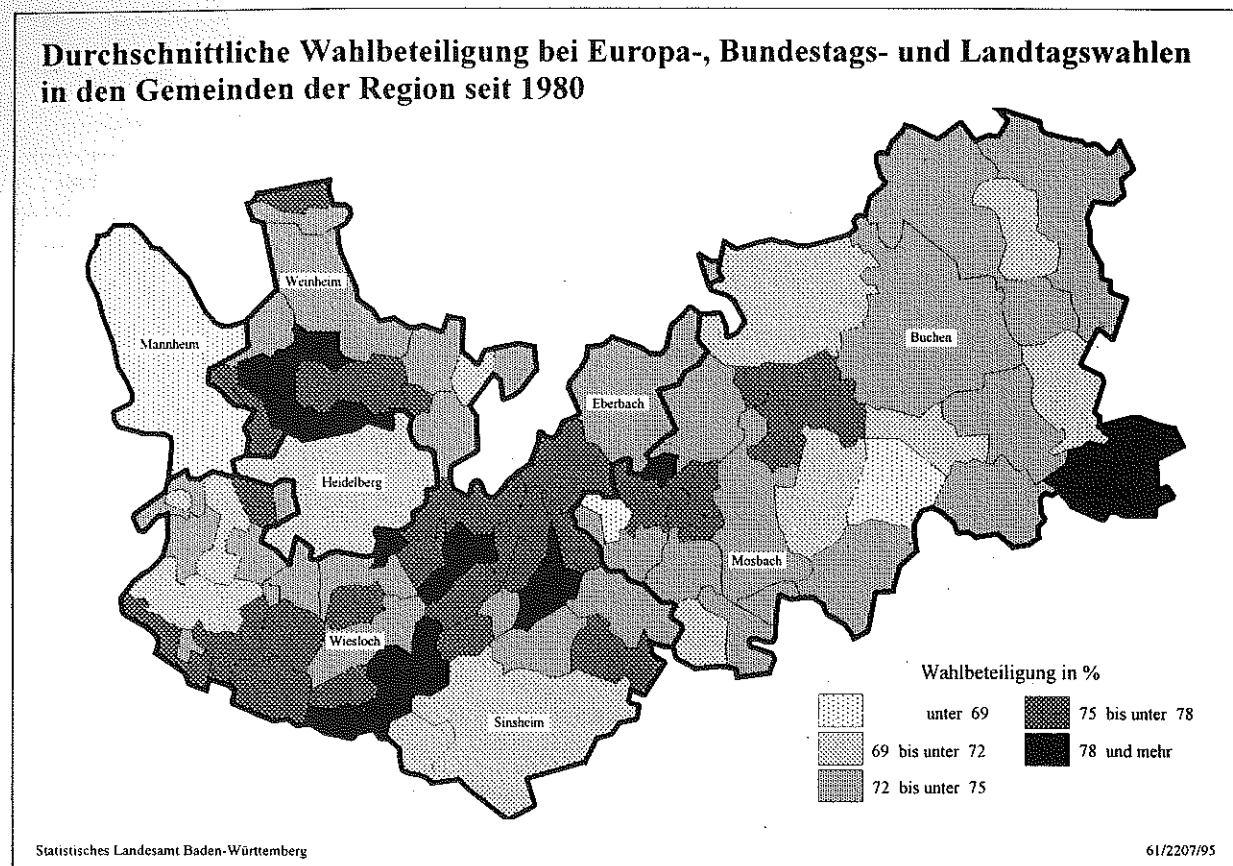
Auch für die kommenden Jahre wird aufgrund steigender Haushaltszahlen und zum Ausgleich für wegfallende Wohnungen in der Region mit einem Bedarf von gut 50 000 Wohnungen gerechnet, der - bezogen auf den derzeitigen Wohnungsbestand - damit geringfügig unter dem Landesniveau liegen wird. Ein überdurchschnittlicher Bedarf wird für Heidelberg erwartet. Am stärksten wird sich nach den Berechnungen des Statistischen Landesamtes der „wahrscheinliche“ Wohnungsbedarf im Rhein-Neckar-Kreis entwickeln. Aufgrund der jüngeren Entwicklung wird dort bis zum Jahr 2005 ein Gesamtbedarf (aktuelles Defizit, Ersatzbedarf und Neubedarf) von 35 000 Wohnungen erwartet; für den Neckar-Odenwald-Kreis wurde - vor allem zur Entlastung des Heilbronner Raums - ein Gesamtbedarf von 8 000 Wohnungen ermittelt.

Auf einen Blick:

Bauen und Wohnen in der Region im Vergleich zum Land



Wahlen Unterer Neckar



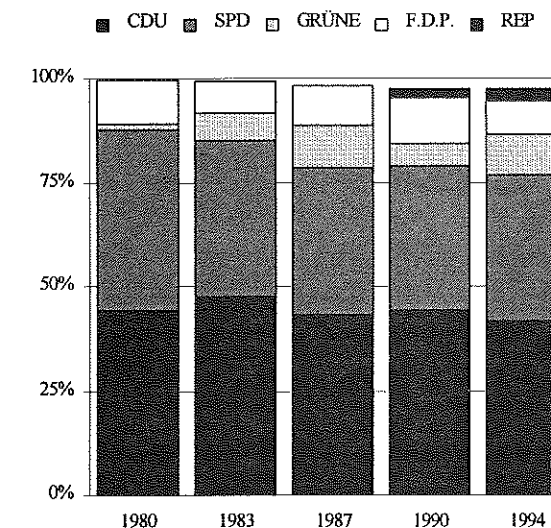
„Die Ausübung des Wahl- und Stimmrechts ist Bürgerpflicht“, so die Landesverfassung. Die Entwicklung der Wahlbeteiligung läßt vermuten, daß die Bürger der Region ihr Wahlrecht mit abnehmender Tendenz auch als Wahlpflicht verstehen. Die Beteiligung entsprach in den letzten vier Jahrzehnten bei Bundestagswahlen in etwa dem Landesdurchschnitt von zeitweise bis zu 90 %; bei Wahlen zum Landtag war sie dagegen geringer, bei den Kommunalwahlen dafür höher als gemeinhin. Es zeigen sich aber auch seit den 50er Jahren recht stabile regionale Unterschiede bei der Wahlbeteiligung: Einem höheren Nichtwähleranteil in den Stadtkreisen steht ein geringerer in den beiden Landkreisen gegenüber. Das „Land-Stadt-Gefälle“ ist bei Landtagswahlen stärker ausgeprägt als bei den oft als „wichtiger“ empfundenen Bundestagswahlen.

Amtliches Endergebnis bei der Landtagswahl 1992

	Maßeinheit	Region	Stadtkreis Heidelberg	Stadtkreis Mannheim	Neckar-Odenwald-Kreis	Rhein-Neckar-Kreis	Land
Wahlbeteiligung	%	68,1	67,5	61,3	70,0	71,6	70,1
Gültige Stimmen	1 000	524,1	65,5	128,3	71,0	259,3	4 949,2
darunter							
CDU	%	38,0	35,0	33,0	46,3	38,9	39,6
SPD	%	34,4	35,2	38,5	30,7	33,2	29,4
REP	%	9,6	6,3	11,0	9,9	9,7	10,9
GRÜNE	%	9,7	15,6	10,1	5,8	9,1	9,5
FDP/DVP	%	5,0	5,8	4,1	3,5	5,6	5,9

Wahlen Unterer Neckar

Stimmenverteilung bei Bundestagswahlen seit 1980^{*)}



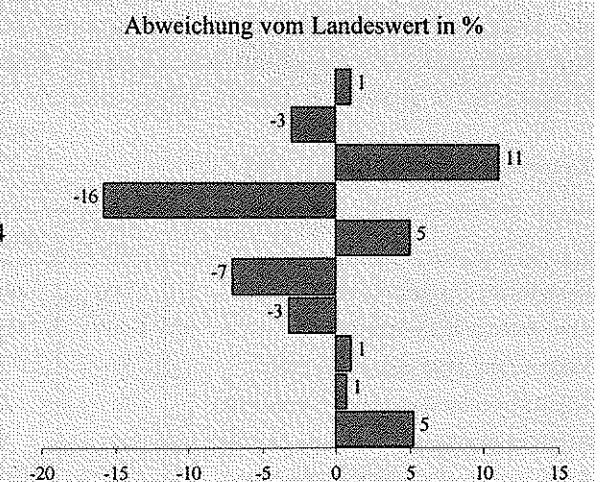
^{*)} Ohne Briefwähler

Auch wenn die regionalen Unterschiede im Wählerverhalten im Zeitablauf relativ stabil waren, haben sich diese dennoch gegenüber früheren Wahlen verringert: Während beispielsweise die SPD bei den Wahlen in den 50er und 60er Jahren in Mannheim durchschnittlich etwa 13 Prozentpunkte mehr Wähler auf sich vereinigte als landesweit, erreichte die CDU im Neckar-Odenwald-Kreis ca. zehn Prozentpunkte mehr. Diese Unterschiede nahmen bis zu den letzten Wahlen jeweils um etwa drei Prozentpunkte ab. Ursache dieser landesweit zu beobachtenden Entwicklung ist vor allem eine Abnahme der sozioökonomischen Bestimmungsgrößen im Verlaufe der letzten 20 Jahre, die früher bei großen Bevölkerungsgruppen zu einer traditionellen Parteibindung geführt hatten. Zu nennen ist hier beispielsweise der zurückgehende Einfluß der Konfessions- und Schichtzugehörigkeit auf die Wahlentscheidungen. Hinzu kommt, daß sich mit den GRÜNEN seit etwa 15 Jahren eine zusätzliche Partei in der Parteienlandschaft etablieren konnte.

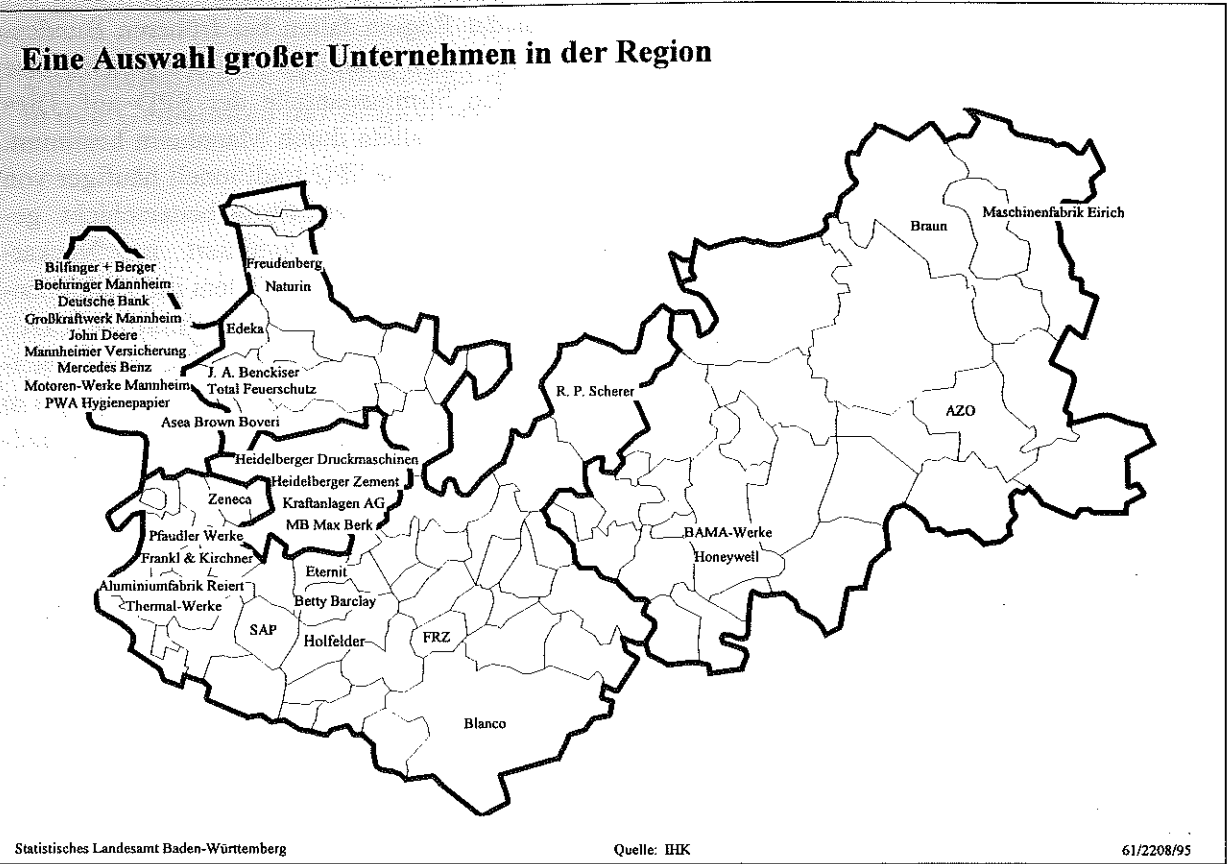
Auf einen Blick:

Wahlen in der Region im Vergleich zum Land

Wahlbeteiligung bei der Bundestagswahl 1994
 Stimmenanteil der CDU bei der Bundestagswahl 1994
 Stimmenanteil der SPD bei der Bundestagswahl 1994
 Stimmenanteil der F.D.P. bei der Bundestagswahl 1994
 Stimmenanteil der GRÜNEN bei der Bundestagswahl 1994
 Stimmenanteil der REP bei der Bundestagswahl 1994
 Wahlbeteiligung bei der Landtagswahl 1992
 Wahlbeteiligung bei der Europawahl 1994
 Wahlbeteiligung bei den Gemeinderatswahlen 1994
 Wahlbeteiligung bei den Kreistagswahlen 1994



Beschäftigung und Arbeitsmarkt
Unterer Neckar



Der Arbeitsmarkt war bis Anfang der 70er Jahre von einem hohen Beschäftigungsstand geprägt. Die Ölkrise 1973/74 führte dann aber zu einem kräftigen Rückgang des Wachstums und im weiteren Verlauf zur bis dahin schwersten Rezession in der Nachkriegszeit. Binnen zweier Jahre sank damals die Zahl der versicherungspflichtig Beschäftigten in der Region wie im Land um gut 5 %. Trotz der danach einsetzenden Aufschwungphase konnte bis 1980 - entgegen der Landesentwicklung - ein Beschäftigungsstand wie vor der Ölkrise nicht wieder erreicht werden. Nach einer erneuten Konjunkturabschwächung, die im wesentlichen auf neue drastische Energiepreiserhöhungen zurückzuführen war, sank die Zahl der Beschäftigten bis 1983 nochmals um knapp 15 000. Die Jahre 1983 bis 1992 waren von einer Aufschwungphase gekennzeichnet, die zu einer Steigerung der Beschäftigtenzahl um 50 000 geführt hat. Dennoch war das die geringste prozentuale Zunahme aller zwölf Regionen. In absoluten Zahlen hätte die Zahl der Beschäftigten um knapp 20 000 stärker steigen

Erwerbstätige 1980 und 1993

	Maß- einheit	Region	Stadtkreis Heidelberg	Stadtkreis Mannheim	Neckar-Oden- wald-Kreis	Rhein- Neckar-Kreis	Land
Erwerbstätige insgesamt 1980	1 000	495,9	79,7	204,9	56,2	155,1	4 338,0
Erwerbstätige insgesamt 1993	1 000	531,1	88,4	209,3	58,5	174,9	4 763,8
Veränderung 1993 gegenüber 1980	%	7,1	10,8	2,2	4,1	12,8	9,8
Anteil im produzierenden Gewerbe 1980	%	46,0	28,7	46,0	46,6	54,6	48,6
Anteil im produzierenden Gewerbe 1993	%	36,5	23,2	36,5	41,5	41,5	42,2
Anteil im Dienstleistungsbereich 1980	%	51,5	70,2	53,5	45,5	41,4	46,5
Anteil im Dienstleistungsbereich 1993	%	62,1	76,1	63,2	54,0	56,3	55,1

Beschäftigung und Arbeitsmarkt
Unterer Neckar

müssen, um dem landesweiten Trend zu entsprechen. Diese unterdurchschnittliche Entwicklung ist wohl auf ungünstige Standortfaktoren zurückzuführen, denn die „Wachstumsbranchen“ waren in der Region sogar stärker vertreten als sonst im Land. Die sektorale Entwicklung zeigt weiter, daß die geringere Dynamik vor allem auf den produzierenden Bereich zurückzuführen ist: im Land 10 %, in der Region nur 1 % Zunahme. Die Beschäftigtenzahl im Dienstleistungsbereich konnte zwar um ein Viertel gesteigert werden - der landesweite Zuwachs von knapp 30 % wurde allerdings auch hier nicht erreicht.

Kleinräumig verlief die Entwicklung zwischen 1983 und 1992 völlig unterschiedlich: Über 40 % aller zusätzlichen Arbeitsplätze wurden im Rhein-Neckar-Kreis geschaffen - das waren annähernd so viele wie in den beiden Stadtkreisen zusammen. Dieses überragende Kreisergebnis wurde nur durch die Dynamik im Dienstleistungssektor erzielt, zumal die Beschäftigungsgewinne im produzierenden Sektor schwächer als im Land ausfielen. Die geringste Wachstumsrate wies Mannheim auf - bedingt durch erhebliche Arbeitsplatzverluste im produzierenden Bereich: Allein im Maschinenbau und in der Elektrotechnik wurden in den Jahren 1983 bis 1992 über 5 000 Arbeitsplätze abgebaut. Relativ günstig entwickelte sich der Neckar-Odenwald-Kreis: bis 1988 noch als Fördergebiet der Bund-Länder-Gemeinschaftsaufgabe „Verbesserung der regionalen Wirtschaftsstruktur“ ausgewiesen, lag der Beschäftigungszuwachs bis 1992 sogar über dem Regionswert.

Die unterschiedliche Entwicklung innerhalb der Region spiegelt sich auch in den Arbeitslosen Zahlen wider: Von 1984 bis 1991 verringerte sich deren Zahl im Rhein-Neckar-Kreis um 2 400 auf etwa 8 500. Der Kreis wies damit - wie bereits zu Beginn der 80er Jahre - die geringste Arbeitslosenquote der vier Kreise auf (4 %), in Mannheim lag sie doppelt so hoch. Die wirtschaftlichen Probleme Mannheims sind vor allem dafür verantwortlich, daß die Arbeitslosenquote der Region jeweils etwa ein bis zwei Prozentpunkte über dem Landeswert lag.

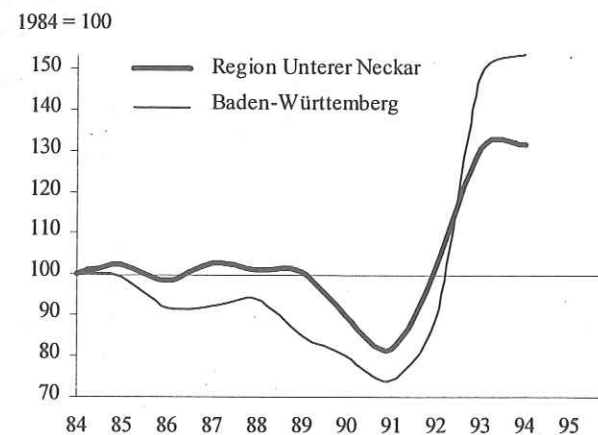
Seit 1992 bestimmt eine nachhaltige Rezession die Wirtschaftsentwicklung. Im Dienstleistungssektor wurden in den Jahren 1993/94 zwar nochmals zusätzliche Arbeitsplätze geschaffen; diese konnten den zehnprozentigen Arbeitsplatzverlust im produzierenden Gewerbe aber bei weitem nicht kompensieren: Binnen zweier Jahre gingen dort etwa 18 000 Stellen verloren. Dennoch entwickelte sich die Region in den letzten Jahren günstiger als das Land. Hätte nämlich der Arbeitsplatzverlust

Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte 1994 nach Wirtschaftsabteilungen

	Maß- einheit	Region	Stadtkreis Heidelberg	Stadtkreis Mannheim	Neckar-Oden- wald-Kreis	Rhein- Neckar-Kreis	Land
Beschäftigte insgesamt	1 000	416,3	73,6	169,6	41,4	131,8	3 761,7
davon							
Land- und Forstwirtschaft	%	0,5	0,3	0,2	0,9	0,8	0,9
Energiewirtschaft	%	1,3	1,1	1,9	1,3	0,7	1,0
Verarbeitendes Gewerbe	%	35,5	21,8	34,1	42,2	43,0	41,4
Baugewerbe	%	6,5	3,6	5,8	9,8	7,9	6,9
Handel	%	13,8	11,7	15,8	9,0	14,0	12,7
Verkehr u. Nachrichtenübermittlung	%	4,4	3,9	6,1	2,4	3,2	3,9
Kreditinstitute/Versicherungen	%	4,2	3,0	6,2	2,8	2,9	4,0
Dienstleistungen	%	26,4	44,2	23,2	20,7	22,3	21,6
Organisationen o. Erwerbscharakter	%	1,7	2,8	1,8	1,7	1,1	2,0
Gebietskörperschaften/Sozialversich.	%	5,5	7,6	4,7	9,1	4,2	5,6

Beschäftigung und Arbeitsmarkt Unterer Neckar

Entwicklung der Arbeitslosigkeit seit 1984



plätze im Dienstleistungsbereich. Zusammen führte das zur höchsten Arbeitslosenquote aller Stadt- und Landkreise (Dezember 1994: 11,4 %). In der Region lag die Quote bei 8,4 % und damit um einen Prozentpunkt höher als im Land insgesamt.

Die erwähnten hohen Arbeitsplatzgewinne im Dienstleistungsbereich sowie die beträchtlichen Verluste im produzierenden Sektor charakterisieren den weltweiten Strukturwandel zur „Dienstleistungsgesellschaft“: Mitte der 70er Jahre waren im tertiären Sektor der Region erst gut 40 %, zehn Jahre später knapp die Hälfte und 1994 schon über 56 % aller Beschäftigten dort tätig. Verglichen mit dem Land lag dieser Anteil jeweils etwa fünf Prozentpunkte höher. Der Strukturwandel verläuft trotz der bereits stärkeren Dienstleistungsorientierung rascher als im Land.

Innerhalb der Region vollzog sich die Tertiärisierung sehr unterschiedlich. Während in Heidelberg - bedingt durch große Hochschulen und Kliniken - bereits Mitte der 70er Jahre über 60 % im Dienstleistungssektor beschäftigt waren, lag dieser Anteil in den Landkreisen nur bei 30 %. Bis 1994 haben sich die regionalen Unterschiede zwar verringert, dennoch sind die Landkreise auch heute noch eher produktionsorientiert, während in Heidelberg bereits drei von vier Beschäftigten zu den Dienstleistenden zählen.

Bislang wurden nur die Sozialversicherungspflichtigen berücksichtigt. Für ein Gesamtbild des Arbeitsmarktes müssen aber auch Selbständige und (familiäre) Mithelfende sowie Beamte mit einbezogen werden. Zusammen mit diesen kamen 1993 in der Region auf 1 000 Einwohnern 479 Erwerbstätige. Die Tätigkeitsquote lag damit geringfügig über dem Landesdurchschnitt. Beim Anteil der Selbständigen an den Erwerbstätigen zeigt sich ein deutliches „Land-Stadt-Gefälle“: Mit jeweils knapp 13 % liegt er in den Landkreisen nämlich mehr als doppelt so hoch wie in den Stadtkreisen.

Arbeitslose Ende Dezember 1994

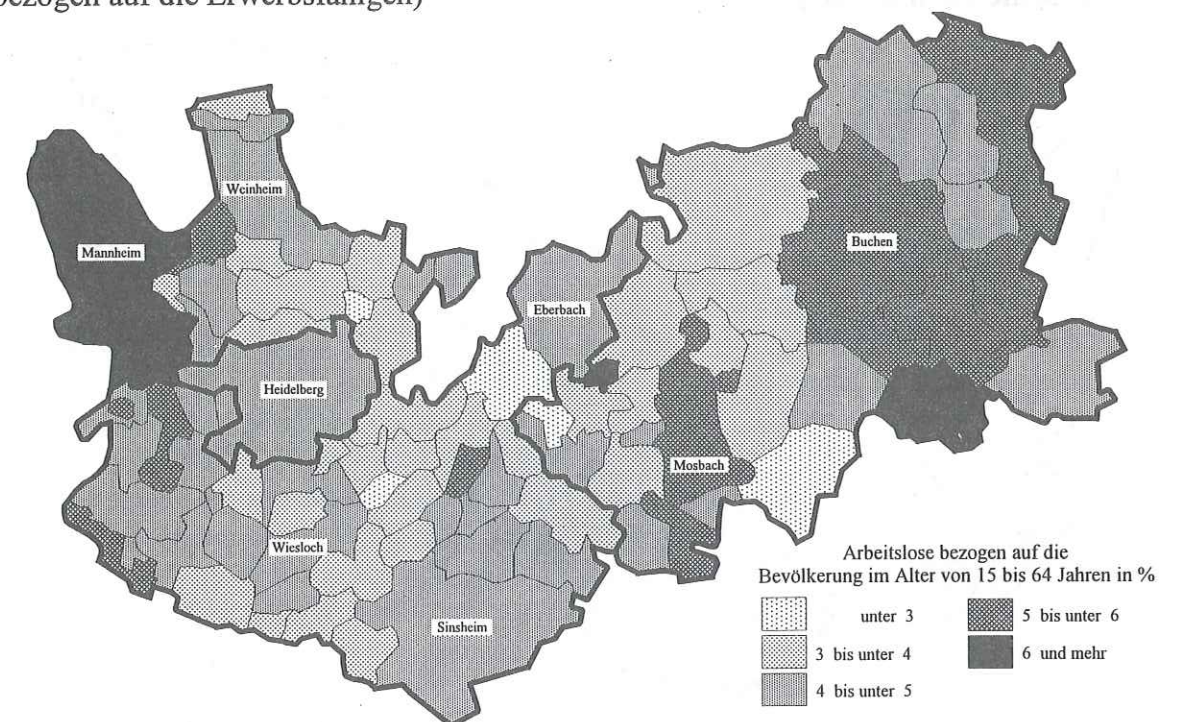
	Maßeinheit	Region	Stadtkreis Heidelberg	Stadtkreis Mannheim	Neckar-Odenwald-Kreis	Rhein-Neckar-Kreis	Land
Arbeitslose insgesamt und zwar	1 000	38,7	4,1	15,3	4,6	14,7	329,9
Langzeitarbeitslose (über ein Jahr)	%	30,8	28,6	33,5	29,8	29,0	28,4
Arbeitslose Frauen	%	42,0	40,2	37,8	50,0	44,4	43,9
Arbeitslose junge Menschen (unter 25)	%	12,0	8,9	12,4	14,2	11,7	12,7

dem Landesdurchschnitt entsprochen, so wäre der Stellenabbau sogar um 3 300 höher ausgefallen.

Auch in den letzten Jahren setzte sich die kleinräumige Entwicklung fort. Mannheim wies wiederum die ungünstigste Entwicklung auf. Vor allem der anhaltende Arbeitsplatzabbau in den Schlüsselbranchen „Maschinenbau“ und „Elektrotechnik“ hat dazu beigetragen, daß die Zahl der Arbeitslosen in Mannheim innerhalb von nur zwei Jahren um 30 % auf über 15 000 hochschnellte. Neben den starken Verlusten im produzierenden Gewerbe verringerten sich dort erstmals auch die Arbeits-

Beschäftigung und Arbeitsmarkt Unterer Neckar

Arbeitslose in den Gemeinden der Region 1994 (bezogen auf die Erwerbsfähigen)



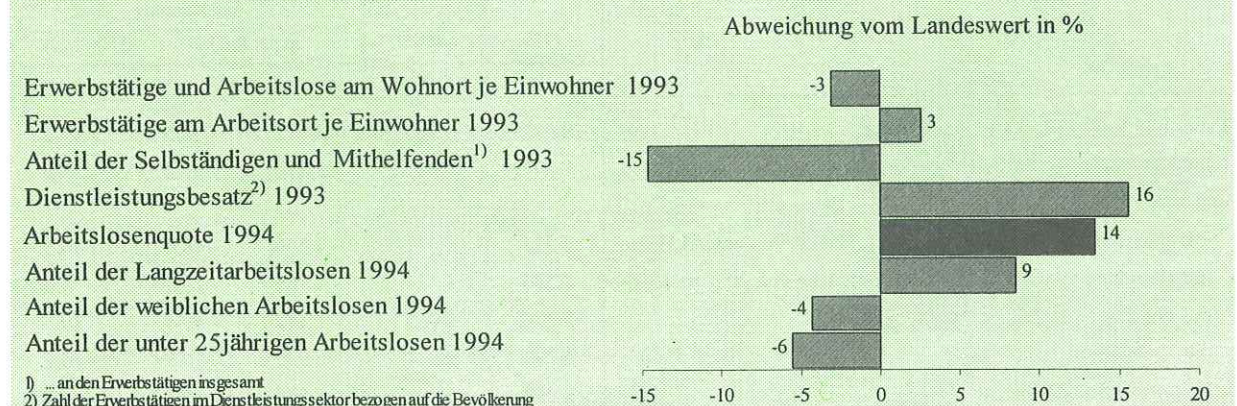
Statistisches Landesamt Baden-Württemberg

61/2209/95

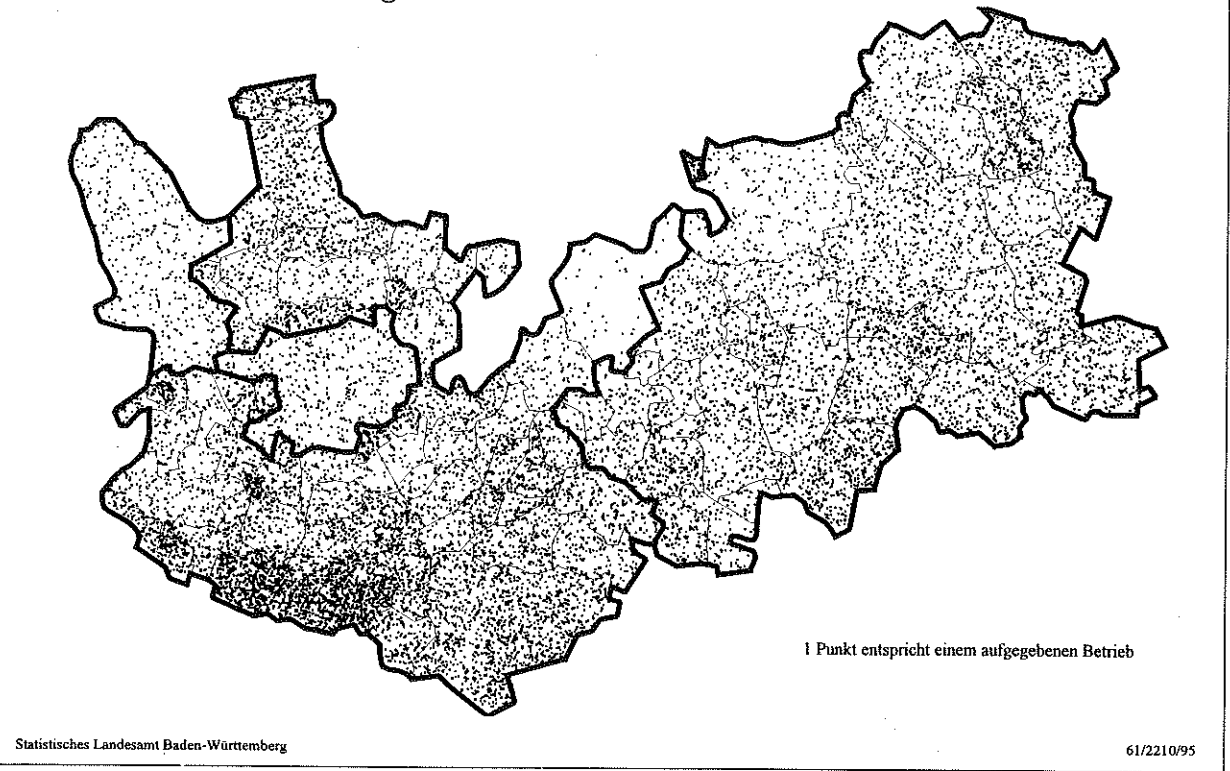
Wie sich der Arbeitsmarkt in der Region zukünftig entwickeln wird, ist derzeit nur schwer absehbar. Der relativ hohe Dienstleistungsanteil sowie der - verglichen mit dem Land - moderate Arbeitsplatzabbau seit 1992 deuten auf eine eher günstige Entwicklung und auf eine Verbesserung der Standortfaktoren hin. Besondere Belastungen sind auch nicht von der Entwicklung des regionalen Arbeitskräfteangebots zu erwarten: Die Zahl der Erwerbspersonen wird voraussichtlich mit knapp 7 % bis zum Jahr 2005 nur geringfügig stärker steigen als landesweit.

Auf einen Blick:

Erwerbsleben und Arbeitsmarkt in der Region im Vergleich zum Land



Abnahme der Zahl der land- und forstwirtschaftlichen Betriebe
in den Gemeinden der Region 1960 bis 1991



Die Unterschiede in den geologischen Bedingungen, den landschaftlichen Reliefs sowie in den historisch gewachsenen Strukturen, wie der Konfessionszugehörigkeit und der Vererbungsform, haben zu sehr ungleichen Entwicklungen der land- und forstwirtschaftlichen Betriebe geführt. Im katholischen Nordosten herrscht geschlossene Vererbung (Anerbenrecht) vor; große Betriebe blieben erhalten. Die in der Ebene und dem Kraichgau jahrhundertlang praktizierte Aufteilung des Besitzes unter die Erben (Realteilung) führte zu vielen kleinflächigen Anwesen. Dazwischen gibt es Mischformen von beidem. Seit 1960 gaben etwa 11 000 Betriebe mit mehr als einem Hektar auf.

Land- und Forstwirtschaft 1979 und 1995

	1979	1995	Veränderung		
			in der Region		im Land
	absolut			%	
Land- und Forstwirtschaftliche Betriebe	8 072	5 160	- 2 912	- 36,0	- 31,1
Landwirtschaftliche Betriebe	7 577	4 382	- 3 195	- 42,2	- 36,6
und zwar					
mit einer landwirtschaftlich genutzten Fläche von unter 5 Hektar	3 221	1 671	- 1 550	- 48,1	- 40,5
mit einer landwirtschaftlich genutzten Fläche von 20 u. m. Hektar	1 590	1 424	- 166	- 10,4	+ 6,4
mit Wald	3 374	2 032	- 1 342	- 39,8	- 30,5
mit Viehhaltung	5 973	2 974	- 2 999	- 50,2	- 46,2
Haupterwerbsbetriebe	3 023	1 495	- 1 528	- 50,5	- 46,9
Nebenerwerbsbetriebe	4 476	2 839	- 1 637	- 36,6	- 30,4

Bodennutzung um 1993 nach ausgewählten regionstypischen Kulturarten

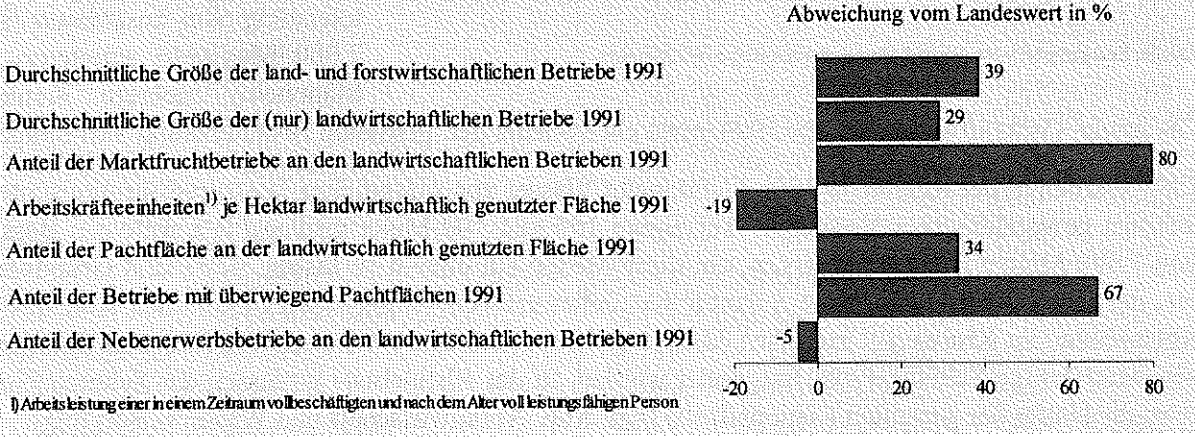
Anteil an der entsprechenden Bodennutzung der Landesfläche	Maßeinheit	Region	Stadtkreis Heidelberg	Stadtkreis Mannheim	Neckar-Odenwald-Kreis	Rhein-Neckar-Kreis	Land
Rebland 1994	%	3,4	0,2	-	0,0	3,2	100
Obstanlagen 1994	%	2,7	0,1	0,0	0,3	2,2	100
Spargel 1992	%	30,1	1,4	2,4	0,0	26,2	100
Tabak 1991	%	56,2	3,2	10,3	0,0	42,5	100
Gemüse 1992	%	9,7	2,0	0,5	0,4	6,7	100
Zum Vergleich Gemarkungsfläche 1993	%	6,8	0,3	0,4	3,1	2,9	100

Die landwirtschaftlich genutzte Fläche von 900 km² dient zu über drei Viertel dem Ackerbau. Besonders ertragreich sind die Lößgebiete im Vorfeld der Bergstraße und in Teilen des Kraichgaus. Dort streuen die Ertragsmeßzahlen zwischen 60 und 80, wobei die höchste Ertragsmeßzahl im Land bei 88 liegt. Neben den typischen Ackerbaubetrieben, insbesondere im Neckar-Odenwald-Kreis, wird die Region vom Anbau spezieller Sonderkulturen geprägt. So werden im Raum Schwetzingen ein Viertel der baden-württembergischen Spargel geerntet, selbst Tabak wird heute noch angebaut. Die Rebfläche repräsentiert mit etwa 930 Hektar über 3 % der gesamten Rebfläche Baden-Württembergs. Die größte Weinbaugemeinde ist Rauenberg bei Wiesloch, auf der Gemarkung liegen 200 Hektar Rebflächen. Zum Rebland kommen in der Region noch knapp 400 Hektar für den Baumobstanbau hinzu, sofern dieser für den Verkauf vorgesehen ist. Für den Marktobstbau produzieren gut 400 Betriebe. Deren Baumobstfläche wird zu fast drei Vierteln für den Anbau von Äpfeln genutzt, an der Gesamtanbaufläche in Baden-Württemberg macht dies aber gerade 2,5 % aus.

1990 zählten von den knapp 2 000 Weinbauern der Region 1 650 zu den reinen Weinbaubetrieben. 350 Betriebe bauen ihre Weine selber aus. Die anderen liefern an Erzeugergemeinschaften oder sonstige Genossenschaften. Die Genossenschaft mit dem größten Kellervolumen liegt in Wiesloch. Sie hat eine Lagerkapazität von 15 Mill. Litern. Von 930 Hektar Rebfläche waren etwa 850 Hektar bestockt. Unter den Rebsorten herrscht mit etwa 350 Hektar der Müller-Thurgau vor, gefolgt vom weißen Riesling mit 140 Hektar; unter den Rotweinen herrscht der blaue Spätburgunder mit etwa 90 Hektar vor. Den im Württembergischen so beliebten Trollinger findet man kaum.

Auf einen Blick:

Land- und Forstwirtschaft in der Region im Vergleich zum Land



Bergbau, Energie- und Wassergewinnung Unterer Neckar

In der Region erinnert nur noch wenig an die früheren bergbaulichen Aktivitäten, obwohl es bis nach dem Zweiten Weltkrieg noch weit sichtbare Fördertürme bei Wiesloch (Buntmetallerze) gab. Ebenso wenig ist von der Erdölförderung in der nördlichen Rheinebene zu sehen. Dominierend dagegen sind die aufgelassenen Porphyrbänke zwischen Schriesheim und Dossenheim an der Bergstraße. Im Besucherbergwerk „Anna-Elisabeth“ bei Schriesheim, in dem bis ins 19. Jahrhundert Fluß- und Schwespat abgebaut wurde, wird das Interesse am historischen Bergbau wachgehalten; 1994 fanden fast 8 000 Besucher den Weg zu den dortigen Stollen.

In Betrieb sind die Kalksteinbrüche bei Leimen. Ferner befinden sich von den 48 Tongruben, die 1994 in Baden-Württemberg förderten, acht im Raum Wiesloch/Bammental und weitere sechs östlich von Mosbach. Bei Obrigheim/Neckarzimmern wird Gips- und Anhydrit gefördert. Mit der Gewinnung und Verarbeitung von Steinen und Erden sind in der Region 42 meldepflichtige Betriebe beschäftigt, im Land insgesamt 570. Die Betriebe setzten im Jahr 1994 zusammen 1,1 Mrd. DM um, was einem Landesanteil von 14 % entspricht.

Die Erdgasversorgung startete bereits in den frühen 70er Jahren. Bis 1973 wurden fast alle Gemeinden in der Rheinebene an das Netz angeschlossen. Diese schnelle Entwicklung läßt sich vor allem auf die dort vorherrschende Bodenbeschaffenheit (Sand, Kies) zurückführen. 1994 waren in der Region nur noch einige Gebiete um Mosbach, die Verwaltungsgemeinschaft Schönaue und der Raum Reilingen, Neu- und Altlußheim nicht am Netz. Bei Sandhausen ist derzeit ein Erdgasspeicher mit einer Kapazität von 60 Mill. m³ für das Gasverbundsystem GVS in der „Probetriebsphase“.

In Mannheim befindet sich auch der größte Fernwärmestandort des Landes mit einem Anschlußwert von etwa 2 000 Megajoule pro Sekunde und 8 800 Übergabestationen. Dazu kommen noch 2 700 Übergabestationen in Heidelberg und gut 500 in Mosbach. Zusammen entspricht das etwa 40 % der gesamten Anschlußwerte und Übergabestationen im Land.

Öffentliche Kraftwerke in der Region, einschließlich Deutsche Bahn, Stand 31.12.1994

	Einsatz- energie	Leistung in Megawatt
Großkraftwerk Mannheim, Blöcke 3, 4, 7 und 8	Kohle und Öl	1 333
Großkraftwerk Mannheim, Blöcke 5 und 6	Öl und Gas	554
Kernkraftwerk Obrigheim	Kernenergie	357
Mannheim Nord	Gas	34

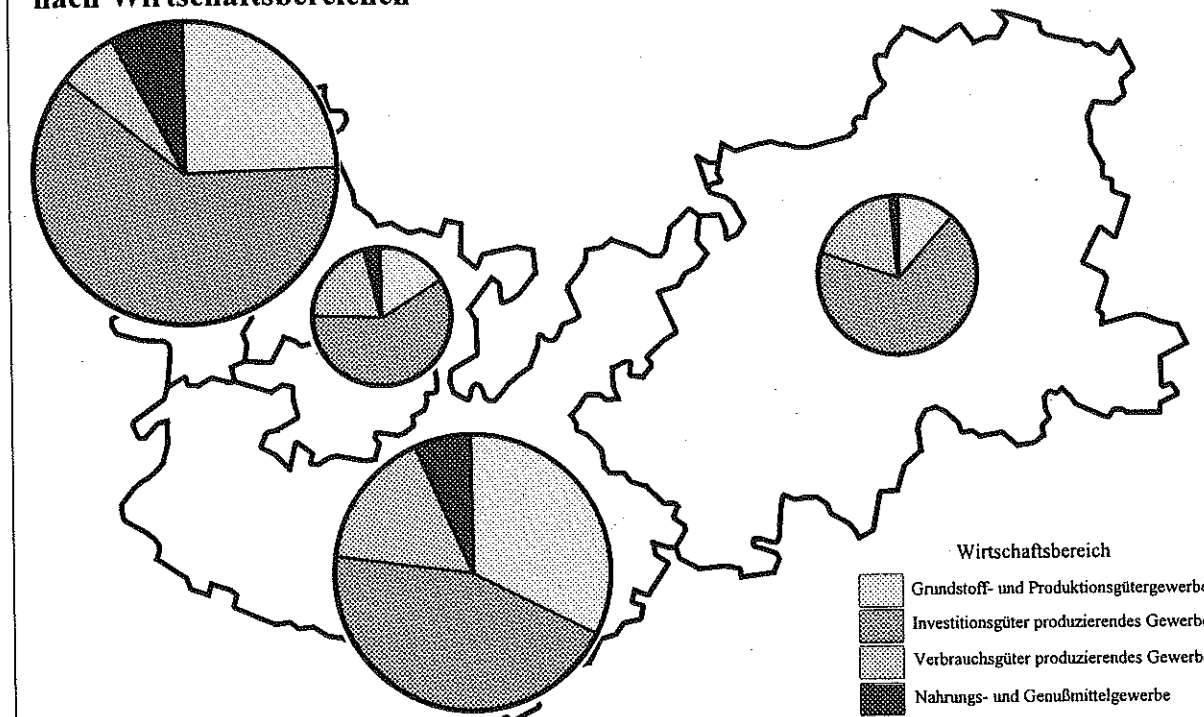
Quelle: Energiebericht '94, Wirtschaftsministerium Baden-Württemberg

Öl- sowie Gaskraftwerke im Jahr 1994 etwa ein Sechstel der gesamten Bruttoleistung des Landes.

1993 wurden in der Region 76 Mill. Kubikmeter Wasser von öffentlichen Wasserversorgungsunternehmen gewonnen; zum Vergleich: Auf einem 100 mal 100 Meter großen Platz wäre ein Bassin von 7 600 Metern Tiefe zu errichten, um diese Menge auf einmal zu fassen. 92 % sind Grundwasser, der Rest Quellwasser. Zum Schutze der umfangreichen Grundwasservorkommen sind in der Rheinebene, im Kraichgau, zwischen Mudau und Mosbach und zwischen Walldürn und Osterburken weitflächige Schutzgebiete festgesetzt worden. In der Rheinebene umfassen die Schutzgebiete etwa die Hälfte der gesamten Regionsfläche (vgl. Kap. Abfallwirtschaft und Wasserversorgung).

Verarbeitendes Gewerbe Unterer Neckar

Beschäftigte im Verarbeitenden Gewerbe in den Kreisen der Region 1994 nach Wirtschaftsbereichen



Statistisches Landesamt Baden-Württemberg

61/2211/95

Der Konjunktüreinbruch nach dem „zweiten Ölpreisschock“ zu Beginn der 80er Jahre führte in der Region zu einem drastischen Arbeitsplatzabbau im verarbeitenden Gewerbe: Von 1980 bis 1984 ging jeder zehnte Arbeitsplatz verloren. Trotz des bis 1991 folgenden Aufschwungs wurde der Beschäftigungsstand von 1980 nicht mehr erreicht. Seitdem erfährt die Region die schärfste Rezession nach dem Krieg; eine der Hauptursachen wird im Wettbewerbsdruck für die deutsche Wirtschaft

Kenndaten ausgewählter Wirtschaftsgruppen des verarbeitenden Gewerbes 1980 und 1994

Monatsdurchschnitte		1980	1994	Veränderung		
				in der Region		im Land
		absolut			%	
Maschinenbau	Betriebe	112	115	+ 3	+ 2,6	+ 14,3
	Beschäftigte	30 168	24 018	- 6 150	- 20,4	- 6,7
	Umsatz in Mill. DM	4 139	6 104	+ 1 965	+ 47,5	+ 73,0
Elektrotechnik	Betriebe	62	79	+ 17	+ 27,4	+ 22,3
	Beschäftigte	30 673	21 559	- 9 114	- 29,7	- 8,0
	Umsatz in Mill. DM	3 914	6 429	+ 2 515	+ 64,3	+ 75,9
Chemie	Betriebe	44	47	+ 3	+ 6,8	+ 1,1
	Beschäftigte	14 584	16 897	+ 2 313	+ 15,9	+ 4,7
	Umsatz in Mill. DM	3 265	5 952	+ 2 687	+ 82,3	+ 84,3
Straßenfahrzeugbau	Betriebe	61	45	- 16	- 26,2	- 20,2
	Beschäftigte	21 406	16 433	- 4 973	- 23,2	- 9,9
	Umsatz in Mill. DM	2 114	3 325	+ 1 211	+ 57,3	+ 60,1

Verarbeitendes Gewerbe Unterer Neckar

gesehen. Die Krise hat zu einem beispiellosen Arbeitsplatzabbau geführt: In nur drei Jahren ging jeder sechste Arbeitsplatz verloren. Von 1980 bis 1994 wurden damit in der Region per saldo 22 % der Stellen - das sind 36 000 Arbeitsplätze - abgebaut. Damit war der Rückgang der Beschäftigung stärker als in allen anderen Regionen des Landes. Mannheim war mit 28 % überdurchschnittlich betroffen, die geringsten Verluste verzeichnete mit 10 % der Neckar-Odenwald-Kreis.

Verarbeitendes Gewerbe 1994

	Maßeinheit	Region	Stadtkreis Heidelberg	Stadtkreis Mannheim	Neckar-Odenwald-Kreis	Rhein-Neckar-Kreis	Land
Betriebe	Anzahl	733	65	197	147	324	9 290
Beschäftigte	1 000	125,4	12,0	54,1	14,2	45,1	1 293,2
darunter Arbeiter	%	60,7	50,1	55,8	68,9	66,7	63,0
Umsatz	Mill. DM	35 352	4 315	17 354	2 969	10 714	335 642
darunter Auslandsumsatz	%	35,0	51,0	36,7	34,4	25,9	30,9
Bruttolohn- und Gehaltssumme je Beschäftigten	1 000 DM	66,5	71,2	74,0	51,6	60,9	61,9
Investitionen je Beschäftigten 1993	1 000 DM	10,4	9,9	11,9	7,7	9,4	9,9
Umsatz je Beschäftigten	1 000 DM	281,8	358,1	320,7	209,6	237,5	259,5
Energieverbrauch je Beschäftigten	t SKE	7,7	2,1	8,8	3,6	9,3	6,1

Bei der Struktur fällt die Dominanz des Investitionsgüter produzierenden Gewerbes auf, das dennoch mit einem Beschäftigtenanteil von 56 % um acht Prozentpunkte unter dem Landeswert liegt. Letzteres liegt an der geringeren Repräsentanz der Branchen „Feinmechanik, Optik, Herstellung von Uhren“ und „Herstellung von Eisen-, Blech- und Metallwaren“. Insgesamt baute der Investitionsgütersektor seit 1980 ein Viertel der Arbeitsplätze ab, landesweit nur ein Zehntel. Wegen zyklischer Schwankungen der Investitionstätigkeit und der Exportmärkte ist gerade dieser Bereich konjunkturanfälliger als die übrigen Sektoren. In der Region galt dies aber nur für die letzte Rezessionsphase.

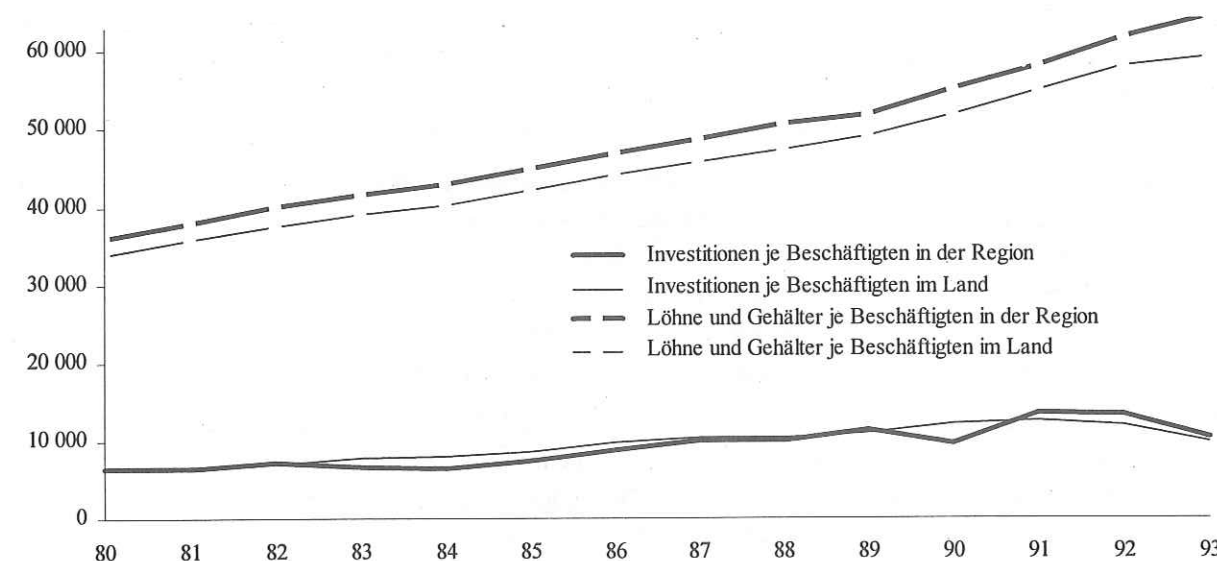
Schon historisch ist die Region von der Grundstoff- und Produktionsgüterindustrie geprägt. Hier waren 1994 ein Viertel der Arbeitsplätze des verarbeitenden Gewerbes, im Land nur ein Zehntel. Der Arbeitsplatzverlust dieses Bereichs, zu dem auch die Chemie zählt, fiel seit 1980 mit 7 % nur halb so hoch aus wie im Land. Die restlichen Bereiche des verarbeitenden Gewerbes - das Verbrauchsgüter produzierende Gewerbe sowie das Nahrungs- und Genussmittelgewerbe - sind von deutlich geringerem Gewicht: Der erste wies 1994 lediglich einen Anteil von 13 % auf (Land 19 %). Hier ist vor allem Mannheim stark unterrepräsentiert. Der zweite liegt dagegen mit 6 % geringfügig über dem Landesdurchschnitt, was aus dem relativ großen Gewicht dieses Sektors im Rhein-Neckar-Kreis und in Mannheim resultiert.

Wegen der starken Präsenz von Großbetrieben mit nationaler und internationaler Ausstrahlung lag die durchschnittliche Betriebsgröße 1994 mit 173 Beschäftigten je Betrieb deutlich über dem Landesdurchschnitt (140). Besonders in Mannheim dominieren solche mit mehr als 1 000 Beschäftigten, in denen jeder zweite beschäftigt ist, während es landesweit nur 30 % sind. Im Neckar-Odenwald-Kreis dominieren dagegen mittlere und kleinere Betriebe mit 97 Beschäftigten im Durchschnitt. Die Beschäftigtenentwicklung zeigt, daß vor allem die ganz großen Betriebe mit mehr als 1 000 Beschäftigten im Zeitraum 1984 bis 1994 in der Region - ähnlich wie im Land - überdurchschnittlich viele Arbeitsplätze abgebaut haben. Die starke Präsenz der Großbetriebe erklärt teilweise die höheren Durchschnittslöhne und -gehälter, die 1994 mit 66 500 DM um 4 600 DM über dem Landeswert lagen. Ein zweiter Grund ist wahrscheinlich der geringe Anteil des Verbrauchsgüter

Verarbeitendes Gewerbe Unterer Neckar

produzierenden Gewerbes, denn dort sind im allgemeinen die Verdienstmöglichkeiten deutlich geringer. Diese Zusammenhänge spiegeln sich auch in den beträchtlichen Verdienstdisparitäten innerhalb der Region wider: In Mannheim liegt der Durchschnittslohn mit 71 200 DM um annähernd 20 000 DM höher als im Neckar-Odenwald-Kreis.

Investitionen sowie Löhne und Gehälter in DM je Beschäftigten im Vergleich zum Land seit 1980

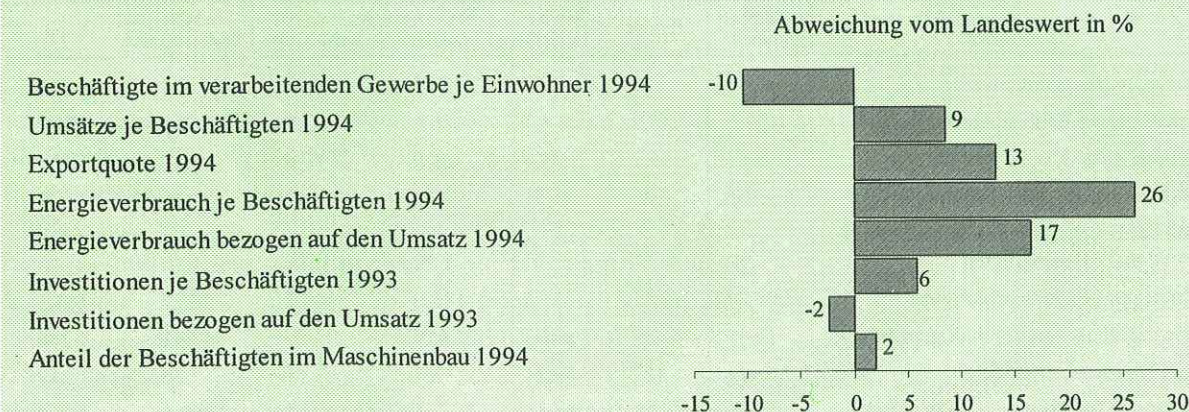


Das verarbeitende Gewerbe ist überdurchschnittlich exportorientiert: 35 % der Umsätze wurden 1994 im Ausland erzielt, landesweit 31 %. Von 1980 bis 1994 stieg die Exportquote um fünf Prozentpunkte an. Zurückzuführen ist der hohe Ausfuhranteil auf den Maschinenbau: Diese Branche hatte 1994 knapp 60 % des Umsatzes im Ausland getätigt, im Land waren es „nur“ 44 %.

Wie sich das verarbeitende Gewerbe insgesamt künftig entwickeln wird, ist derzeit nur schwer absehbar. Offensichtlich wurden die Rationalisierungen der Unternehmen durch eine Verbesserung ihrer Position auf dem Weltmarkt „belohnt“, denn die Jahre 1994 und 1995 brachten einen positiven Verlauf bei den Auftragseingängen und den Umsätzen. Allerdings setzte sich der Stellenabbau trotzdem fort. Eine Trendwende bei der Beschäftigung ist auch für 1996 nicht zu erwarten.

Auf einen Blick:

Verarbeitendes Gewerbe der Region im Vergleich zum Land



Bauwirtschaft Unterer Neckar

Die Bauwirtschaft hat als Schlüsselbranche schon mehrmals in der Vergangenheit die Rolle einer „Wachstumslokomotive“ übernommen, andererseits ist aber gerade sie von allgemeinen konjunkturellen Entwicklungen betroffen. In den letzten Jahren wurden immerhin gut 5 % der in der Region erwirtschafteten Bruttowertschöpfung vom Baugewerbe erbracht. Hierzu zählt zum einen das Bauhauptgewerbe, das vor allem den Hoch- und Tiefbau umfaßt, und das Ausbaugewerbe, zu dem beispielsweise die gesamte Bauinstallation gehört. Die folgenden Ausführungen beschränken sich nur auf das Bauhauptgewerbe, wo drei Viertel der in der Bauwirtschaft Beschäftigten ihren Arbeitsplatz haben. Gemessen am Umsatz hat das Bauhauptgewerbe in der Region denselben Landesanteil wie bei der Bevölkerung oder der Bruttowertschöpfung, nämlich 11 %.

Das Bauhauptgewerbe ist starken Entwicklungsschwankungen unterworfen. Diese resultieren auch aus der langen „Ausreifungszeit“ beim Wohnungsbau - von der Planung bis zur Realisierung vergehen oft mehrere Jahre. Hierdurch entstehen auf dem Wohnungsmarkt Zyklen, die sowohl bei der Investitionsbereitschaft als auch bei der Investitionszurückhaltung von Überreaktionen geprägt sind. Diese Schwankungen - gemessen an den jährlichen Veränderungen des Umsatzes - entsprachen in den letzten 20 Jahren im Unteren Neckar in etwa dem Durchschnitt der anderen Regionen.

Das Auf und Ab der Bautätigkeit wirkte sich erheblich auf die Beschäftigtenzahlen aus: Jahre mit zum Teil und mancherorts zweistelligen prozentualen Zuwächsen wurden von anderen mit ebensolchen Verlusten abgelöst. Seit den 70er Jahren überwiegen allerdings die Einbußen: In der Region sank die Zahl der Arbeitsplätze in den letzten 25 Jahren um annähernd 40 % auf unter 18 000; landesweit waren es allerdings weniger als 30 %. Sehr gravierend war der Rückgang in Mannheim und Heidelberg, dort halbierten sich die Beschäftigtenzahlen. Dennoch erbrachten in den letzten Jahren die Betriebe - dank hoher Produktivitätssteigerungen - enorme Bauleistungen.

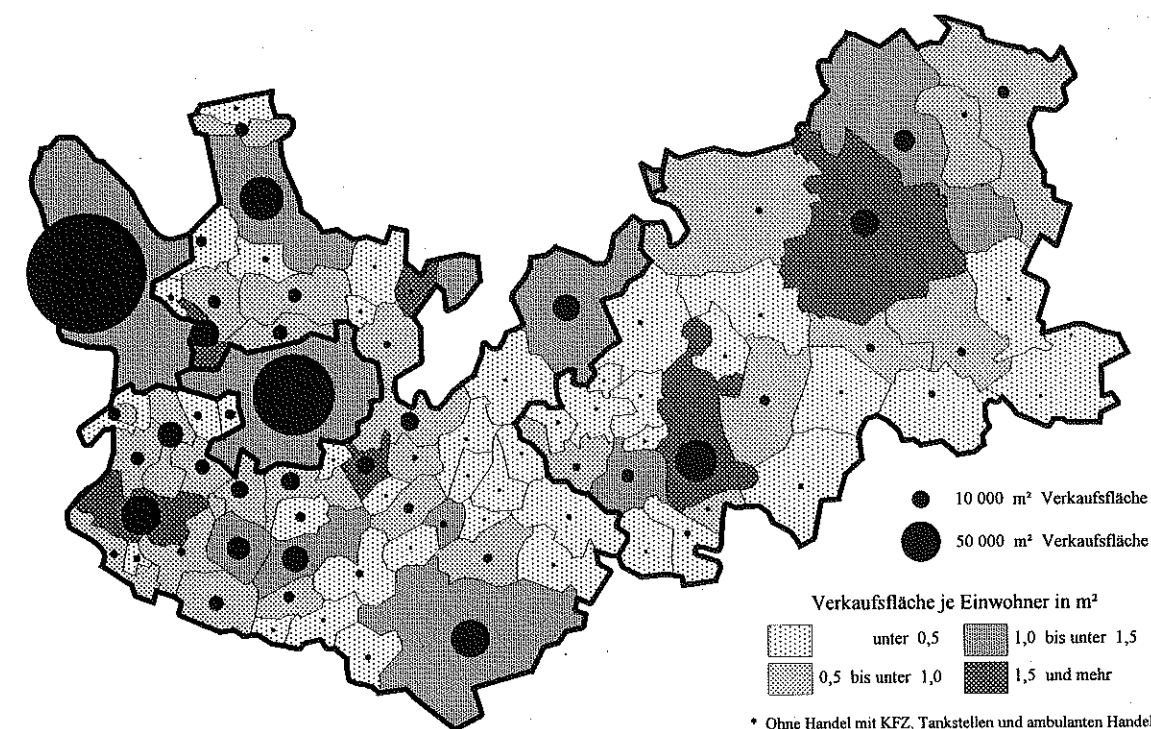
Das Bauhauptgewerbe ist nach wie vor von Kleinbetrieben mit weniger als 20 Beschäftigten geprägt. In der Region stieg deren Anteil seit Mitte der 70er Jahre von 75 % auf heute sogar 80 %, im Land auf 82 %. In Mannheim fallen neben den mittelständischen Unternehmen auch die Großunternehmen bzw. deren Niederlassungen auf. Der Anteil der Betriebe mit 100 und mehr Beschäftigten liegt deutlich höher als in den anderen Kreisen der Region bzw. dem Land insgesamt. Die Stärke des Bauhauptgewerbes zeigt sich in einer Kennziffer (Umsätze je Beschäftigten zwischen 1993 bis 1995): Diese lag in der Region fast ein Zehntel über dem Landeswert, allerdings mit großen räumlichen Disparitäten: Deutlich höher war sie für Mannheim (+17 %) und für den Rhein-Neckar-Kreis (+14 %), um 20 % niedriger dagegen im Neckar-Odenwald-Kreis.

Bauwirtschaft 1995

	Maßeinheit	Region	Stadtkreis Heidelberg	Stadtkreis Mannheim	Neckar-Odenwald-Kreis	Rhein-Neckar-Kreis	Land
Betriebe im Bauhauptgewerbe	Anzahl	881	55	219	173	434	10 583
Beschäftigte im Bauhauptgewerbe	1 000	17,7	1,7	6,2	2,9	7,0	174,7
darunter ausländische Beschäftigte	%	19,1	19,4	21,8	10,6	20,1	20,5
Durchschnittliche Betriebsgröße	Beschäft.	20	31	28	17	16	17
Anteil der Beschäftigten in Betrieben mit 100 und mehr Beschäftigten	%	42	44	59	20	35	27
Vorjahresumsatz je Beschäftigten	1 000 DM	181,5	155,5	185,0	140,2	201,7	163,5
Löhne u. Gehälter je Beschäftigten Juni 95	DM	4 499	4 693	5 019	3 889	4 242	4 200
Betriebe im Ausbaugewerbe	Anzahl	182	31	67	18	66	1 818
Beschäftigte im Ausbaugewerbe	1 000	5,1	0,6	2,1	0,3	2,0	50,8

Handel Unterer Neckar

Verkaufsfläche im Einzelhandel* in den Gemeinden der Region 1993



Statistisches Landesamt Baden-Württemberg

61/2212/95

Im Einzelhandel nimmt landesweit die Zahl der Betriebe seit 1985 - von der aktuellen Krise abgesehen - wieder zu. Der Personalbestand wurde unter anderem durch Teilzeitbeschäftigung um knapp 20 % aufgestockt, das Umsatzergebnis bis Anfang der 90er Jahre um fast 50 % erhöht. Dies gilt auch für die Region Unterer Neckar - wegen der bereits guten Ausgangsbasis, aber mit niedrigeren Steigerungen. Die Entwicklung in der Region und in den Branchen gestaltete sich dabei uneinheitlich. Während die Konzentrationsprozesse in den Verdichtungsräumen abgeschlossen scheinen, setzt sich das Sterben der früher für die Nahversorgung so wichtigen „Tante-Emma-Läden“ (Einzelhandel mit Waren verschiedener Art) auf dem Lande fort. Der Neckar-Odenwald-Kreis hat seit 1985 einen Rückgang von 35 % dieser Betriebe, der Rhein-Neckar-Kreis einen von 7 %.

Arbeitsstätten, Beschäftigte und Umsatz des Handels 1985 und 1993 (Umsatz: jeweils Vorjahr)

	1985	1993	Veränderung		
			in der Region		im Land
			absolut	%	
Großhandel und Handelsvermittlung					
Arbeitsstätten	2 228	2 596	+ 368	+ 16,5	+ 18,9
Beschäftigte	20 520	23 532	+ 3 012	+ 14,7	+ 23,4
Umsatz (1984 und 1992) in Mill. DM	12 625	17 263	+ 4 638	+ 36,7	+ 41,7
Einzelhandel					
Arbeitsstätten	5 821	6 337	+ 516	+ 8,9	+ 8,7
Beschäftigte	32 916	38 033	+ 5 117	+ 15,5	+ 19,8
Umsatz (1984 und 1992) in Mill. DM	6 668	9 552	+ 2 885	+ 43,3	+ 48,0

Handel Unterer Neckar Einzelhandel 1993

	Maß- einheit	Region	Stadtkreis Heidelberg	Stadtkreis Mannheim	Neckar-Oden- wald-Kreis	Rhein- Neckar-Kreis	Land
Arbeitsstätten des Einzelhandels	Anzahl	6 337	1 014	1 827	773	2 723	53 690
Beschäftigte	Anzahl	38 033	6 724	14 524	3 782	13 003	331 921
Beschäftigte je Arbeitsstätte	Anzahl	6	7	8	5	5	6
Beschäftigte je 1000 Einwohner	Anzahl	34	48	46	26	26	33
Geschäftsfläche	1 000 m ²	2 004	316	720	276	692	17 095
Geschäftsfläche je Einwohner	m ²	1,8	2,3	2,3	1,9	1,4	1,7
Umsatz insgesamt 1992	Mill. DM	9 552	1 682	3 802	925	3 143	84 434
Umsatz je Arbeitsstätte	1 000 DM	1 507	1 659	2 081	1 197	1 154	1 573
Umsatz je Beschäftigten	1 000 DM	251	250	262	245	242	254
Umsatz je m ² Geschäftsfläche	1 000 DM	4,8	5,3	5,3	3,4	4,5	4,9

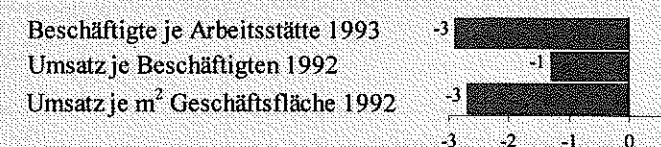
Zwischen 1985 und 1993 erhöhten sich in der Region wie auch im Land die Indikatoren zum Einzelhandelsbesatz (Beschäftigte im Einzelhandel je 1 000 der Bevölkerung) und zur Erreichbarkeit (Arbeitsstätten im Einzelhandel je km² Gemeindegebiet) leicht. Der Niveauunterschied zwischen dem stark verdichteten Westen und dem ländlicheren Osten bleibt jedoch erhalten. In beiden Stadtkreisen sind die Versorgungsgrade fast doppelt so hoch wie in den Landkreisen. Bei der Erreichbarkeit fallen die regionalen Unterschiede naturgemäß noch deutlicher aus, wobei Mannheim eine besonders hohe Dichte für fast alle Bereiche des Einzelhandels aufweist. Weiter unterstreicht der vierte Rang unter den 44 Kreisen bei der betrieblichen Geschäftsfläche Mannheims Bedeutung als Einkaufsstadt, in der auch die vier größten Kaufhauskonzerne vertreten sind. Heidelberg weist, wie schon 1985, den höchsten Einzelhandelsbesatz auf. Der Vorsprung verringert sich allerdings. Die Oberzentren erzielen im Land mit die höchsten Kaufkraftzuflüsse. Obwohl der Neckar-Odenwald-Kreis - mit zum Teil hohen Zuwachsraten - aufholt, kam es noch nicht zu einer bemerkenswerten Angleichung der Räume. Das spiegelt sich auch in den Kaufkraftindikatoren wider: Der Kreis hat weder Zu- noch Abflüsse, das heißt die Kaufkraft bleibt im Kreis. Der Rhein-Neckar-Kreis weist die üblichen niedrigeren Werte, wie sie für ein Gebiet mit zwei starken, zudem konkurrierenden Zentren zu erwarten sind, auf, was sich auch in spürbaren Kaufkraftabflüssen niederschlägt.

Umsatzträchtigste Branche ist in allen Kreisen der Einzelhandel mit Waren verschiedener Art, gefolgt von Apotheken und Facheinzelhandel mit medizinischen Artikeln. Insgesamt werden in den beiden Oberzentren die höchsten Umsatzkennziffern erreicht, die zwei Landkreise fallen nur wenig gegenüber diesen ab.

Auf einen Blick:

Einzelhandel in der Region im Vergleich zum Land

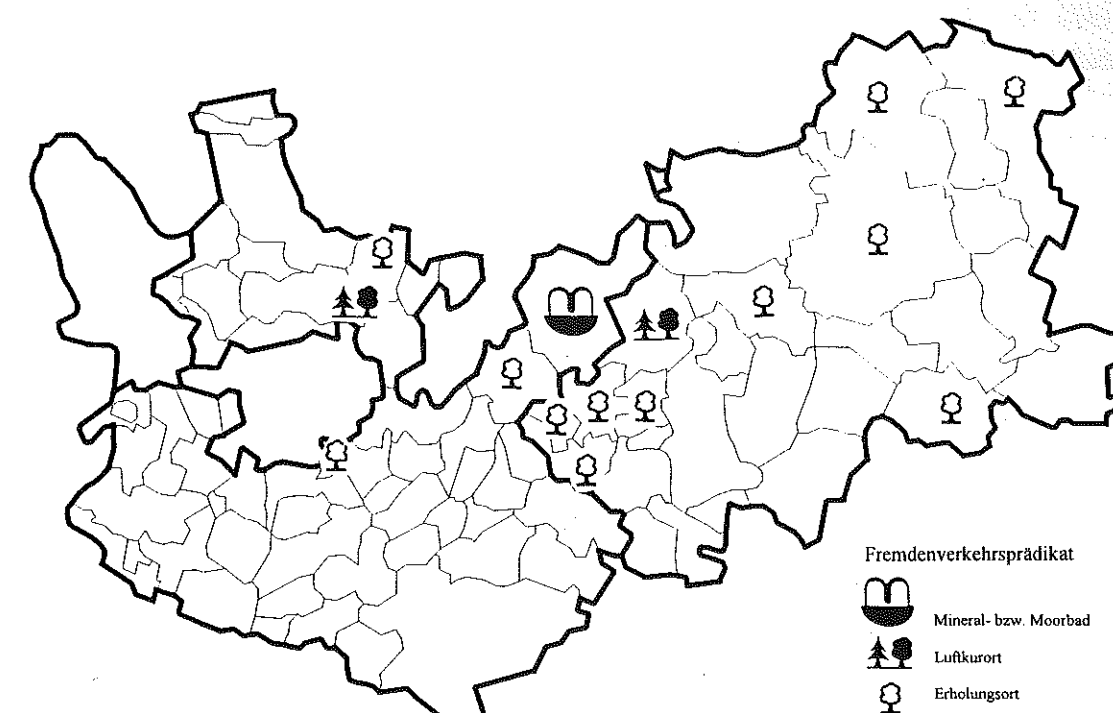
Abweichung vom Landeswert in %



Der Großhandel konnte zwischen 1985 und 1993 nicht mit der Landesentwicklung Schritt halten. Mannheim, als traditionell guter Standort für den Groß- und Außenhandel, erhielt Konkurrenz vom Rhein-Neckar-Kreis, so daß mittlerweile 40 % der Betriebe der Region dort ansässig sind. Die Verlagerung in verkehrstechnisch gut erschlossene Flächen ist für den Großhandel allgemein feststellbar. Unter den Großhandelsbranchen der Region dominiert in Umsätzen gemessen jene mit Rohstoffen und Halbwaren. Diese Branche besitzt auch die größte überregionale Bedeutung.

Fremdenverkehr und Gastgewerbe Unterer Neckar

Gemeinden mit Fremdenverkehrsprädikat in der Region 1994



Statistisches Landesamt Baden-Württemberg

61/2213/95

Nicht nur wegen der Schlösser in Heidelberg, Schwetzingen und Mannheim sowie der zahlreichen Burgen und „touristischen Straßen“, sondern auch wegen des beachtlichen Wirtschaftspotentials wurden 1994 in der Region fast 3 Mill. Gästeübernachtungen und 1,4 Mill. Ankünfte gezählt, was einer Steigerung gegenüber 1985 jeweils von rund 20 % entspricht. Trotzdem sank die Bettenauslastung in allen Kreisen außer dem Neckar-Odenwald-Kreis um drei Prozentpunkte.

Durch die Region zieht die Bergstraße von Weinheim bis Wiesloch, die Burgenstraße von Mannheim nach Nürnberg sowie die Museumsstraße, die den Odenwald als Kulturräum anhand ausgewählter Objekte in seiner historischen und sozialen Entwicklung bekannt machen soll. Darüber hinaus wurde 1980 der Naturpark Neckartal-Odenwald - einer von fünf Naturparks in Baden-Württemberg - deklariert. Der heutige Tourismus basiert neben der Vielgestaltigkeit von Landschaft und geschichtlichen Zeugnissen auch auf kulturellen, wissenschaftlichen, wirtschaftlichen und sportlichen Attraktivitäten eines Raumes, man denke zum Beispiel an den „Kongreßtourismus“.

Fremdenverkehrsjahr 1994

	Maß- einheit	Region	Stadtkreis Heidelberg	Stadtkreis Mannheim	Neckar-Oden- wald-Kreis	Rhein- Neckar-Kreis	Land
Ankünfte insgesamt	1 000	1 372,6	511,1	258,5	122,3	480,6	11 045,9
darunter von Auslandsgästen	%	33,3	54,0	24,5	4,1	23,5	17,5
Übernachtungen insgesamt	1 000	2 665,9	809,4	507,7	439,6	909,2	38 294,8
darunter von Auslandsgästen	%	29,1	51,1	29,7	4,4	21,0	11,2
Durchschnittliche Bettenauslastung	%	36,4	46,8	37,7	29,1	33,1	39,9
Durchschnittliche Aufenthaltsdauer	Tage	1,9	1,6	2,0	3,6	1,9	3,5

Fremdenverkehr und Gastgewerbe Unterer Neckar

Gast- und Beherbergungsgewerbe 1985 und 1993

	1985	1993	Veränderung		
	bzw. 1984	bzw. 1992	in der Region		im Land
	absolut		%		
Gastgewerbe insgesamt					
Arbeitsstätten	2 589	2 869	+ 280	+ 10,8	+ 8,3
Beschäftigte	11 906	16 311	+ 4 405	+ 37,0	+ 33,8
Umsatz in Mill. DM	743	1 281	+ 538	+ 72,4	+ 58,7
Fremdenzimmer	7 700	11 156	+ 3 456	+ 44,9	+ 18,1
Fremdenbetten	13 136	19 486	+ 6 350	+ 48,3	+ 23,2
Hotels, Gasthöfe, Pensionen und Hotels garnis					
Arbeitsstätten	349	403	+ 54	+ 15,5	+ 10,4
Beschäftigte	2 992	4 679	+ 1 687	+ 56,4	+ 30,0
Umsatz in Mill. DM	203	455	+ 252	+ 123,8	+ 67,3
Fremdenzimmer	7 333	10 890	+ 3 557	+ 48,5	+ 20,7
Fremdenbetten	12 465	18 978	+ 6 513	+ 52,3	+ 26,2
Sonstiges Beherbergungsgewerbe					
Erholungs-, Ferien- und Schulungsheime, Jugendherbergen und Hütten, Privatquartiere u. a.					
Arbeitsstätten	20	34	+ 14	+ 70,0	+ 23,4
Beschäftigte	54	88	+ 34	+ 63,0	+ 23,3
Umsatz in Mill. DM	3	6	+ 3	+ 136,8	+ 48,9
Restaurants, Cafés, Eisdielen und Imbißhallen					
Arbeitsstätten	1 491	1 668	+ 177	+ 11,9	+ 7,7
Beschäftigte	6 405	8 491	+ 2 086	+ 32,6	+ 31,7
Umsatz in Mill. DM	403	632	+ 229	+ 56,8	+ 52,1
Sonstiges Gaststättengewerbe					
Schankwirtschaften, Bars und Vergnügungslöke, Diskotheken und Tanzlokale, Trinkhallen					
Arbeitsstätten	669	658	- 11	- 1,6	+ 0,7
Beschäftigte	1 869	2 208	+ 339	+ 18,1	+ 36,3
Umsatz in Mill. DM	97	117	+ 19	+ 19,8	+ 34,2

über einem Tag. Im Neckar-Odenwald-Kreis verbringen Niederländer wohl sehr gerne ihren Urlaub, mit 23 % die größte Gruppe der ausländischen Gäste mit einer hohen Aufenthaltsdauer von sieben Tagen. Bei ihnen scheint es sich mehr um Erholungssuchende zu handeln.

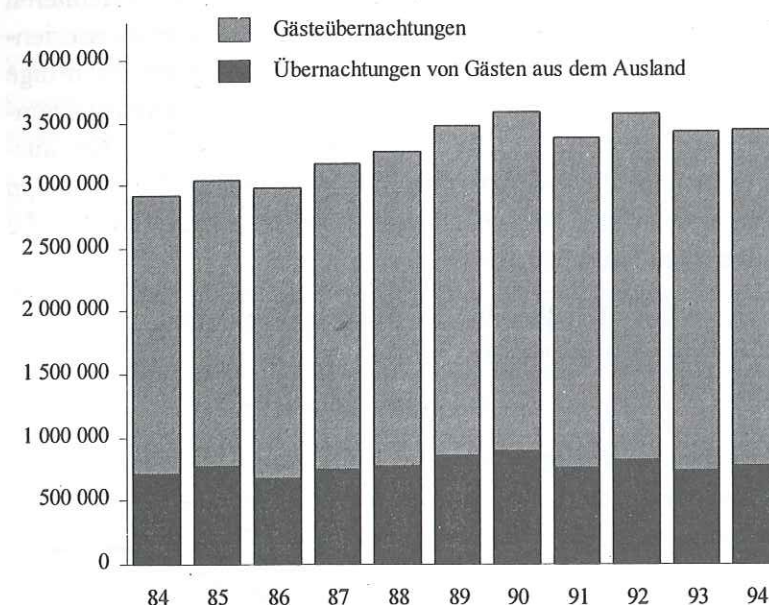
Das Gastgewerbe (Beherbergung und Gaststätten) der Region schneidet bezüglich der wirtschaftlichen Entwicklung zwischen 1985 und 1993 im Vergleich zum Land sehr gut ab. Dies gilt sowohl bei den Arbeitsstättenzahlen als auch bei den Beschäftigtenzahlen und der Umsatzentwicklung, wobei letztere mit einem Plus von 72 % seit 1985 deutlich positiver in der Region als im Land verlief (59 %). Mannheim entpuppt sich hier in allen Bereichen als deutlicher Gewinner. Eher verhalten entwickelte sich der Neckar-Odenwald-Kreis, der als einziger Kreis der Region sogar eine Verringerung der Arbeitsstätten um 6 % verzeichnete. Dennoch erhöhte sich die Beschäftigtenzahl immerhin noch um 30 %. Es dürfte sich dabei um ähnliche Entwicklungen handeln wie bei den kleineren Einzelhandelsgeschäften in ländlichen Gebieten. 1993 entfielen auf den Rhein-Neckar-Kreis 44 % der Arbeitsstätten und 37 % der Beschäftigten des gesamten Gastgewerbes der Region.

In der Region verteilten sich 1994 die Übernachtungen jeweils zur Hälfte auf die beiden Stadt- und Landkreise. Der Städtetourismus führte zu einer deutlich höheren Bettenauslastung (in Heidelberg 47 %) und zu verkürzten Aufenthalten (Heidelberg 1,6 Tage). Im Neckar-Odenwald-Kreis ist die Bettenauslastung am niedrigsten (29 %), dafür die Verweildauer mit 3,6 Tagen am höchsten.

Der Anteil der Übernachtungen von ausländischen Gästen lag 1994 mit 29 % deutlich über dem entsprechenden Landeswert von 11 %. Die Unterschiede in den Kreisen sind dabei erheblich: Heidelberg 51 %, Mannheim 30 %, der Neckar-Odenwald-Kreis mit 4 %. Woher kommen die ausländischen Gäste? Heidelberg wird am stärksten und das mit sogar steigender Tendenz von Japanern frequentiert (1994: 38 % der Ankünfte); in Mannheim waren es Briten (15 %) und im Rhein-Neckar-Kreis US-Amerikaner (26 %). Alle mit den für Städtereisen typischen kurzen Verweildauern von nur etwas

Fremdenverkehr und Gastgewerbe Unterer Neckar

Entwicklung des Fremdenverkehrs seit 1984



In Heidelberg ist 1994 die durchschnittliche Größe der Arbeitsstätten mit über neun Beschäftigten je Arbeitsstätte am höchsten. Im Neckar-Odenwald-Kreis ist sie mit vier Beschäftigten am niedrigsten.

Die durchschnittlichen Umsätze der Hotels, Gasthöfe und Pensionen liegen in allen Kreisen der Region wie auch im Landesdurchschnitt tendenziell höher als im restlichen Gastgewerbe.

Legt man die Relation Umsätze je Beschäftigten zugrunde, so ergeben sich regionale Unterschiede: In den Stadtkreisen

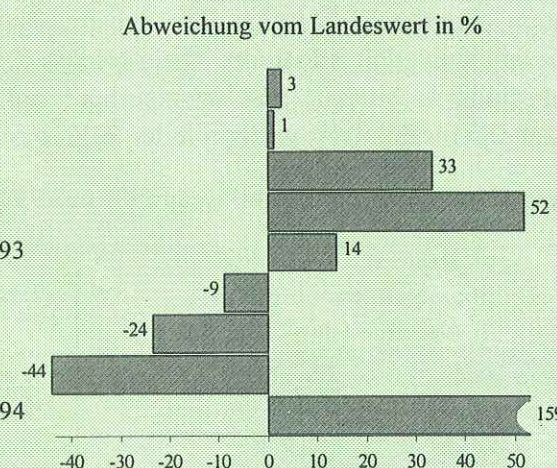
erweisen sich die Hotels als am umsatzträchtigsten, Heidelberg liegt dabei an erster Stelle. In den Landkreisen werden die höchsten Umsätze je Beschäftigten in den Kantinen und bei Caterern erzielt. Letztere liefern Speisen zum Beispiel für Fluggesellschaften.

Die Situation und Entwicklung im Gastgewerbe seit 1992 ist auch neuen Einflußfaktoren unterworfen. Der Nachholbedarf der ostdeutschen Touristen hat erheblich an Bedeutung verloren. Die stagnierenden und zum Teil auch rückläufigen Einkommen vieler Haushalte führen zu einer weiteren Präferenzierung von Auslandsurlauben. Dies geht zu Lasten der einheimischen Gastronomie; das heißt der Nutzen eines „Urlaubs im Süden“ wird derzeit relativ höher eingeschätzt.

Auf einen Blick:

Fremdenverkehr in der Region

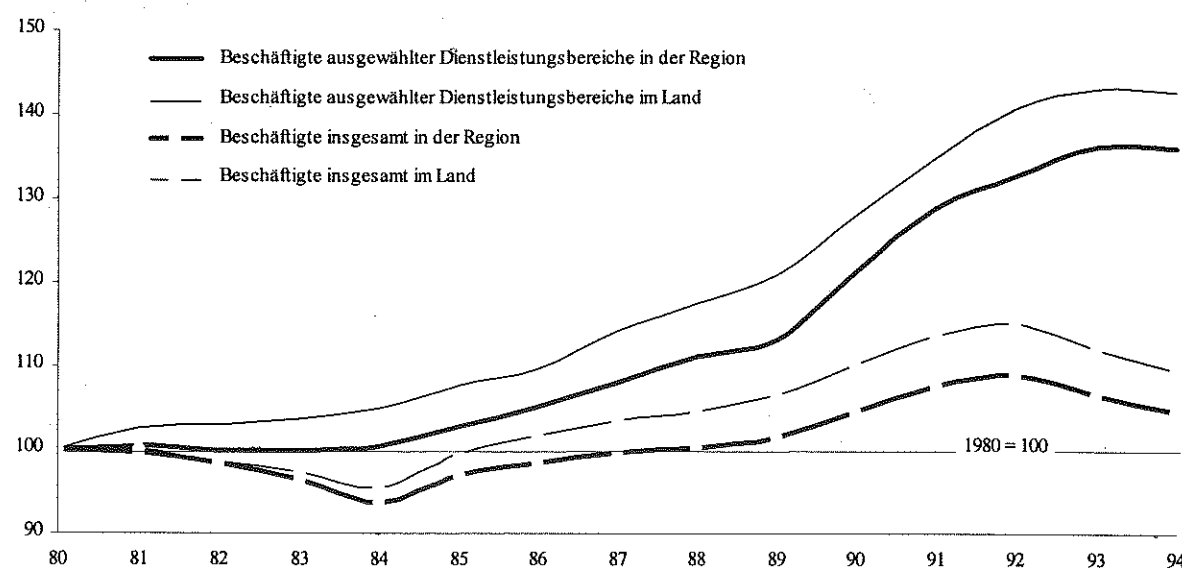
- Umsätze je Gaststättenbetrieb 1993
- Umsätze im Gaststättengewerbe je Beschäftigten 1993
- Beschäftigte je Beherbergungsbetrieb 1993
- Umsätze je Beherbergungsbetrieb 1993
- Umsätze im Beherbergungsgewerbe je Beschäftigten 1993
- Bettenauslastung im Beherbergungsgewerbe 1994
- Aufenthaltsdauer ausländischer Gäste 1994
- Durchschnittliche Aufenthaltsdauer 1994
- Anteil der Übernachtungen von ausländischen Gästen 1994



Kreditinstitute, Versicherungen, unternehmensorientierte Dienstleistungen Unterer Neckar

Die Region Unterer Neckar ist auf ihrem Weg zur Dienstleistungsgesellschaft weiter fortgeschritten. Allerdings vollzog sich wegen der guten Ausgangsbasis die Entwicklung teilweise in moderateren Schritten als im Land. Starke Wachstumsimpulse gingen wie überall von den unternehmensorientierten Dienstleistungen aus. Zum einen erhöhte der strukturelle Wirtschaftswandel die Nachfrage nach derartigen Dienstleistungen, gleichzeitig steigerte sich durch „Outsourcing“ von Dienstleistungen auf selbständige Tochterunternehmen entsprechend die Zahl der Unternehmen. In den hier ausgewählten Dienstleistungsbereichen verzeichnet die Region zwischen 1980 und 1994 nur knapp durchschnittliche Beschäftigtenzuwächse. Was den Dienstleistungsbesatz anbelangt, konnte die Region jedoch ihren Vorsprung gegenüber dem Land beibehalten.

Entwicklung der Zahl aller Beschäftigten sowie bei Kreditinstituten, Versicherungen und im Bereich der unternehmensorientierten Dienstleistungen seit 1980



Die Beschäftigtenentwicklung verlief sowohl innerhalb der Region als auch in den einzelnen Branchen sehr unterschiedlich. In Heidelberg expandierte der Sektor Technische Beratung und Planung, in Mannheim jener der Wirtschaftswerbung/Ausstellungswesen sowie der Rechts- und Wirtschaftsberatung überdurchschnittlich. Am dynamischsten - mit zum Teil dreistelligen Beschäftigtenzuwächsen - zeigt sich jedoch der Rhein-Neckar-Kreis. Dort vervierfachte sich seit 1980 die Beschäftigtenzahl in Architektur- und Ingenieurbüros auf 4 500. Trotz einer Niveauverbesserung konnte der Neckar-Odenwald-Kreis weder mit der Region noch mit dem Land Schritt halten.

Ausgewählte Dienstleistungsbereiche 1980 und 1994

Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte in den Wirtschaftszweigen ...	1980	1994	Veränderung		
			in der Region		im Land
			absolut	%	
Verkehr und Nachrichtenübermittlung	16 857	18 451	+ 1 594	+ 9,5	+ 19,2
Kreditinstitute und Versicherungen	14 467	17 605	+ 3 138	+ 21,7	+ 30,9
Rechts- und Wirtschaftsberatung	3 553	8 301	+ 4 748	+133,6	+142,2
Architektur- und Ingenieurbüros	4 951	9 558	+ 4 607	+ 93,1	+ 76,0
Werbung- und Ausstellungswesen	454	900	+ 446	+ 98,2	+ 93,8

Kreditinstitute, Versicherungen, unternehmensorientierte Dienstleistungen Unterer Neckar

Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte in ausgewählten Dienstleistungsbereichen 1994

	Maß- einheit	Region	Stadtkreis Heidelberg	Stadtkreis Mannheim	Neckar-Oden- wald-Kreis	Rhein- Neckar-Kreis	Land
Verkehr und Nachrichtenübermittlung	Anzahl	18 451	2 846	10 405	1 013	4 187	144 913
Kreditinstitute und Versicherungen	Anzahl	17 605	2 190	10 441	1 153	3 821	151 727
Rechts- und Wirtschaftsberatung	Anzahl	8 301	1 552	4 222	417	2 110	66 597
Architektur- und Ingenieurbüros	Anzahl	9 558	2 058	2 613	439	4 448	64 778
Werbung und Ausstellungswesen	Anzahl	900	132	428	27	313	11 147

Die Höhe des unternehmensorientierten Dienstleistungsbesatzes (Beschäftigte in unternehmensorientierten Dienstleistungen bezogen auf alle Beschäftigten) zeigt, daß diese sich nach wie vor auf die Zentren konzentrieren, bzw. die Unternehmen die Fühlungsvorteile der Zentren suchen, wie die hohen Zuwachsraten im Rhein-Neckar-Kreis belegen.

Mannheim besitzt in der Region eine starke Position mit hohen Ausstattungsgraden in fast allen Bereichen. Der hohe Beschäftigtenanteil im Bereich Verkehr und Nachrichtenübermittlung erklärt sich aus Mannheims Bedeutung als Güter- und Personenverkehrszentrum. Gleichzeitig stärken die Nähe zum Industriestandort Ludwigshafen und der Sitz zahlreicher bedeutender Unternehmen im produzierenden Bereich den Standort Mannheim. Auffallend ist deshalb die unterdurchschnittliche Repräsentanz bei Architektur- und Ingenieurbüros, wo sogar ein Beschäftigtenabbau stattfand. Es ist aber zu vermuten, daß die Zahl der Selbständigen in diesem Sektor zugenommen hat.

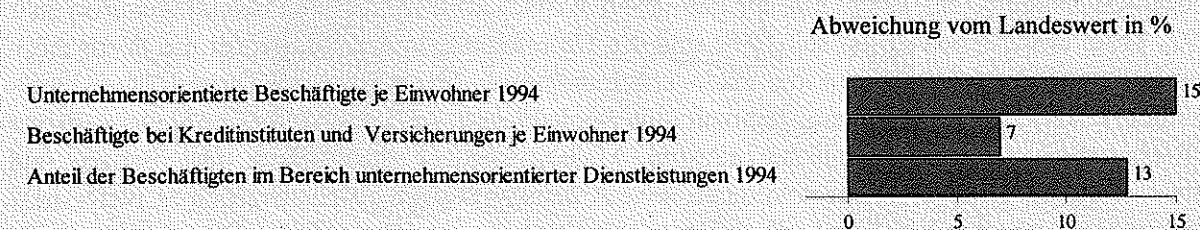
Durch Verlagerung entscheidungsberechtigter Kopfstellen großer deutscher Geschäftsbanken nach Mannheim konnte die Region ihre Bedeutung als Bankplatz mit überregionalen Zuständigkeiten ausbauen. Im Versicherungsgewerbe profitierte Mannheim ebenfalls durch Konzentrationstendenzen. Heidelberg war teilweise negativ betroffen. Insgesamt gewann Mannheim an Zentralität.

Entsprechend seiner geographischen Lage zwischen dem wirtschaftsstarken Raum der Rheinebene und den wirtschaftsschwächeren Gebieten im Odenwald und im Kraichgau nimmt der Rhein-Neckar-Kreis eine Ausgleichsfunktion wahr. Dies spiegelt den Rang des Kreises wider. Er nimmt die Position zwischen dem ländlichen Neckar-Odenwald-Kreis und den beiden verdichteten Stadtkreisen ein, wobei er sich letzteren annähert.

Gerade der eher ländlich strukturierte Neckar-Odenwald-Kreis baut in allen Bereichen unternehmensorientierter Dienstleistungen - Ausnahme Werbung - seine Beschäftigtenanteile deutlich aus. Sehr stark expandierte er im Kredit- und Versicherungsgewerbe, so daß die regionalen Niveauunterschiede im bankwirtschaftlichen Versorgungsgrad weitgehend abgebaut sind und von einer flächendeckend guten Versorgung auszugehen ist.

Auf einen Blick:

Ausgewählte Dienstleistungen in der Region im Vergleich zum Land



Wirtschaftskraft Unterer Neckar

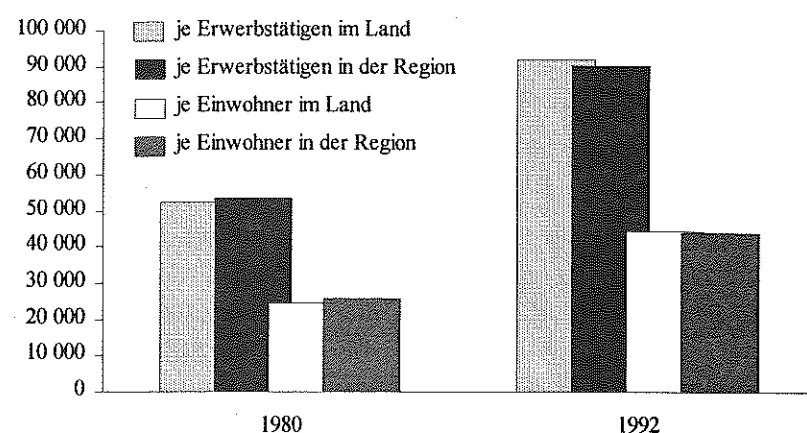
Wohnungsversorgung, Arbeitsplatzangebot, Bildungseinrichtungen und Umweltverhältnisse sind wichtige Faktoren für den Wohlstand und die Lebensqualität einer Region. Von großer Bedeutung für die regionalen Lebensverhältnisse ist aber auch die Wirtschaftskraft selbst, hier als Bruttowertschöpfung zu Marktpreisen. Diese basiert auf der volkswirtschaftlichen Gesamtrechnung und ist - vereinfacht ausgedrückt - ein Maß für die in der Region erbrachten Produkte und Dienstleistungen.

1970 lag die Bruttowertschöpfung je Einwohner in der Region um ein Zehntel über dem Landeswert. Herausragend war die Wirtschaftskraft Mannheims mit 70 % über dem Landeswert; in den Landkreisen lag der Wert 30 % darunter. Die „Wertschöpfung je Einwohner“ kann aber zu Fehlinterpretationen führen, wenn nicht berücksichtigt wird, daß ein großer Teil dieser Leistungen von Einpendlern zum Beispiel aus Hessen und aus Rheinland-Pfalz erbracht wird. Das Problem läßt sich eliminieren, indem die Wertschöpfung auf die Zahl jener Erwerbstätigen bezogen wird, die in der Region arbeiten. Unter diesem Aspekt verringert sich das regionale Gefälle deutlich: 1970 erreichte Mannheim nur noch etwa 120 % des Landesdurchschnitts, der Neckar-Odenwald-Kreis - jener mit der geringsten Wirtschaftskraft in der Region - immerhin fast 90 %. Das Ergebnis für die Region insgesamt lag bei dieser Betrachtung nur noch um 7 % über dem entsprechenden Landeswert.

Bis 1992 entwickelte sich in der Region die nominale Bruttowertschöpfung - das heißt diejenige zu den jeweiligen Preisen - deutlich schwächer als im Land. Zwar erhöhte sie sich seit 1970 um beachtliche 280 % - dennoch war das die schwächste Zunahme aller zwölf Regionen. Der unterdurchschnittliche Anstieg schlug sich auch in einem verringerten Beitrag zur gesamten wirtschaftlichen Leistung des Landes nieder: 1970 noch 13 %, im Jahr 1992 nur noch 11 %. Die geringere wirtschaftliche Dynamik ist vor allem auf das lange Zeit verhaltene Wachstum Mannheims zurückzuführen. Dort bildete und bildet sich der große strukturelle Anpassungsdruck seit Beginn der 80er Jahre sehr deutlich ab. Heidelberg und der Rhein-Neckar-Kreis hatten weniger „belastende“ Voraussetzungen, was sich in deren überdurchschnittlichen Entwicklung niederschlug.

Die regionalen Unterschiede verringerten sich bis 1992. Bei der Wertschöpfung je Erwerbstätigen halbierte sich seit 1970 die Spannweite zwischen Mannheim, dem Kreis mit der höchsten, und dem Neckar-Odenwald-Kreis, jenem mit der geringsten Wirtschaftskraft, auf 19 Prozentpunkte im Jahr 1992. Trotz dieser Annäherung seit 1970 sind die Unterschiede in den Zahlen für die Wertschöpfung je Erwerbstätigen zwischen den Stadt- und Landkreisen bemerkenswert. Dieses „Stadt-Land-Gefälle“ resultiert vor allem aus regional unterschiedlichen Anteilen wertschöpfungsintensiver Wirtschaftsbereiche (z.B. chemische Industrie, Maschinenbau, Elektrotechnik oder Banken und Versicherungen). Diese Bereiche sind durch hohe Arbeitsproduktivität und ausgeprägte Weltmarkt-orientierung sowie durch eine hohe Forschungsintensität gekennzeichnet. Diese Branchen waren in

Bruttowertschöpfung in DM je Erwerbstätigen und je Einwohner
1980 und 1992



Wirtschaftskraft Unterer Neckar

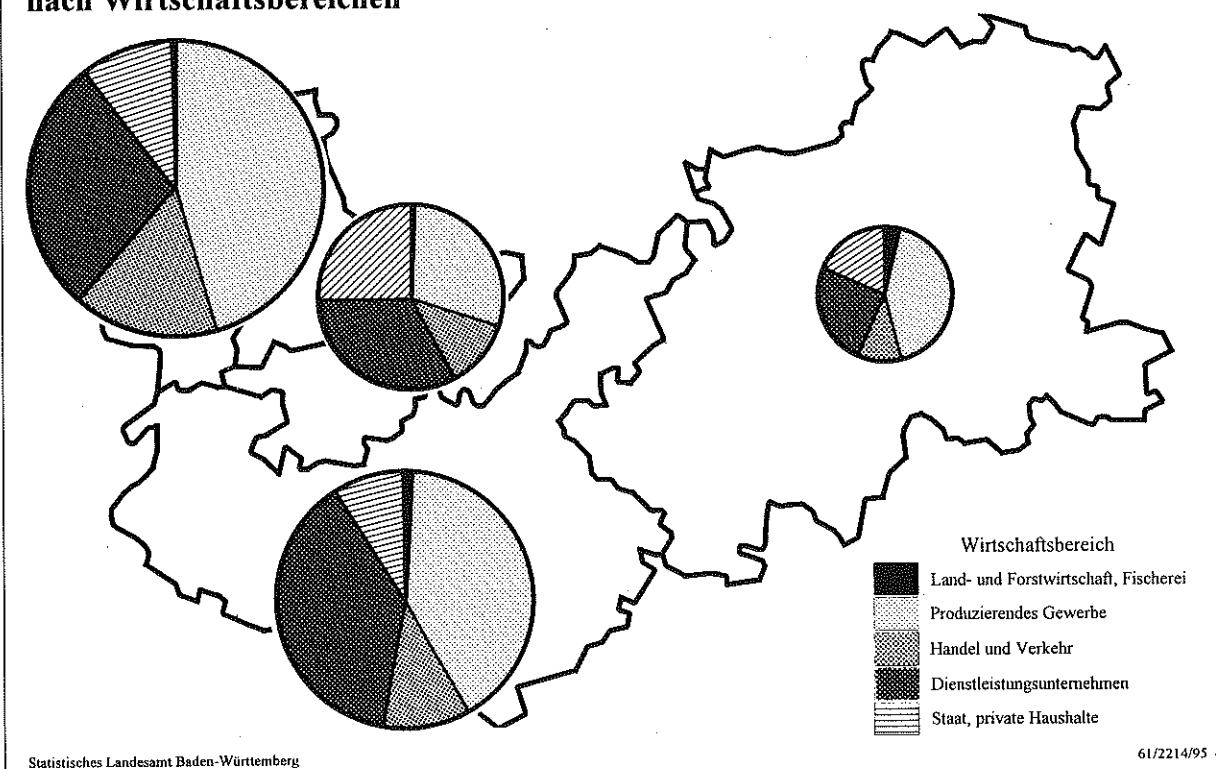
Mannheim 1992 mit 53 % deutlich stärker vertreten als insbesondere im Neckar-Odenwald-Kreis (36 %). Der Rhein-Neckar-Kreis weist dagegen mit einem Anteil von 42 % einen ebenfalls hohen Wert an den wertschöpfungsintensiven Bereichen auf.

Bruttowertschöpfung zu Marktpreisen 1980 und 1992

	Maßeinheit	Region	Stadtkreis Heidelberg	Stadtkreis Mannheim	Neckar-Odenwald-Kreis	Rhein-Neckar-Kreis	Land
Bruttowertschöpfung 1980	Mill. DM	26 400	3 754	12 629	2 361	7 656	225 753
Bruttowertschöpfung 1992	Mill. DM	48 391	8 083	20 062	4 501	15 745	447 408
Veränderung von 1980 bis 1992	Mill. DM	+21 991	+4 329	+7 433	+2 140	+8 089	+221 655
Bruttowertschöpfung je Einwohner 1992	1 000 DM	44,1	57,8	63,3	31,8	31,5	44,4
Bruttowertschöpfung je Erwerbstätigen 1992	1 000 DM	90,3	92,1	93,8	76,1	89,8	92,2
Anteil der Wirtschaftsbereiche 1992							
Land- und Forstwirtschaft	%	0,8	0,3	0,1	3,3	1,1	1,2
Warenproduzierendes Gewerbe	%	40,8	29,2	45,1	42,5	40,9	45,2
Handel und Verkehr	%	13,5	12,2	16,1	10,8	11,6	12,1
sonstige Dienstleistungen	%	44,9	58,3	38,8	43,3	46,4	41,5

In den letzten Jahren zeichnet sich landesweit eine Trendwende ab. Entgegen der bisherigen Entwicklung wächst die Bruttowertschöpfung in den Stadtkreisen wieder stärker als in den Landkreisen. In Mannheim hat die Wertschöpfung 1994 gegenüber 1990 trotz (oder wegen?) der ungünstigsten Arbeitsmarktbedingungen deutlich stärker als im Land zugenommen.

Bruttowertschöpfung in den Kreisen der Region 1992
nach Wirtschaftsbereichen



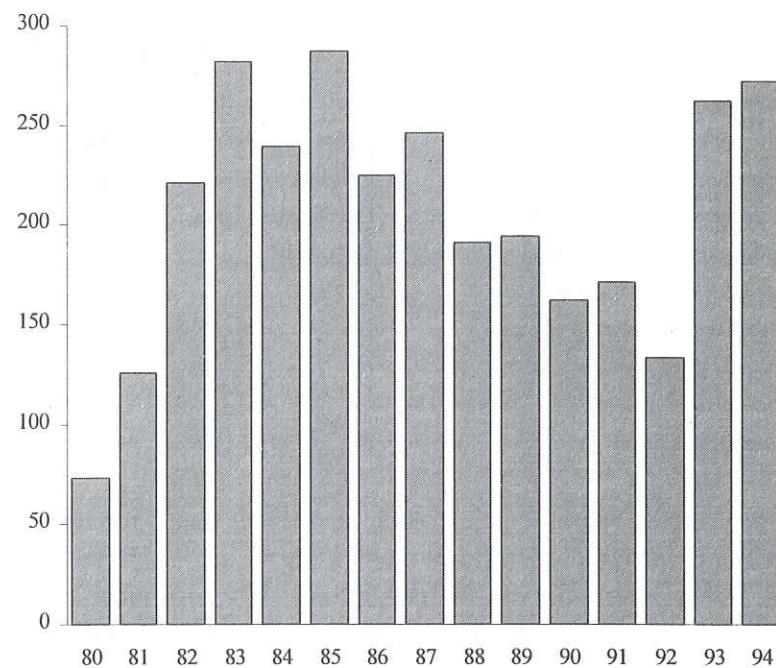
Wirtschaftskraft Unterer Neckar

Während in der Region die Wachstumsrate der Wertschöpfung bis 1992 hinter jener des Landes zurückblieb, wurde sie von Insolvenzen, das sind Fälle von Zahlungsunfähigkeit bzw. Überschuldung von Unternehmen und natürlichen Personen sowie Nachlaßkonkurse, weniger stark getroffen. Landesweit lag die Zahl der Konkurse und Vergleiche in den ersten vier Jahren dieses Jahrzehnts zusammen um 17 % höher als in den ersten vier Jahren der 80er Jahre. Das gleiche gilt nicht für die Region Unterer Neckar. Dort gab es im selben Zeitraum sogar eine geringfügige Abnahme.

Gerade in wirtschaftlichen Krisenzeiten besteht ein besonderes Interesse an regional vergleichbaren Zahlen zur Insolvenzhäufigkeit von Unternehmen. Hierzu werden die Konkurse und Vergleiche der Unternehmen auf die Zahl der ansässigen umsatzsteuerpflichtigen Unternehmen bezogen.

Im Vergleich mit den anderen Bundesländern wurden in Baden-Württemberg im Jahr 1994 „nur“ 51 Insolvenzen je 10 000 Unternehmen bei den zuständigen Amtsgerichten angezeigt. Dies ist nach wie vor der geringste Wert aller Bundesländer. Für die Regionen lassen sich derzeit die Insolvenzen nicht getrennt nach solchen von Unternehmen oder von natürlichen Personen oder aus Nachlässen nachweisen. Deshalb sind über die Insolvenzen kleinräumigere Betrachtungen zur Krisenanfälligkeit der regionalen Wirtschaft nicht möglich.

Insolvenzen seit 1980



Auf einen Blick:

Wertschöpfung der Region im Vergleich zum Land

Zunahme der Bruttowertschöpfung von 1980 bis 1992

Bruttowertschöpfung je Einwohner 1980

Bruttowertschöpfung je Einwohner 1992

Bruttowertschöpfung je Erwerbstätigen 1980

Bruttowertschöpfung je Erwerbstätigen 1992

Anteil des produzierenden Gewerbes an der Bruttowertschöpfung 1992

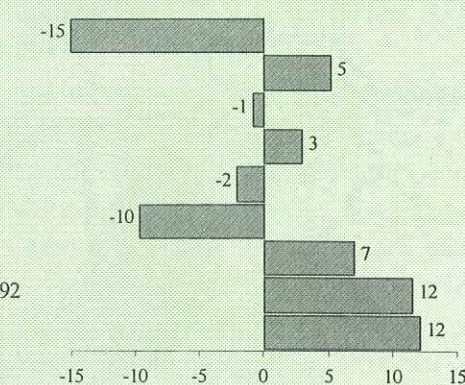
Anteil der Dienstleistungsunternehmen an der Bruttowertschöpfung 1992

Anteil Staat, Privathaushalte, Org. o. Erwerb.¹⁾ an der Bruttowertschöpfung 1992

Anteil Handel und Verkehr an der Bruttowertschöpfung 1992

¹⁾ Organisationen ohne Erwerbszweck (z.B. Kirchen, Gewerkschaften, Wohlfahrtsverbände)

Abweichung vom Landeswert in %



Finanzen der Kommunen Unterer Neckar

Bis 1969 war die Gewerbesteuer die wichtigste kommunale Steuerquelle. Sie erbrachte in den 60er Jahren sowohl in der Region wie im Land etwa 80 % der Steuereinnahmen. Bereits zu Beginn der 70er Jahre wurde nach der Gemeindefinanzreform von 1969 die Einkommensteuer zur bedeutendsten Einnahmequelle in der Region. Allerdings zeigen sich deutliche Unterschiede zwischen den Stadt- und Landkreisen: Während in den Gemeinden der beiden Landkreise meistens die Einnahmen aus der Einkommensteuer überwiegen, dominiert in beiden Stadtkreisen immer noch die Gewerbesteuer. Letzteres ist aber nicht nur auf die hohen Hebesätze Heidelbergs und Mannheims zurückzuführen. Vielmehr resultieren die hohen Gewerbesteuererinnahmen vor allem aus der Freibetragsregelung, nach der nur größere Gewerbebetriebe gewerbesteuerpflichtig sind - und diese sind in den Zentren deutlich überrepräsentiert.

Ein auffälliges Stadt-Land-Gefälle zeigt sich deshalb auch bei der Steuerkraft. Diese umfaßt die Gewerbesteuer (abzüglich der Gewerbesteuerumlage), die Grundsteuern A und B - jeweils auf landeseinheitliche Hebesätze umgerechnet - und den Gemeindeanteil an der Einkommensteuer. Die höhere Steuerkraft der Stadtkreise der Region resultiert fast vollständig aus höheren Gewerbesteuererinnahmen. Im Rhein-Neckar-Kreis liegt das Einkommensteueraufkommen je Einwohner sogar über dem beider Stadtkreise. Dies überrascht auf den ersten Blick, da im allgemeinen die Erwerbsbeteiligung und die Einkommenshöhe - die maßgeblich das Einkommensteueraufkommen bestimmen - positiv mit der Gemeindegröße korrelieren. Dieser Zusammenhang wurde aber in den letzten Jahren immer stärker von Stadt-Umland-Wanderungen und der damit verbundenen Entwicklung zur „Metropolitan Area“ überlagert. Vor allem einkommensstärkere Haushalte sind in attraktive Umlandgemeinden gezogen und stärken dadurch die Steuerkraft dieser Kommunen. Verglichen mit allen Stadt- bzw. Landkreisen des Landes wiesen und weisen die Stadt- bzw. Landkreise der Region jeweils eine unterdurchschnittliche Steuerkraft auf.

Diese unterdurchschnittliche Steuerkraft in der Region wird durch überdurchschnittliche Zuweisungen aus dem kommunalen Finanzausgleich größtenteils kompensiert. Das bedeutet, daß die Steuerkraftsumme je Einwohner der beiden Stadt- bzw. Landkreise jeweils nur noch geringfügig unter derjenigen aller Stadt- bzw. Landkreise Baden-Württembergs liegt. Auffällig ist die hohe Schuldenlast in der Region, die vor allem auf die Schulden im Stadtkreis Mannheim zurückzuführen ist: Mit annähernd 4 000 DM je Einwohner sind die Schulden in Mannheim höher als in allen anderen Stadtkreisen des Landes. Heidelberg dagegen weist mit etwas mehr als 1 000 DM die günstigste Pro-Kopf-Verschuldung aller Stadtkreise im Land auf; sie ist damit sogar deutlich niedriger als in den beiden Landkreisen der Region.

Ausgewählte Ausgabenarten der Gemeinden und Landkreisverwaltungen 1993

	Maßeinheit	Region	Stadtkreis Heidelberg	Stadtkreis Mannheim	Neckar-Odenwald-Kreis	Rhein-Neckar-Kreis	Land
Ausgaben insgesamt	Mill. DM	5 215	779	1 962	539	1 935	55 068
darunter							
Personalausgaben	%	20,0	23,9	24,2	15,6	15,2	17,1
Sächlicher Verwaltungs- und Betriebsaufwand	%	23,9	25,0	21,4	22,8	26,3	22,9
Zinsausgaben	%	2,8	1,1	4,4	2,4	1,9	2,3
Schuldentilgung	%	3,4	2,1	2,9	5,3	3,9	3,8
Baumaßnahmen	%	10,7	3,9	9,1	19,0	12,8	12,1
Vermögenserwerb	%	3,4	4,4	2,2	4,0	4,2	4,2

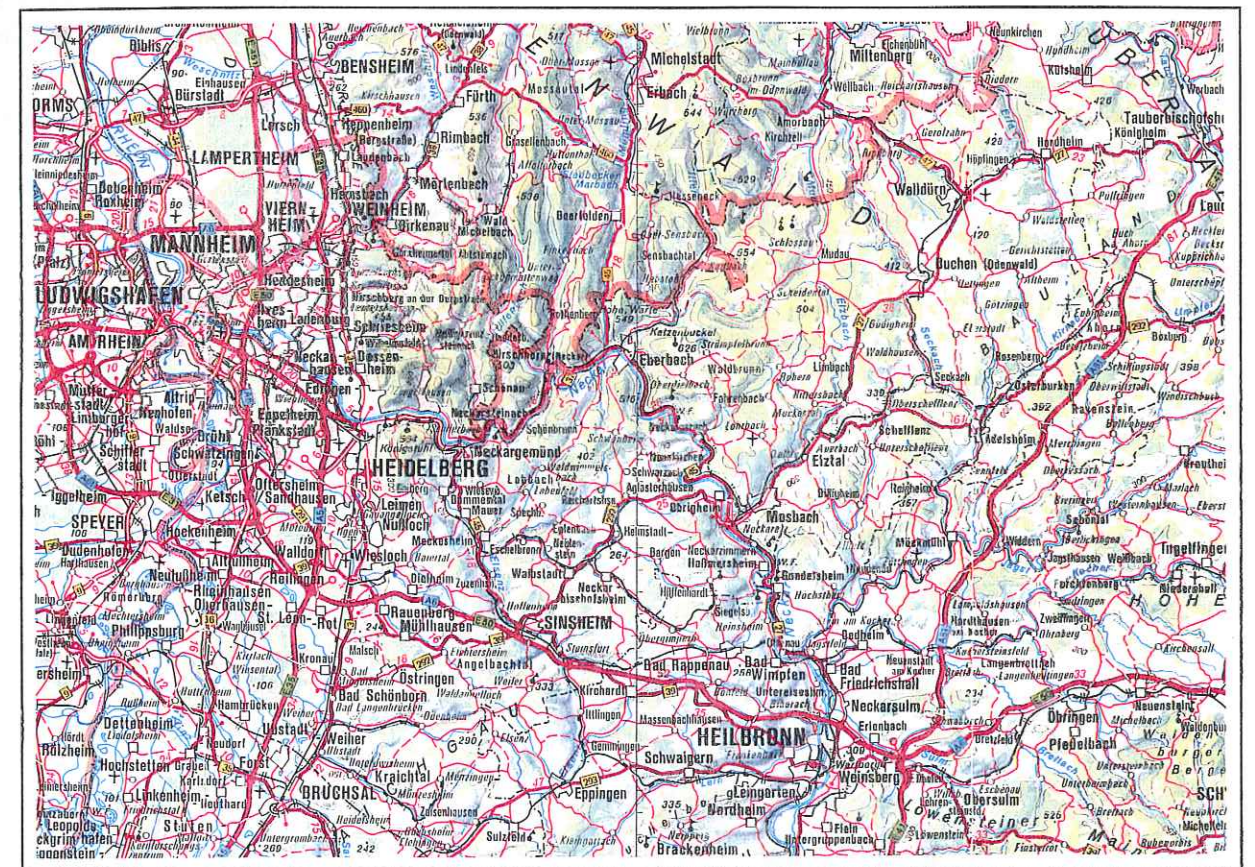
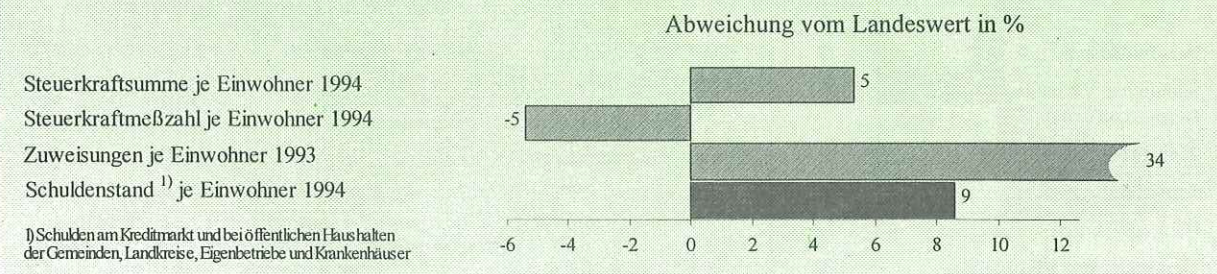
Fundierte Schulden der Gemeinden in der Region am 31. Dezember 1994



Insbesondere bei der Bewertung der Verschuldung ist die regionale Vergleichbarkeit nur eingeschränkt möglich. Wegen der unterschiedlichen Aufgaben und der relativ großen Gestaltungsfreiheit bei der Aufgabenerfüllung sind Schulden von größeren Städten bzw. Stadtkreisen nicht mit denen von kreisangehörigen oder kleineren Gemeinden zu vergleichen. Beispielsweise können Aufgaben ganz oder teilweise in Unternehmen "ausgelagert" werden, so daß der Kernhaushalt unter Umständen weniger belastet wird. Aus diesem Grund ist auch ein regionaler Vergleich des kommunalen Personalstands nur bedingt möglich. Erschwert wird dies zusätzlich dadurch, daß die Zahl der Bediensteten je 1 000 Einwohner tendenziell mit der Gemeindegröße steigt, da größere Gemeinden in der Regel mehr Aufgaben erfüllen müssen. Die Zahlen zeigen, daß beide Landkreise etwas weniger Personal je 1 000 Einwohner haben, als das für Landkreise üblich ist. Dagegen haben die beiden Stadtkreise im Vergleich zu allen Stadtkreisen des Landes geringfügig mehr Bedienstete.

Auf einen Blick:

Finanzen der Region im Vergleich zum Land



Heute stellt insbesondere der Rhein-Neckar-Raum eine bedeutende Drehscheibe des europäischen Verkehrs dar. Die Rheinebene galt schon immer als besonderer „Gunstraum“ für das Verkehrswesen. Bereits in den ersten Besiedelungsphasen machte man sich die Transportmöglichkeit auf dem Wasserweg des Rheins zunutze, während Straßen und Wege an den Rändern der Ebene besser als in der Ebene angelegt werden konnten. Aufgrund dieser verkehrsgünstigen Voraussetzung entwickelte sich die Rheinebene überdurchschnittlich. Im östlichen Bereich der Region dominieren hingegen eher verkehrsunünstige Berg- und Hügellandschaften des Odenwaldes. Floß- und Schiffsverkehrswege sowie Fern- und Regionalstraßen bildeten ab dem 16. Jahrhundert die Grundlage für die Entwicklung der Rheinschiene zu einer der bedeutendsten europäischen Hauptverkehrsachsen zwischen dem Mittelmeerraum und der Rheinmündung in Flandern.

Entwicklung der Kfz-Bestände 1980 und 1995

	1980	1995	Veränderung		
			in der Region		im Land
			absolut	%	
Kraftfahrzeuge insgesamt	447 544	642 888	+ 195 344	+ 44	+ 52
darunter					
Krafträder	11 816	29 899	+ 18 083	+ 153	+ 228
Pkw	396 712	561 634	+ 164 922	+ 42	+ 50
Lkw	19 164	24 915	+ 5 751	+ 30	+ 40
Zugmaschinen	15 177	16 968	+ 1 791	+ 12	+ 12
Kfz je 1 000 Einwohner	437	579	+ 142	+ 32	+ 36
Pkw je 1 000 Einwohner	387	506	+ 119	+ 31	+ 34

Quelle: Kraftfahrt-Bundesamt

Verkehr Unterer Neckar

Die geniale Idee des Ingenieurs Tulla aus dem Jahre 1817, den stark mäandrierenden Flußlauf des Rheins zu begradigen, erhöhte die Verkehrsgunst der Rheinebene nachhaltig um ein Vielfaches. In Mannheim entstanden ab 1840 die ersten Hafenanlagen, was zur Entwicklung eines Großhandelsplatzes führte. Dort befand sich in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts für einige Jahre der südliche Endpunkt der Rhein-Dampfschiffahrt, wodurch die Bedeutung der Stadt wuchs. Bis 1981 besaß der Hafen eine Spitzenposition für den Massengüterumschlag. Mit dem Ausbau der Raffinerien in Karlsruhe in den 80er Jahren verloren jedoch Mineralölerzeugnisse für den Hafen stark an Bedeutung. Dennoch zählt er heute mit einem Jahresumschlag von 7,7 Mill. Tonnen (1995) zu den bedeutendsten in der Bundesrepublik, gerade weil er sich zu einem Zentrum für den Containerumschlag zwischen Schiff, Straße und Bahn entwickelte.

Verkehrseinrichtungen 1994

	Maßeinheit	Region	Stadtkreis Heidelberg	Stadtkreis Mannheim	Neckar-Odenwald-Kreis	Rhein-Neckar-Kreis	Land
Gemeinden mit überregionaler Bahnanbindung (mindestens ein IR-, IC-, EC- oder ICE-Anschluß)	Anzahl	3	1	1	—	1	45
Autobahnauffahrten	Anzahl	19	2	4	1	12	131
Länge der Autobahnabschnitte	km	135	14	25	9	87	1 020
Länge der Bundesstraßen	km	435	30	70	138	197	5 004
Länge der Landesstraßen	km	764	37	39	366	322	10 011
Gemeinden mit Flugplatz	Anzahl	4	—	1	3	—	48
Gemeinden mit Segelfluggelände	Anzahl	3	—	—	2	1	55
Umschlagstellen an Wasserstraßen (ohne Häfen)	Anzahl	12	—	—	5	7	57
Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte im Verkehrswesen und der Nachrichtenübermittlung	1 000	18,5	2,8	10,4	1,0	4,2	144,9

Für den Bau der Eisenbahn bot die Rheinebene gleichfalls ideale Voraussetzungen. Im Jahre 1840 entstand der erste Streckenabschnitt zwischen Mannheim und Heidelberg, und bereits 1843 erfolgte der Anschluß nach Karlsruhe. Im Zuge immer höherer Transportanforderungen an die Reichsbahn wurde seit 1920 das Bahnwesen in der Region kräftig ausgebaut. Heute ist Mannheim einer der bedeutendsten Knotenpunkte für den Personen- und Güterverkehr in Deutschland. Über 170 ICE-, IC- und EC-Züge sowie mehr als 670 Regionalzüge halten in Mannheim. Aber auch die täglich 120 000 umgeschlagenen Container im Verschiebebahnhof betonen Mannheims Verkehrsbedeutung.

Auf der Grundlage des römischen Wege- und Straßennetzes entwickelten sich im Mittelalter wichtige überregionale Handelswege. Im 18. Jahrhundert wurden die Verkehrswege auf die Residenzstadt Mannheim hin ausgerichtet. Mit dem Aufkommen der ersten Kraftfahrzeuge Ende des 19. Jahrhunderts begann ein noch massiver Ausbau des Straßenwesens. Schon in den 20er Jahren wurde die HAFRABA konzipiert, eine Autobahn, die von Hamburg über FRANKfurt nach Basel führen sollte. 1935 wurde der erste Abschnitt zwischen Viernheim, Mannheim und Heidelberg dem Verkehr übergeben; 1937 folgte der Abschnitt Heidelberg-Karlsruhe. Mannheim und Heidelberg sind heute an das europäische Transitautobahnnetz angeschlossen. Die Bundesautobahn A5 stellt die Nord-Süd-Achse von Skandinavien zur Schweiz dar, die A6 die West-Ostachse von Brest bis in die Ukraine. Daneben sind Mannheim und Heidelberg durch mehrere zumeist vierspurig ausgebaute Bundesstraßen und regionale Straßen mit dem Umland verflochten, was den Pendlern an der Bergstraße und aus dem Odenwald zwar zugute kommt, das Pendeln aber auch fördert. Der Bestand an Kraftfahrzeugen hat von 1980 bis 1995 in der Region um 44 % zugenommen: am stärksten mit 59 % im Neckar-Odenwald-Kreis, am geringsten in Heidelberg mit 33 %.

Verkehr Unterer Neckar

Straßenverkehrsunfälle 1980 und 1994

	1980	1994	Veränderung		
			in der Region		im Land
			absolut	%	
Unfälle insgesamt	15 124	6 151	- 8 973	- 59	- 51
davon mit					
Personenschaden	6 224	4 184	- 2 040	- 33	- 27
schwerem Sachschaden ¹⁾	8 900	1 967	- 6 933	- 78	- 70
Verunglückte Personen insgesamt	8 336	5 711	- 2 625	- 31	- 28
darunter					
... unter 15 Jahren	894	485	- 409	- 46	- 40
... von 18 bis unter 25 Jahren	2 452	1 260	- 1 192	- 49	- 42
Getötete	174	82	- 92	- 53	- 47
Schwerverletzte	1 933	1 038	- 895	- 46	- 43

¹⁾ Bis 1982 ab 1 000 DM, ab 1991 mit 4 000 DM und mehr Sachschaden bei mindestens einem der Beteiligten.

Im Gegensatz zu den Kraftfahrzeugbeständen gingen von 1980 bis 1994 die Verkehrsunfälle mit Personenschäden in der Region zurück. Die stärkste Abnahme von 35 % meldete der Rhein-Neckar-Kreis. In Heidelberg gingen diese Unfälle um 31% zurück.

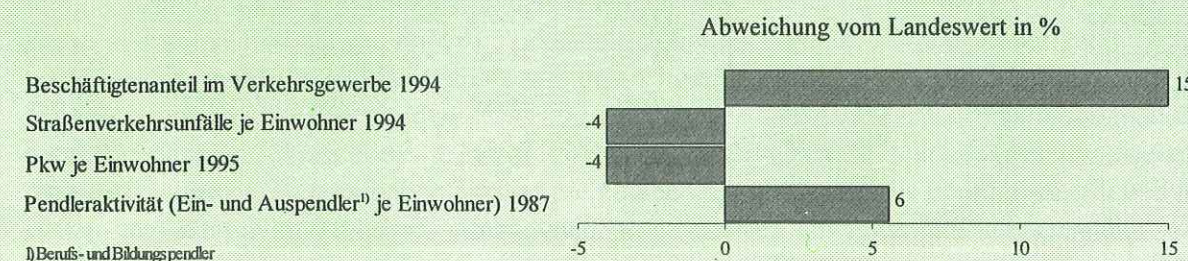
Im Bereich Verkehr und Nachrichtenübermittlung besitzt Mannheim im Vergleich zu

den anderen Kreisen der Region die meisten Beschäftigten. Diese waren in Mannheim 1994 vor allem im Bereich Spedition, Lagerei und Kühllhäuser tätig (29% aller im Verkehrswesen Beschäftigten). Im Neckar-Odenwald-Kreis und im Rhein-Neckar-Kreis verdoppelten sich die Beschäftigtenzahlen von 1980 bis 1994 in den genannten Teilbranchen. Auf der anderen Seite verzeichnet seit 1980 bei den Beschäftigten im Transportwesen insbesondere die Deutsche Bahn kräftige Verluste. Besonders kraß fielen diese im Rhein-Neckar-Kreis aus. Waren 1980 noch 715 Personen bei der DB beschäftigt, so waren es 1994 nur noch 26 Personen. Streckenstillegungen und Rationalisierungsmaßnahmen im Zuge der Privatisierung der DB fielen für die Region besonders schmerzhaft aus. Neue Arbeitsplätze entstanden durch den Flughafen Mannheim-Neustadt. Dort stieg die Zahl der Beschäftigten in diesem Bereich von 26 im Jahr 1980 auf 114 im Jahr 1994.

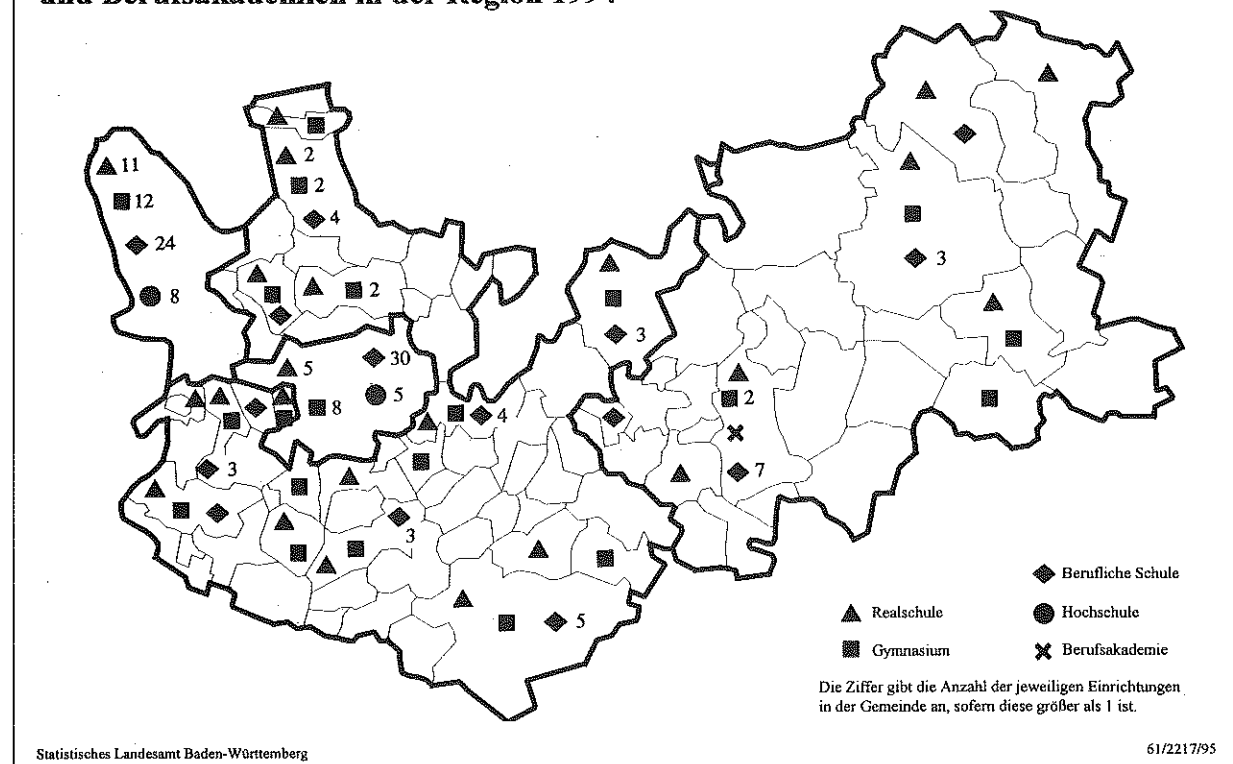
Der Verkehrsverbund Rhein-Neckar (VRN) spielt beim Öffentlichen Personennahverkehr (ÖPNV) in der Region eine besondere Rolle. Die drei Länder Baden-Württemberg, Hessen und Rheinland-Pfalz haben 1989 gemeinsam diesen Verbund gegründet. Im Zuge der Regionalisierung des Personennahverkehrs auf der Schiene wird der ÖPNV in diesem Gebiet ab 1996 von den drei Bundesländern gemeinsam geregelt. Das Verbundgebiet erstreckt sich mit einer Gesamtausdehnung von ca. 3 600 km² über die Ländergrenzen hinweg und versorgt dabei rund 200 Gemeinden mit einer Bevölkerung von über 2,3 Mill. Einwohnern. Für den Rhein-Neckar-Raum ist derzeit zur Ergänzung der bestehenden Beförderungsmittel eine S-Bahn geplant. Mit dem Regionalflughafen Mannheim-Neustadt ist die Region außerdem an das regionale Linienluftverkehrsnetz angebunden.

Auf einen Blick:

Verkehr in der Region im Vergleich zum Land anhand ausgewählter Indikatoren



Gemeinden mit Realschulen, Gymnasien, beruflichen Schulen, Hochschulen und Berufsakademien in der Region 1994



Das Recht auf Bildung war bereits in den 50er Jahren verfassungsrechtlich garantiert, die Spuren des Krieges hatten jedoch so viele wirtschaftliche Probleme hinterlassen, daß Ausbildungsfragen zunächst nicht die wichtigste Rolle spielten. Erst als Mitte der 60er Jahre von einer „deutschen Bildungskatastrophe“ die Rede war, wurden erhebliche Anstrengungen unternommen, das Ausbildungsniveau den aktuellen Bedürfnissen anzupassen. Diese Bemühungen bewirkten seither einen deutlichen Trend hin zu höherwertigen Bildungsabschlüssen: Mitte der 60er Jahre wechselten in Heidelberg 37 % der Grundschüler auf ein Gymnasium - verglichen mit dem Land bereits damals

Schüler und Studierende 1980 und 1994

	1980	1994	Veränderung		
			in der Region		im Land
			absolut		%
Schüler an allgemeinbildenden Schulen insgesamt	141 181	115 963	- 25 218	- 17,9	- 16,7
darunter an					
Grund- und Hauptschulen	67 745	61 974	- 5 771	- 8,5	- 9,7
Realschulen	19 808	15 242	- 4 566	- 23,1	- 24,4
Gymnasien	38 656	28 761	- 9 895	- 25,6	- 25,9
Gesamtschulen, Orientierungsstufen und freie Waldorfschulen	7 521	4 490	- 3 031	- 40,3	- 9,4
Schüler an beruflichen Schulen	46 590	38 328	- 8 262	- 17,7	- 17,5
Studierende an Hochschulen	30 645	44 779	+ 14 134	+ 46,1	+ 45,5
Studierende an Fachhochschulen	2 846	7 202	+ 4 356	+ 153,1	+ 99,7

ein sehr hoher Wert, der aber binnen eines Jahrzehnts auf auch heute noch gültige 50 % gesteigert wurde. Zwar hat sich in den übrigen Kreisen der Region der Anteil der Übergänge auf das Gymnasium gegenüber den 60er Jahren auch erhöht - die Übergangsquoten liegen aber dennoch vor allem im Neckar-Odenwald-Kreis und im Stadtkreis Mannheim um mindestens 20 Prozentpunkte unter der Quote Heidelbergs. In Mannheim liegt das an den dort vertretenen integrierten Schulformen.

Übergänge aus Klassenstufe 4 auf Hauptschulen, Realschulen oder Gymnasien 1981 und 1994

Von 100 Grundschulern wechselten zu den Schuljahren 81/82 und 94/95 auf ...	Maßeinheit	Region	Stadtkreis Heidelberg	Stadtkreis Mannheim	Neckar-Odenwald-Kreis	Rhein-Neckar-Kreis	Land
Hauptschulen 1981	Anzahl	38	20	41	51	36	41
Realschulen 1981	Anzahl	23	18	19	25	25	26
Gymnasien 1981	Anzahl	34	47	32	22	36	29
Hauptschulen 1994	Anzahl	35	17	38	44	34	37
Realschulen 1994	Anzahl	25	14	19	29	28	30
Gymnasien 1994	Anzahl	35	50	30	26	36	31
Integrierte Schulformen, Sondersch. 1994	Anzahl	6	18	13	1	2	2

In der Region überbieten die Übergangsquoten auf Gymnasien das Landesergebnis um drei Prozentpunkte - dies ist vor allem auf das Bildungsverhalten in der Stadt Heidelberg zurückzuführen. Analog wechseln deutlich weniger Schüler auf Realschulen. Möglicherweise sind diese Vorbehalte auch auf die späte Einführung dieser Schulart in Nordbaden zurückzuführen. Denn mit einem schlechten Versorgungsgrad, das heißt einer ungünstigen Erreichbarkeit, kann der relativ geringe Wert nicht erklärt werden, zumal die Region eine höhere „Realschuldichte“ als das Land aufweist.

Herausragend ist die Zahl der Studienplätze: Bei einem Bevölkerungsanteil am Land von etwa 11 % sind hier mehr als 22 % aller Studierenden immatrikuliert. Heidelberg, als älteste Universität Deutschlands, hat sich unter anderem auf den Gebieten Biologie, Chemie und Physik weltweit einen klangvollen Namen erworben. Auch die Studiengänge der Wirtschaftswissenschaften der Mannheimer Universität mit etwa 6 000 Studenten haben in der Bundesrepublik ein sehr hohes Ansehen. Schließlich sorgen neben der Pädagogischen Hochschule in Heidelberg, der Musikhochschule (Heidelberg-Mannheim) und der Theologischen Hochschule für Jüdische Studien mit etwa 100 Studierenden in Heidelberg auch sieben Fachhochschulen sowie die beiden Berufsakademien in Mosbach und Mannheim für ein breites Ausbildungsspektrum. Der hohe Landesanteil an den Studierenden läßt sich sowohl auf das große Studienplatzangebot wie auf die örtliche Überrepräsentanz von Schulabgängern mit Hochschulreife (5 Prozentpunkte mehr als landesweit) zurückführen.

Bildung ist zeitlich nicht auf die Schul- und Hochschulausbildung beschränkt; die Notwendigkeit „lebenslangen Lernens“ wurde erkannt. Viele nehmen immer häufiger an Fortbildungs- und Umschulungsmaßnahmen teil, um den gestiegenen Anforderungen am Arbeitsplatz gerecht zu werden. Aber auch die allgemeine Weiterbildung erfreut sich wachsender Beliebtheit, wie insbesondere der starke Zuspruch zu den Volkshochschulen erkennen läßt. So hat sich in der Region die Zahl der Kurse und deren Belegungen an den Volkshochschulen (VHS) seit Ende der 70er Jahre mehr als verdoppelt. Sowohl die VHS-Angebote wie deren Inanspruchnahme sind im Vergleich zum Land überdurchschnittlich: 1994 wurden - je 1 000 Einwohner - 260 Unterrichtsstunden abgehalten, im Land 235 Stunden. Auch wenn dabei die Werte für die Stadtkreise deutlich über denjenigen der übrigen Gebiete der Region liegen, ist dies nicht unbedingt als geringeres Interesse der Bevölkerung in den Landkreisen zu interpretieren. Vielmehr ist von einem gewissen „Bildungspendeln“ zu den

Bildung, Kultur und Sport Unterer Neckar

zentral gelegenen, großen Volkshochschulen in den Stadtkreisen auszugehen. Auch vom kulturellen Angebot hängt das Wohlbefinden einer Region ab. Nach der Anzahl und dem Renommee der Theater und Museen müßte die Bevölkerung im Rhein-Neckar-Raum recht zufrieden sein. Kaum überschaubar ist das Angebot: Mannheims Nationaltheater, seit über 200 Jahren ein fester Bestandteil des künstlerischen und gesellschaftlichen Lebens der Region; die Schwetzingen Festspiele, das Stadttheater Heidelberg als weitere Glanzlichter. Hinzu kommt eine Vielzahl an Orchestern, darunter das Kurpfälzische Kammerorchester mit Sitz in Mannheim und Ludwigshafen. Ferner das Landesmuseum für Technik und Arbeit und das völker- und naturkundliche Reiß-Museum Mannheim sowie das Auto- und Technikmuseum in Sinsheim.

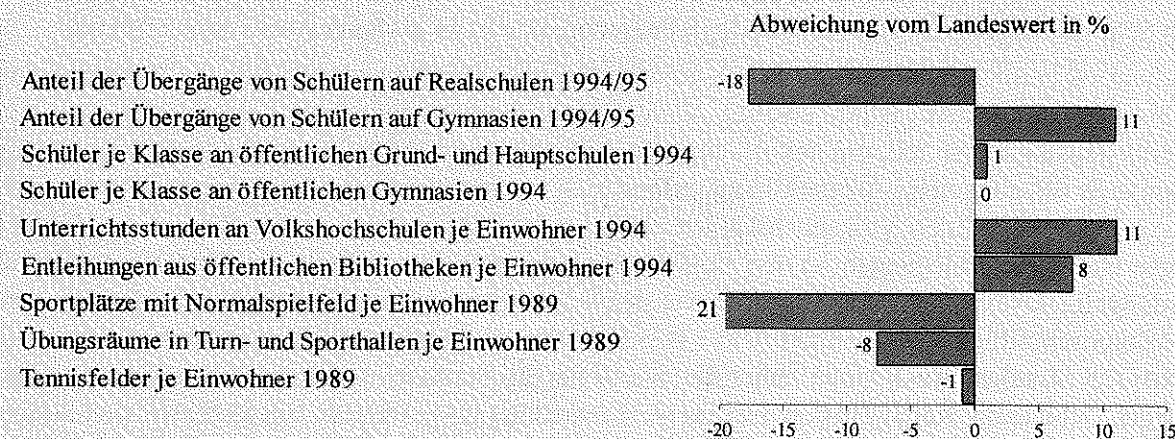
Sportstätten 1989 und Theater 1994

	Maßeinheit	Region	Stadtkreis Heidelberg	Stadtkreis Mannheim	Neckar-Odenwald-Kreis	Rhein-Neckar-Kreis	Land
Sportplätze	Anzahl	811	38	248	188	337	8 034
Turn- und Sporthallen sowie ...	Anzahl	534	50	132	107	245	5 023
... Übungsräume je 10 000 Einwohner	Anzahl	5,4	5,8	3,7	7,1	6,0	5,9
Hallenbäder und ...	Anzahl	74	6	8	15	45	714
... Wasserfläche je 10 000 Einwohner	m ²	187,9	228,2	86,2	200,7	238,0	162,6
Tennisfreianlagen sowie -hallen und ...	Anzahl	258	19	60	47	132	2 533
... Tennisplätze je 10 000 Einwohner	Anzahl	10,3	9,4	7,5	10,6	12,3	10,4
Kegelsport- sowie Bowlinganlagen u. ...	Anzahl	120	8	23	16	73	940
... Bahnen je 10 000 Einwohner	Anzahl	4,3	1,7	4,1	2,7	5,6	2,8
Theater im Deutschen Bühnenverein	Anzahl	21	6	15	—	—	106
Veranstaltungen der Spielsaison 1993/94	Anzahl	1 678	852	826	—	—	12 680
Besucher der Spielsaison 1993/94	1 000	448,6	166,6	282,0	—	—	3 309,0

Auch die Grundversorgung mit Sportstätten für den Breitensport ist in der Region flächendeckend gegeben: Alle 42 Nahbereiche verfügen über mindestens eine Standardturnhalle und einen Sportplatz mit wettkampfgerechten Ausmaßen. Verglichen mit dem Landesdurchschnitt ist der diesbezügliche Versorgungsgrad aber etwas geringer.

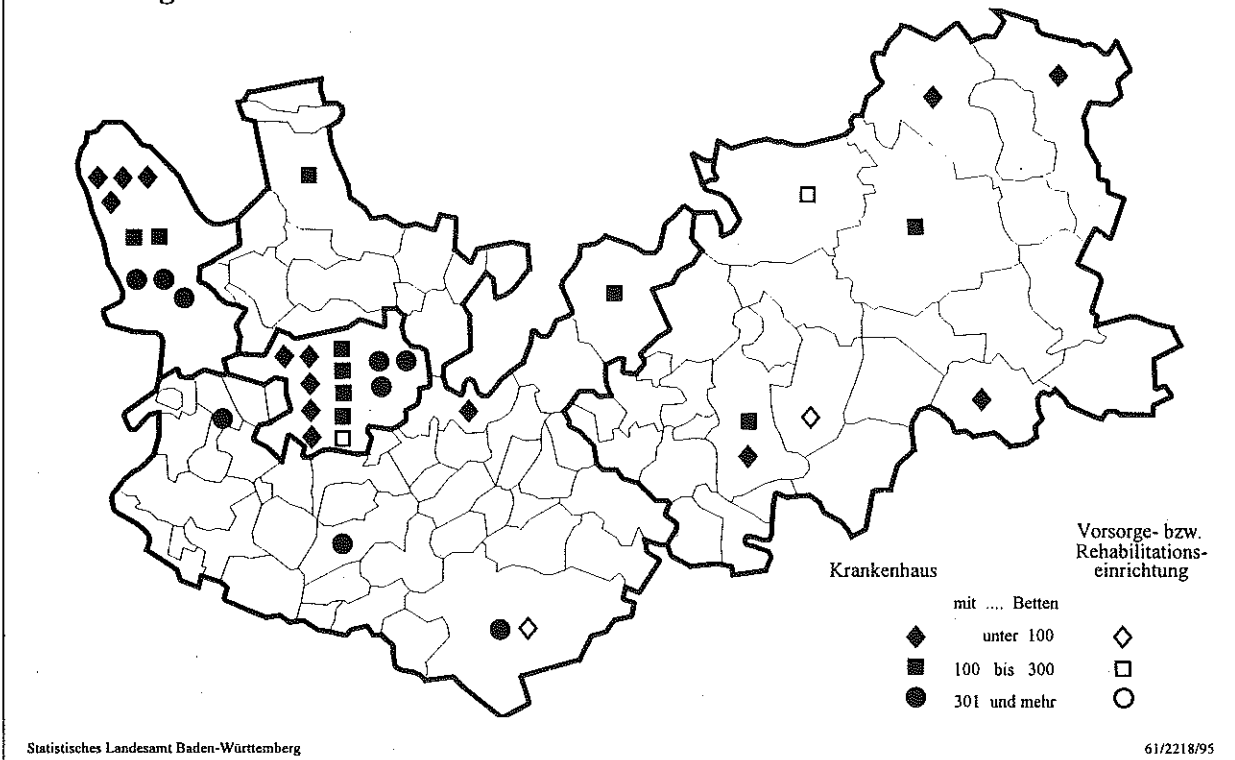
Auf einen Blick:

Bildung, Kultur und Sport in der Region im Vergleich zum Land



Gesundheitswesen Unterer Neckar

Krankenhäuser sowie Vorsorge- und Rehabilitationseinrichtungen in der Region 1994



Die Versorgung mit medizinischer Infrastruktur hat sich seit 1980 sehr heterogen entwickelt. Während Krankenhausbetten abgebaut wurden, hat sich die Zahl der niedergelassenen Ärzte seit 1980 landesweit um über die Hälfte erhöht -in der Region zwar nur um 45 %, gleichwohl verbesserte sich die bereits 1980 überdurchschnittliche Einwohner/Arzt-Relation bis 1994 nochmals deutlich. Heidelberg nimmt hier auch landesweit die Spitzenposition ein, Mannheim ist ebenfalls überdurchschnittlich versorgt, was vor allem auch bei Internisten, Frauen- und Kinderärzten gilt. Die Zahl der Apotheken nahm im Land und in der Region zwischen 1980 und 1994 um etwa ein Fünftel zu, am stärksten im Rhein-Neckar-Kreis. Die flächenhafte Versorgung mit Apotheken hat sich leicht erhöht, nach wie vor hat Mannheim die höchste Apothekendichte.

Ärzte, Apotheken, Krankenhäuser sowie Vorsorge- und Rehabilitationseinrichtungen 1980 und 1994

	1980	1994	Veränderung		
			in der Region		im Land
			absolut	%	
Ärzte in freier Praxis	1 306	1 887	+ 581	+ 44,5	+ 52,3
Einwohner je Arzt	789	589	- 200	- 25,4	- 27,2
Voll- und Zweigapotheken	292	342	+ 50	+ 17,1	+ 17,8
Krankenhäuser	53	36	- 17	- 32,1	- 11,7
Betten in Krankenhäusern	12 236	9 327	- 2 909	- 23,8	- 6,8
Ärzte in Krankenhäusern	1 765	2 097	+ 332	+ 18,8	+ 33,8
Pflegepersonal in Krankenhäusern	7 254	7 629	+ 375	+ 5,2	+ 6,1

Gesundheitswesen Unterer Neckar

Ärzte in freier Praxis sowie Voll- und Zweigapotheken 1980 und 1994

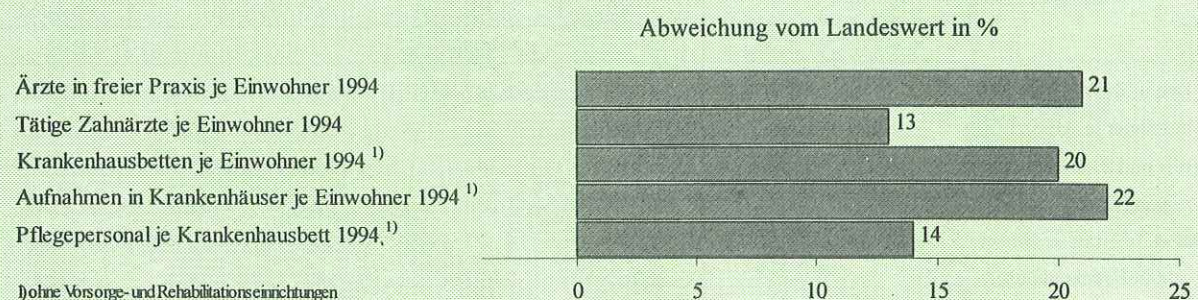
	Maß- einheit	Region	Stadtkreis Heidelberg	Stadtkreis Mannheim	Neckar-Oden- wald-Kreis	Rhein- Neckar-Kreis	Land
Ärzte in freier Praxis 1980	Anzahl	1 306	344	432	105	425	9 399
Ärzte in freier Praxis 1994	Anzahl	1 887	440	578	159	710	14 314
Einwohner je Arzt in freier Praxis 1980	Anzahl	789	387	704	1 236	1 090	985
Einwohner je Arzt in freier Praxis 1994	Anzahl	589	316	547	917	718	718
Veränderung von 1980 bis 1994	Anzahl	- 200	- 71	- 157	- 319	- 372	- 267
Voll- und Zweigapotheken 1980	Anzahl	292	44	90	33	125	2 373
Voll- und Zweigapotheken 1994	Anzahl	342	49	98	39	156	2 796
Voll- und Zweigapotheken je 100 km ² 1980	Anzahl	12	41	63	3	12	7
Voll- und Zweigapotheken je 100 km ² 1994	Anzahl	14	45	68	3	15	8

In der Region wurden zwischen 1980 und 1994 sowohl Krankenhäuser (-32 %) als auch die Bettenkapazität (-24 %) deutlich stärker abgebaut als im Land (-11 bzw. -7 %). Der Versorgungsgrad (Betten je 1 000 Einwohner - ohne Betten in Vorsorge- und Rehaeinrichtungen) hat sich dadurch reduziert, liegt 1994 jedoch über dem Landesdurchschnitt. Wesentlich wird dies durch den 1. Platz Heidelbergs im Land beeinflusst. Auch Mannheim weist ein hohes Niveau auf, der Rhein-Neckar-Kreis und der Neckar-Odenwald-Kreis haben die für Umlandkreise bzw. ländliche Gegenden typischen Werte. Die Ausstattung mit Pflegepersonal (Pflegepersonal/Betten) ist überdurchschnittlich. Hier nimmt Heidelberg nach Tübingen den zweiten Platz ein; Universitätskliniken verfügen in der Regel über besonders gute Personalausstattungen. Jeder Kreis hat eine psychiatrische Einrichtung: in Mannheim das Zentralinstitut für Seelische Gesundheit, in Wiesloch das Psychiatrische Landeskrankenhaus, in Mosbach die Johannes-Anstalten sowie in Heidelberg die Universitätsklinik mit ihren psychiatrischen Fachabteilungen. In Heidelberg und Mannheim werden nahezu alle Patienten im Kreis selbst behandelt (94 %), im Rhein-Neckar-Kreis nur rund 43 %. Allerdings hat Heidelberg wegen der überdurchschnittlichen Ausstattung auch ein weit überregionales Einzugsgebiet.

In der Region befindet sich eine bundesweit einmalige Einrichtung von großer nationaler und internationaler Bedeutung: das Deutsche Krebsforschungszentrum (DKFZ) in Heidelberg mit 1 600 Beschäftigten. In Heidelberg ist darüber hinaus das landesweit größte Berufsförderungswerk für behinderte Erwachsene mit 1 770 Ausbildungsplätzen angesiedelt und in Neckargemünd mit 456 Plätzen das landesweit größte Berufsbildungswerk für körperbehinderte Jugendliche.

Auf einen Blick:

Gesundheitswesen in der Region im Vergleich zum Land



Wohlfahrt und Soziales Unterer Neckar

In den letzten Jahren stiegen die Sozialhilfeausgaben und Empfängerzahlen wie nie zuvor. Die Kommunen benötigen heute ein Vielfaches mehr für ihr soziales Netz als zu Beginn der 80er Jahre. Die Öffentlichkeit versteht und diskutiert unter Sozialhilfe meist die laufende Hilfe zum Lebensunterhalt (HLU). Der Hilfe in besonderen Lebenslagen - hierunter zählen zum Beispiel die Pflegehilfe oder die Eingliederungshilfe für Behinderte - wird deutlich weniger Aufmerksamkeit zuteil.

Sozialhilfe 1980/1993 und Wohngeld 1985/1994 ^{*)}

	1980 bzw. 1985	1993 bzw. 1994	Veränderung	
			in der Region	im Land
			absolut	%
Empfänger von Sozialhilfe	33 139	82 734	+ 49 595	+ 150
Empfänger von laufender Hilfe zum Lebensunterhalt unter 18 Jahre	6 483	22 547	+ 16 064	+ 248
Sozialhilfeausgaben des örtlichen Trägers je Einwohner in DM	82	297	+ 215	+ 262
Wohngeldempfänger	22 380	27 644	+ 5 264	+ 24
Gezahlte Wohngeldbeträge in 1 000 DM	32 541	54 811	+ 22 270	+ 68
Gezahlte Wohngeldbeträge je Einwohner in DM	32	49	+ 18	+ 56

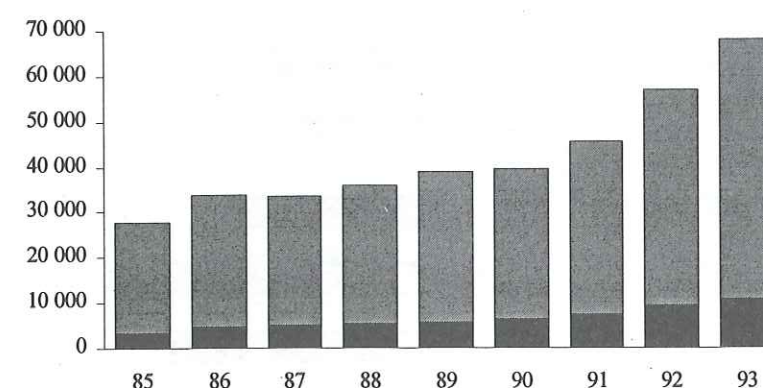
^{*)} 1993 mit pauschaltem Wohngeld

Im Gegensatz zu heute bedurften in den 60er Jahren deutlich mehr Menschen der Hilfe in besonderen Lebenslagen als zum laufenden Lebensunterhalt. Heute ist die Zahl der HLU-Empfänger doppelt so hoch wie jene, die Hilfe in besonderen Lebenslagen benötigen, dennoch entfallen 1993 fast zwei Drittel der Aufwendungen auf Hilfe in besonderen Lebenslagen.

Die Inanspruchnahme der Sozialhilfe änderte ihre Hauptursache: weg von der vorübergehenden Unterstützung in Notlagen, hin zur Mindestabsicherung benachteiligter sozialer Gruppen. Bemerkenswert ist dabei, daß die Empfänger laufender Hilfen zum Lebensunterhalt immer jünger werden: Die unter 7jährigen weisen im Land und in der Region den höchsten Anteil in der jeweiligen Altersgruppe auf, gefolgt von den 7- bis 15jährigen. In Mannheim ist darüber hinaus auch der Anteil der 18- bis 21jährigen auffallend groß.

Empfänger von laufender Hilfe zum Lebensunterhalt seit 1985

■ Empfänger laufender Hilfe zum Lebensunterhalt im Alter von 7 Jahren und älter
■ Empfänger laufender Hilfe zum Lebensunterhalt unter 7 Jahren



Die Zahl der Empfänger von laufender Hilfe zum Lebensunterhalt verdreifachte sich zwischen 1980 und 1993 sowohl im Land als auch in der Region.

Die stärksten Zuwächse gab es in Mannheim, deutlich niedrigere in Heidelberg. 1993 entfielen in der Region 60 % dieser Ausgaben auf Mannheim. In den letzten Jahren änderten sich die Hauptgründe der Hilfebefürftigkeit: 1980 wie auch 1993 waren die „sonstigen

Wohlfahrt und Soziales Unterer Neckar

Ursachen“, hinter denen sich unter anderem auch Flüchtlingsschicksale verbergen, die wichtigsten Gründe, derentwegen Hilfe zum Lebensunterhalt gewährt wurde. Der zweitwichtigste Grund ist seit einiger Zeit die „Arbeitslosigkeit“. Früher waren es „unzureichende Versicherungs- und Versorgungsansprüche“. In Mannheim und Heidelberg wird Hilfe am meisten wegen Arbeitslosigkeit in Anspruch genommen, in den Landkreisen eher aus „sonstigen Ursachen“.

Ausgewählte Daten zum Wohngeld 1994, zur Sozialhilfe 1993 und zu Altenheimen 1994

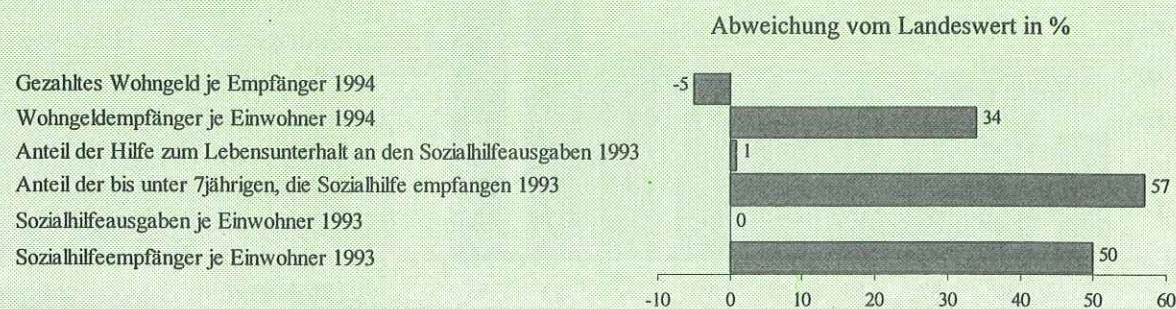
	Maßeinheit	Region	Stadtkreis Heidelberg	Stadtkreis Mannheim	Neckar-Odenwald-Kreis	Rhein-Neckar-Kreis	Land
Sozialhilfeempfänger je 1 000 Einwohner 1993	Anzahl	75	54	165	45	32	50
Sozialhilfeausgaben der örtlichen und überörtlichen Träger je Einwohner 1993	DM	473	606	825	270	272	474
Anteil der bis unter 7-jährigen, die Sozialhilfe empfangen, an deren Altersgruppe 1993	%	12,9	11,2	30,2	8,2	5,4	8,3
Anteil der Hilfe zum Lebensunterhalt an den gesamten Sozialhilfeausgaben der örtl. Träger 1993	%	78,6	76,6	83,1	72,9	70,2	78,1
Wohngeldempfänger je 1 000 Einwohner 1994	Anzahl	24,9	39,4	40,3	16,9	13,6	18,6
Gezahltes Wohngeld je Empfänger 1994	DM	1 983	1 962	2 014	1 811	2 003	2 097
Stationäre Einrichtungen der Altenhilfe 1994	Anzahl	100	10	27	26	37	895
Plätze in stat. Einrichtungen der Altenhilfe 1994	Anzahl	8 085	1 700	2 585	1 191	2 609	71 675

Im Vergleich zu den Beziehern von *laufender Hilfe* entwickelte sich die Zahl der Empfänger von Hilfe in *besonderen Lebenslagen* wesentlich moderater; diese und vor allem die entsprechenden Ausgaben haben in der Region nur unterdurchschnittlich zugenommen. Den höchsten Anstieg mußte hier Heidelberg verkraften. 1993 machte die Zahl der Empfänger von Pflegehilfe sowie von Krankenhilfe den größten Anteil aus. Dies gilt für das Land wie für die Region. Hier kommt fast die Hälfte der Empfänger von Krankenhilfe aus dem Rhein-Neckar-Kreis.

Bei der Relation Bruttoausgaben der Sozialhilfe je Einwohner lag 1993 die Region mit 473 DM je Einwohner im Landesdurchschnitt (474 DM). Betrachtet man aber die finanzielle Belastung der Kreise, so offenbaren sich erhebliche Disparitäten: Die Stadt Mannheim ist innerhalb der Region, aber auch landesweit mit am höchsten belastet (825 DM je Einwohner). In Heidelberg werden 606 DM je Empfänger geleistet. Mit „nur“ rund 270 DM liegen die beiden Landkreise jeweils deutlich unter dem Landesdurchschnitt.

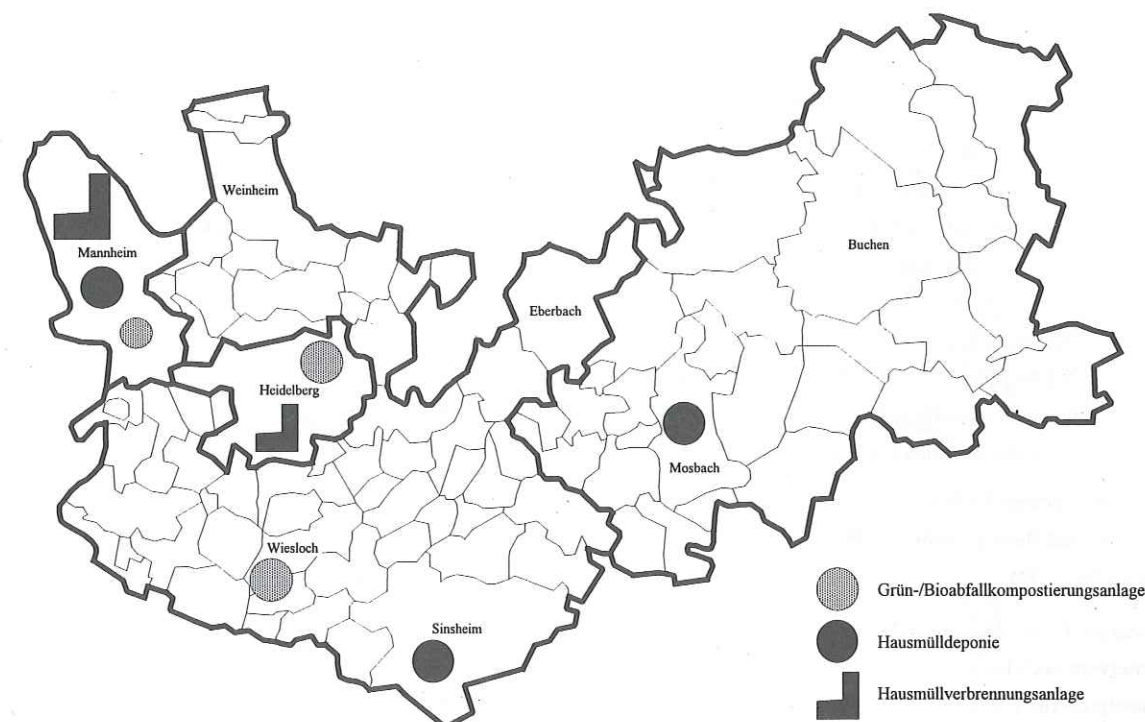
Auf einen Blick:

Wohngeld und Sozialhilfe im Vergleich zum Land anhand ausgewählter Indikatoren



Abfallwirtschaft und Wasserversorgung Unterer Neckar

Hausmüllentsorgungsanlagen in der Region am 31. Dezember 1994



Statistisches Landesamt Baden-Württemberg

61/2221/95

Das kommunale Abfallaufkommen, das heißt die Abfallmenge (ohne Baurestmassen), die den entsorgungspflichtigen Körperschaften zur Entsorgung bzw. Verwertung überlassen wird, ist im Zeitraum von 1990 bis 1994 in der Region insgesamt wie im Land um ein Fünftel, in Mannheim sogar um ein Drittel zurückgegangen. Im Neckar-Odenwald-Kreis blieb sie praktisch unverändert. Dabei hat sich die Haus- und Sperrmüllmenge der Region um 28 % und die Menge der Gewerbe- und Baustellenabfälle um 56 % reduziert. Die getrennte Erfassung von Wertstoffen sowie von Grün- und Bioabfällen hat stark zugenommen.

Für die Entsorgung stehen in der Region zwei Hausmüllverbrennungsanlagen (Mannheim, Resteverbrennung in Heidelberg), drei Biomüll-Kompostierungsanlagen, 64 Häcksel-/Kompostplätze, 15 Wertstoffhöfe, eine Hausmüll-Sortieranlage, eine Anlage zur Klärschlamm-trocknung und drei Hausmülldeponien zur Verfügung. Die Restlaufzeiten der Hausmülldeponien Buchen-Sansenhecken und Sinsheim werden laut Abfallbilanz 1994 auf die Jahre 2013 bzw. 2015 geschätzt und diejenige der Restedeponie Mannheim-Friesenheimer Insel auf das Jahr 2020. Zusätzlich sind 18 Bauschuttdeponien und eine kommunale Bauschutt-Recyclinganlage in Betrieb, die den größten Teil der bei Bauvorhaben anfallenden Abfälle aufnehmen. In der Region sind 1994 etwa 425 000 Tonnen Bodenaushub und 175 000 Tonnen Bauschutt bzw. Straßenaufbruch kommunal entsorgt worden.

Bis zum Importstopp im Sommer 1992 wurde ein großer Teil des Abfalls des Rhein-Neckar-Kreises und Heidelbergs nach Frankreich exportiert. Seitdem wird ein Teil in Anlagen anderer Kreise innerhalb Deutschlands entsorgt. Zur Planung und Durchsetzung eines abfallwirtschaftlichen Gesamtkonzepts haben sich 1986 die Städte Mannheim und Heidelberg sowie der Rhein-Neckar-Kreis zum „Zweckverband Abfallwirtschaft Rhein-Neckar“ (ZARN) zusammengeschlossen.

Abfallwirtschaft und Wasserversorgung Unterer Neckar

Kommunales Abfallaufkommen 1990/94 und Daten zur Wasserversorgung 1993/94

	Maß- einheit	Region	Stadtkreis Heidelberg	Stadtkreis Mannheim	Neckar-Oden- wald-Kreis	Rhein- Neckar-Kreis	Land
Aufkommen (ohne Baurestmassen) 1990	1 000 t	899	106	383	102	308	8 103
darunter							
Haus- und Sperrmüll	1 000 t	302	37	114	34	118	2 619
Grün- und Bioabfälle	1 000 t	30	10	8	1	12	320
Wertstoffe und Wertstoffgemische	1 000 t	84	10	19	7	48	849
Gewerbe- und Baustellenabfälle	1 000 t	248	26	95	28	99	2 526
Aufkommen (ohne Baurestmassen) 1994	1 000 t	716	96	258	100	261	6 512
darunter							
Haus- und Sperrmüll	1 000 t	218	24	102	23	69	1 943
Grün- und Bioabfälle	1 000 t	107	14	14	15	64	791
Wertstoffe und Wertstoffgemische	1 000 t	157	24	31	19	83	1 507
Gewerbe- und Baustellenabfälle	1 000 t	109	12	40	18	40	1 166
Haus- und Sperrmüll 1994	kg/E	197	176	321	162	135	190
Gewerbe- und Baustellenabfälle 1994	kg/E	99	84	125	125	79	114
Wertstoffe ¹⁾ 1994	kg/E	122	167	105	127	119	139
Wasserabgabe an Haushalte/Kleinverbraucher 93	Mill. m ³	56,4	8,3	16,7	6,4	25,0	486,4
Wasserverbrauch Haushalte/Kleinverbraucher 93	l/E T ²⁾	139	163	144	122	135	131
Gesamtpreis für Trink- und Abwasser 1994 ³⁾	DM/m ³	5,75	5,75	6,06	5,84	5,54	5,68

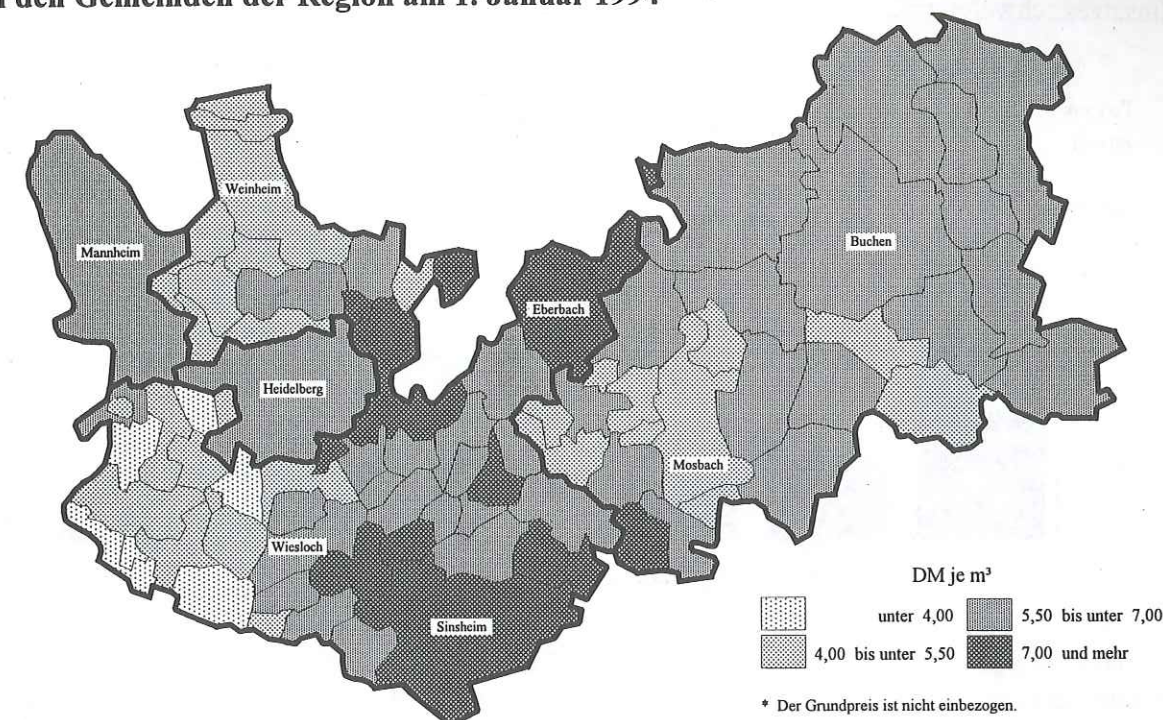
1) Sortenrein erhaltene bzw. aussortierte Wertstoffe einschließlich „Duales System“. - 2) l/E T := Liter je Einwohner und Tag. - 3) Mit den Einwohnerzahlen der Gemeinden gewogener Durchschnittspreis. Der Grundpreis ist nicht einbezogen.

Durch das produzierende Gewerbe fallen vor allem in Mannheim und im Rhein-Neckar-Kreis große Mengen von Sonderabfällen an. Bei den klassischen Sonderabfallgruppen „Säuren, Laugen“, „Mineralöle“, „Verunreinigte Böden“, „Anorganisch belastete, feste/pastöse Sonderabfälle“ (z.B. Rückstände der Abluftreinigung von Kraftwerken), „Organisch belastete, feste/pastöse Sonderabfälle“ (z.B. ölhaltige Schlämme, Farb- und Lackschlämme) und „Organisch belastete, flüssige Sonderabfälle“ (z.B. Bohr- und Schleiföl-Emulsionen) entfielen 1993 auf die Region zwischen 4 % und 18 % der Gesamtmenge des Landes. Eine Sonderstellung in Mannheim und im Land nehmen die großen Mengen von Sulfitablaugen ein, die bei der Zellstoffbearbeitung (Papierindustrie) anfallen. Diese werden vollständig der Weiterverwertung zugeführt.

Die öffentliche Wasserversorgung übernehmen kommunale Einzelunternehmen, Gruppenwasserversorgungen (Zweckverbände) und die „Bodensee-Wasserversorgung“ als Fernversorger. Im Rheintal mit seinen Lockergesteinsmassen stützt sich die Trinkwasserversorgung hauptsächlich auf ortsnahe Vorkommen. So werden in Mannheim und Heidelberg sowie in 47 der 54 Gemeinden des Rhein-Neckar-Kreises ausschließlich ortsnahe Wasservorkommen genutzt. Im Neckar-Odenwald-Kreis gilt dies für 10 der 27 Gemeinden. Zwei Gemeinden im Rhein-Neckar-Kreis verwenden nur Fernwasser. Alle übrigen weisen eine gemischte Versorgungsstruktur auf (ortsnahe Wasser und Fernwasser). Das in der Region geförderte Rohwasser erfordert Aufbereitungs- und Mischungsmaßnahmen. So weist das Rohwasser aus den kalkarmen Gesteinen des Odenwaldes bei Neckarsteinach/Eberbach sehr niedrige pH-Werte auf, die Entsäuerungsmaßnahmen notwendig machen. Bei Sinsheim/Mosbach werden Rohwässer mit hoher Gesamthärte gefördert. Auch Nitratbelastungen und Belastungen durch Pflanzenschutzmittel sind in der Region vorhanden.

Abfallwirtschaft und Wasserversorgung Unterer Neckar

Gesamtpreis aus Trink- und Abwasserpreisen * in den Gemeinden der Region am 1. Januar 1994



Statistisches Landesamt Baden-Württemberg

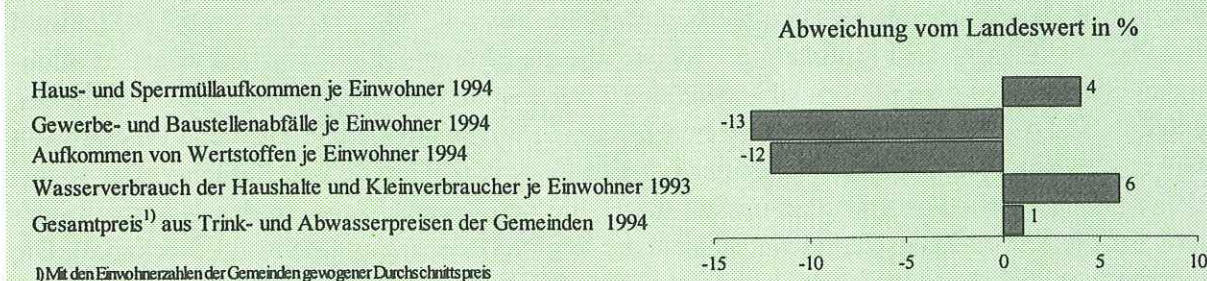
61/2224/95

Der Wasserbedarf der öffentlichen Wasserversorgung (ohne Abgabe an die Industrie) in der Region betrug 1991 etwa 76 Mill. m³. Hiervon entfielen 77 % auf Haushalte und Kleingewerbe, 12 % auf öffentliche Einrichtungen wie Kindergärten, Schulen, Krankenhäuser oder Schwimmbäder, und 11 % waren Wasserverluste bzw. Eigenverbrauch der Wasserwerke.

Der Wasserbedarf der Region insgesamt war etwa 18mal so hoch. So wurden zusätzlich allein über 1,2 Mrd. m³ Kühlwasser des Rheins und des Neckars für die Wärmekraftwerke und die Industrie benötigt, so daß der Gesamtwasserbedarf etwa 1,4 Mrd. m³ pro Jahr beträgt. Mit 1,1 Mrd. m³ entfällt fast ein Sechstel des Gesamtwasserbedarfs des Landes auf den Stadtkreis Mannheim, dem als Kraftwerksstandort eine besondere Bedeutung zukommt (vgl. Kapitel Bergbau, Energie- und Wasserversorgung).

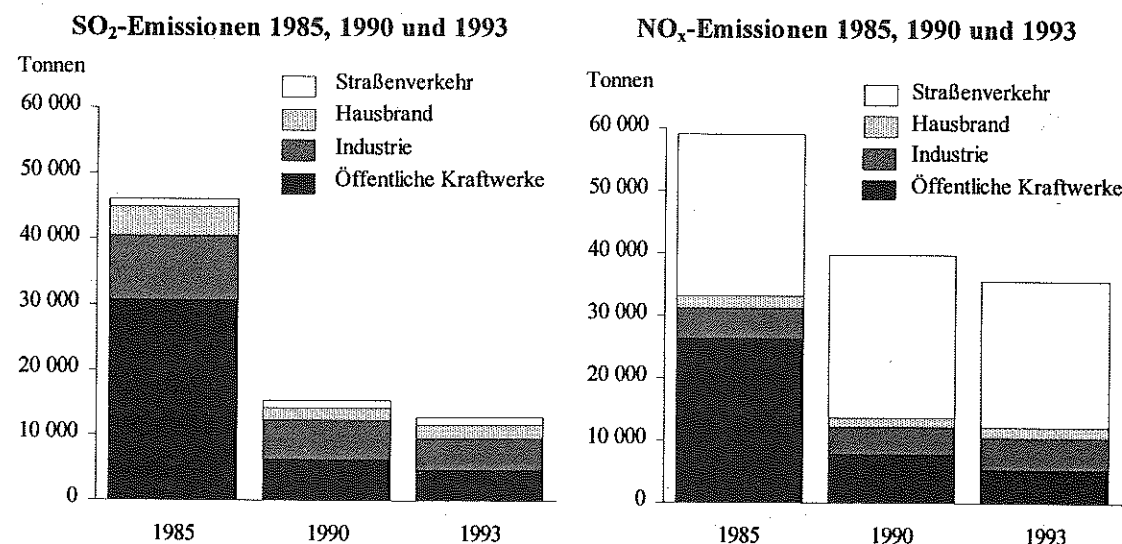
Auf einen Blick:

Abfallwirtschaft und Wasserversorgung in der Region im Vergleich zum Land



Umwelt Unterer Neckar

Die Emissionen von Luftschadstoffen in der Region wurden seit 1985 deutlich verringert. Insbesondere bei Schwefeldioxid-Emissionen sind Verbesserungen infolge technischer Maßnahmen und des Einsatzes schwefelarmer Brennstoffe eingetreten (Großfeuerungsanlagenverordnung, TA-Luft).



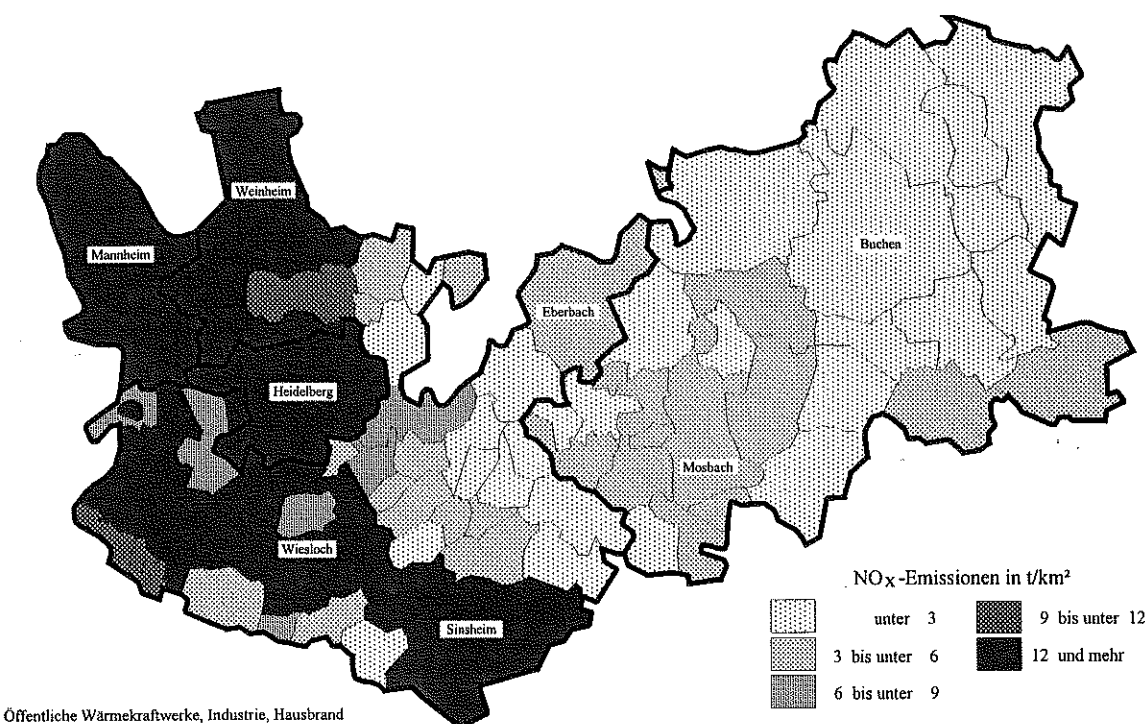
Die Gesamtgüte der Luftqualität in Mannheim, Heidelberg, Weinheim und Wiesloch wird als „mäßig belastet“ bewertet, der Standort Mosbach als „gering bis mäßig belastet“. Das Spektrum dieser Bewertungsskala reicht von „gering belastet“, „mäßig belastet“, „stark belastet“ bis zu „extrem belastet“ (Umweltdaten 93/94, Hg.: Umweltministerium Baden-Württemberg und Landesanstalt für Umweltschutz, 1995, Kapitel Luft). Die nebenstehenden Karten zeigen die regional unterschiedlichen Emissionen in der Region. Bei den Stickstoffoxiden entfallen zwei Drittel auf den Straßenverkehr. Daher ist auch der Verlauf der Autobahnen auf dieser Karte erkennbar. Von den SO₂-Emissionen entfallen knapp 40 % auf die Industrie und 36 % auf öffentliche Kraftwerke.

Etwa 37 % der Regionsfläche sind Wald. Gemäß den natürlichen Standortbedingungen umfaßt die Region Anteile an den Wuchsgebieten „Oberrheinisches Tiefland“, „Odenwald“ und „Neckarland“. Für diese Räume werden von der Forstlichen Versuchs- und Forschungsanstalt Baden-Württemberg Ergebnisse im Waldschadensbericht 1994 veröffentlicht. Demnach liegen die Waldschäden (Schadstufen 2 bis 4, Nadel-/Blattverlust von 26 bis 100 %) in den drei in der Region vertretenen Wuchsgebieten nahezu exakt im Landesschnitt von 25 %. Die Schadflächen haben gegenüber 1991 zugenommen.

Große Teile des Neckar-Odenwald-Kreises, des nördlichen und östlichen Rhein-Neckar-Kreises und auch der Stadt Heidelberg gehören zum 1980 gegründeten Naturpark Neckartal-Odenwald, dem größten in Baden-Württemberg. Bereits davor war der hessische Naturpark Bergstraße-Odenwald entstanden. Naturparks sind großräumige Gebiete, die als naturnahe Erholungslandschaft zu schützen, zu entwickeln und zu pflegen sind. Sinn und Zweck ist die Bewahrung des Landschaftsbildes, der Schutz und die Pflege der natürlichen Lebensräume für eine artenreiche Tier- und Pflanzenwelt sowie die Erschließung der Schönheiten der Landschaft für Bevölkerung und Besucher. Der Naturpark ist knapp 130 000 ha groß und umfaßt die Hälfte der Regionsfläche. In den Naturpark integriert sind die großen Landschaftsschutzgebiete der Region (Bergstraße, Odenwald, Neckartal). Die Landschaftsschutzgebiete umfassen insgesamt ein Fünftel der Region.

Umwelt Unterer Neckar

Stickoxid (NO_x) - Emissionen* in den Gemeinden der Region 1990

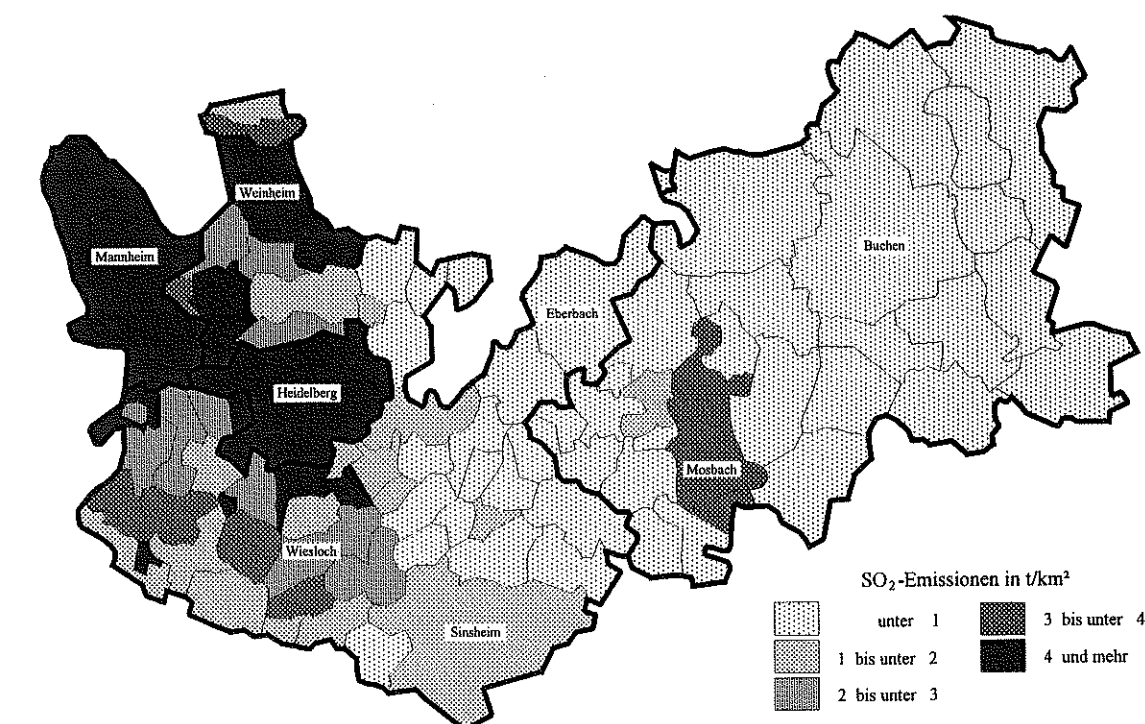


* Öffentliche Wärmekraftwerke, Industrie, Hausbrand und Straßenverkehr.

Statistisches Landesamt Baden-Württemberg

61/2222/96

Schwefeldioxid (SO₂) - Emissionen in den Gemeinden der Region 1990



Statistisches Landesamt Baden-Württemberg

61/2223/96

Umwelt

Unterer Neckar

**Ausgewiesene Natur- und Landschaftsschutzgebiete 1980 und 1994,
Wasserschutzgebiete 1988 und 1995, Bann- und Schonwälder 1990 sowie Naturdenkmale 1992**

	Maß- einheit	Region	Stadtkreis Heidelberg	Stadtkreis Mannheim	Neckar-Oden- wald-Kreis	Rhein- Neckar-Kreis	Land
Naturschutzgebiete 1980	Anzahl	16	1	1	9	5	298
Fläche der Naturschutzgebiete 1980	km²	4,8	0,1	0,9	1,7	2,1	224,7
Naturschutzgebiete 1994 ¹⁾	Anzahl	70	4	9	21	39	802
Fläche der Naturschutzgebiete 1994	km²	37,5	0,8	6,9	6,0	23,8	588,2
Landschaftsschutzgebiete 1980	Anzahl	51	1	7	23	20	1306
Fläche der Landschaftsschutzgebiete 1980	km²	301,7	35,5	22,3	52,2	191,6	5 523,9
Landschaftsschutzgebiete 1994	Anzahl	76	2	13	25	36	1484
Fläche der Landschaftsschutzgebiete 1994	km²	503,1	35,9	32,0	157,7	277,5	7 338,7
Fläche der Wasserschutzgebiete 1988 ²⁾	km²	490,8	.	.	140,2	350,6	4 339,3
Fläche der Wasserschutzgebiete 1995	km²	627,8	37,3	33,6	245,7	311,2	6 681,1
Fläche der Bann- und Schonwälder 1990	km²	2,8	–	0,9	0,2	1,7	105,7
Naturdenkmale 1992	Anzahl	632	54	46	444	88	12 899

1) Darunter drei kreisübergreifende Naturschutzgebiete. - 2) Stadtkreisflächen sind bei Landkreisen erfasst; Quelle: Landesanstalt für Umweltschutz, Umweltministerium

Gut ein Viertel der Region ist als Wasserschutzgebiet ausgewiesen. Typisch für die Region sind mittelgroße Flächen, die sich über das Gesamtgebiet streuen. Die größten Wasserschutzgebiete befinden sich im Raum Walldorf, Heidelberg/Schwetzingen, Mannheim/Viernheim (Hessen), Elztal, Mudau, Osterburken und Sinsheim (Karte: Wasserschutzgebiete des Landes Baden-Württemberg. Hg.: Landesanstalt für Umweltschutz Baden-Württemberg, 1995). In diesen Gebieten ist der Einsatz von Pflanzenschutzmitteln und die Bewirtschaftung erheblich eingeschränkt. Für die wirtschaftlichen Nachteile erhalten die landwirtschaftlichen Betriebe einen finanziellen Ausgleich.

Der Gütezustand der Gewässer wird bundesweit anhand von sieben Güteklassen bewertet. Die Belastung des Rheins in der Region variiert je nach Flußabschnitt von „mäßig belastet“, über „kritisch belastet“ bis zu „stark verschmutzt“. Neckar und Elsenz werden als „mäßig belastet“ bis „kritisch belastet“ bezeichnet, der Kraichbach als „stark verschmutzt“ bis „sehr stark verschmutzt“ und die Weschnitz als „kritisch belastet“ bis „stark verschmutzt“. Verbesserungen der Wasserqualität sind in der zweiten Hälfte der 80er Jahre bei Elsenz und beim Neckar im Raum Mosbach eingetreten (Gütezustand der Gewässer in Baden-Württemberg. Hg.: Ministerium für Umwelt Baden-Württemberg, 1990). Die Gesamtskala reicht von „unbelastet bis sehr gering belastet“ bis „übermäßig verschmutzt“.

Auf einen Blick:

Umwelt in der Region im Vergleich zum Land

Anteil der Naturschutzgebiete an der Gesamtfläche 1994
Anteil der Landschaftsschutzgebiete an der Gesamtfläche 1994
Anteil der Wasserschutzgebiete an der Gesamtfläche 1995
SO₂-Emissionen je km² 1993
NO_x-Emissionen je km² 1993

